



AUSGABE 2015/2016

Jobchancen STUDIUM

Bodenkultur

Agrarwissenschaften / Landwirtschaft • Forst- und Holzwirtschaft
 • Kulturtechnik und Wasserwirtschaft • Landschaftsplanung, Landschaftspflege
 & Landschaftsarchitektur • Lebensmittel- und Biotechnologie • Umwelt- und
 Bioressourcenmanagement • etc.

Medieninhaber

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
Treustraße 35–43, 1203 Wien

gemeinsam mit

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)
Stubenring 1, 1010 Wien

9., aktualisierte Auflage, August 2014

Text und Redaktion »Studieninformation«

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)
Christine Kampl

Text und Redaktion »Beruf und Beschäftigung«

Redaktion

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)
René Sturm

Text

Regina Haberfellner, Brigitte Hueber

Umschlag

www.werbekunst.at

Grafik

Lanz, 1030 Wien

Druck

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

ISBN

978-3-85495-607-X



Inhalt

Einleitung	7
Teil A – Kompaktinfos für den schnellen Überblick	9
1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt	11
2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen und in Europa	13
3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen	14
4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)	16
5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich	17
Teil B – Studieninformation	19
Allgemeine Vorbemerkung	21
Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen	25
Teil C – Beruf und Beschäftigung	37
1 Beruf und Beschäftigung nach einzelnen Studienrichtungen	39
1.1 Agrarwissenschaften	39
1.1.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	40
1.1.2 Beschäftigungssituation	46
1.1.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	48
1.1.4 Berufsorganisationen und Vertretungen	50

1.2	Forstwirtschaft	51
1.2.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	53
1.2.2	Beschäftigungssituation	57
1.2.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	58
1.2.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	60
1.3	Holz- und Naturfasertechnologie	60
1.3.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	61
1.3.2	Beschäftigungssituation	63
1.3.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	64
1.3.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	65
1.4	Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (KTWW)	65
1.4.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	67
1.4.2	Beschäftigungssituation	68
1.4.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	69
1.4.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	70
1.5	Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur	70
1.5.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	72
1.5.2	Beschäftigungssituation	74
1.5.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	74
1.5.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	76
1.6	Lebensmittel- und Biotechnologie (LBT)	76
1.6.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	77
1.6.2	Beschäftigungssituation	83
1.6.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	85
1.6.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	87
1.7	Umwelt- und Bioressourcenmanagement	87
1.7.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	88
1.7.2	Beschäftigungssituation	90
1.7.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	91
1.8	Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft	92
1.8.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	93
1.8.2	Beschäftigungssituation	95
1.8.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	96
1.8.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	97
1.9	Pferdewissenschaften	97
1.9.1	Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten	99
1.9.2	Beschäftigungssituation	100
1.9.3	Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung	101
1.9.4	Berufsorganisationen und Vertretungen	102

Anhang 109

1 Adressen 111

- 1.1 Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at 111
- 1.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz 112
- 1.3 Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at 116
- 1.4 Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at 116
- 1.5 WIFI – www.wifi.at 117

2 Literatur (Print, Online) 118

- 2.1 Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten) 118
- 2.2 AMS-Broschüren bzw. Internet-Tools: Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Bildungsinformationen, Bewerbung und Arbeitsuche 119
- 2.3 AMS-Broschüren und Informationen mit Schwerpunkt »Mädchen und Frauen« . . . 120
- 2.4 AMS-Informationen für AusländerInnen 120

3 Links 121

- 3.1 Österreichische Hochschulen 121
- 3.2 Wirtschaftsschulen / Business Schools 125
- 3.3 Weitere Beispiele zu Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung 125
- 3.4 Infos zum Thema »Job und Karriere« (Beispiele) 126
- 3.5 Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale (Beispiele) 127
- 3.6 Career Services an österreichischen Hochschulen (Beispiele) 128

Einleitung

Die vorliegende Broschüre soll Informationen über die beruflichen Möglichkeiten für AbsolventInnen der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien vermitteln und eine Hilfestellung für die – im Hinblick auf Berufseinstieg und Berufsausübung – bestmögliche Gestaltung des Studiums liefern.

Die Ausführungen beschränken sich aufgrund des Umfanges dieser Broschüre auf mehr oder weniger typische Karriereperspektiven; in diesem Rahmen sollte aber ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild von Anforderungen, Arbeitsbedingungen und unterschiedlichen Aspekten (z.B. Beschäftigungschancen) in den einzelnen Berufsfeldern gezeichnet werden. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Informationsquellen herangezogen:

- Verschiedene Hochschulstatistiken der letzten Jahre sowie die Universitätsberichte des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW), die Mikrozensus-Erhebungen und ausgewählte Volkszählungsergebnisse von Statistik Austria, statistische Daten des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) sowie Spezialliteratur zu einzelnen Studienrichtungen lieferten das grundlegende Datenmaterial. Die Ergebnisse mehrerer vom AMS Österreich bzw. vom österreichischen Wissenschaftsministerium in den letzten Jahren durchgeführten Unternehmens- und AbsolventInnenbefragungen zur Beschäftigungssituation und zu den Beschäftigungsaussichten von HochschulabsolventInnen lieferten ebenso wie ExpertInnengespräche mit Angehörigen von Personalberatungsfirmen wichtiges Informationsmaterial. Zusätzlich wurden Stellungnahmen von Personalverantwortlichen aus Unternehmen unterschiedlicher Branchen verwertet.
- Darüber hinausgehende inhaltliche Informationen über Berufsanforderungen, Berufsbilder, Karriereperspektiven usw. wurden größtenteils in einer Vielzahl von Gesprächen mit Personen gewonnen, die Erfahrungswissen einbringen konnten, so z.B. AbsolventInnen mit mindestens einjähriger Berufserfahrung. Des Weiteren wurden qualitative Interviews mit Angehörigen des Lehrkörpers (ProfessorInnen, DozentInnen, AssistentInnen), StudienrichtungsvertreterInnen, ExpertInnen der Berufs- und Interessenvertretungen sowie ExpertInnen aus dem Bereich der Berufskunde durchgeführt.

Hinweis

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ)

des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder im Internet unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren im Volltext downgeloadet bzw. online bestellt werden.

Wir hoffen, dass die präsentierten Daten, Fakten und Erfahrungswerte die Wahl des richtigen Studiums bzw. die künftige berufliche Laufbahngestaltung erleichtern.

AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation (ABI)

www.ams.at

www.ams.at/jcs

www.ams.at/biz

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)

www.bmwfw.gv.at

www.studienwahl.at

www.studentenberatung.at

Teil A

Kompaktinfos für den schnellen Überblick

1 Grundsätzliches zum Zusammenhang von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt

Ausbildungsentscheidungen im tertiären Bildungssektor der Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen wie auch Privatuniversitäten legen jeweils akademische Ausbildungsbereiche fest, in denen oftmals sehr spezifische wissenschaftliche Berufsvorbildungen erworben werden. Damit werden auch – mehr oder weniger scharf umrissen – jene Berufsbereiche bestimmt, in denen frau/man später eine persönlich angestrebte, ausbildungsadäquate Beschäftigung finden kann (z.B. technisch-naturwissenschaftlicher, medizinischer, juristischer, ökonomischer, sozial- oder geisteswissenschaftlicher Bereich). Die tatsächlichen Chancen, eine solche ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden, sei es nun auf unselbständig oder selbständig erwerbstätiger Basis, sind je nach gewählter Studienrichtung sehr verschieden und werden zudem stark von der ständigen Schwankungen unterworfenen wirtschaftlichen Lage und den daraus resultierenden Angebots- und Nachfrageprozessen am Arbeitsmarkt beeinflusst.

Der Zusammenhang zwischen einem bestimmten erworbenen Studienabschluss und den eventuell vorgezeichneten akademischen Berufsmöglichkeiten ist also unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es (oftmals selbständig erwerbstätig ausgeübte) Berufe, die nur mit ganz bestimmten Studienabschlüssen und nach der Erfüllung weiterer gesetzlich genau geregelter Voraussetzungen (z.B. durch die Absolvierung postgradualer Ausbildungen) ausgeübt werden dürfen. Solche Berufe sind z.B. Ärztin/Arzt, Rechtsanwältin/Rechtsanwalt, RichterIn, IngenieurkonsulentIn, ApothekerIn.

Darüber hinaus gibt es auch eine sehr große und stetig wachsende Zahl an beruflichen Tätigkeiten, die den AbsolventInnen jeweils verschiedener Hochschulausbildungen offenstehen und die zumeist ohne weitere gesetzlich geregelte Voraussetzungen ausgeübt werden können. Dies bedeutet aber auch, dass die Festlegung der zu erfüllenden beruflichen Aufgaben (Tätigkeitsprofile) und allfälliger weiterer zu erfüllender Qualifikationen (z.B. Zusatzausbildungen, Praxisnachweise, Fremdsprachenkenntnisse), die Festlegung der Anstellungsvoraussetzungen (z.B. befristet, Teilzeit) und letztlich die Auswahl der BewerberInnen selbst hauptsächlich im Ermessen der Arbeitgeber liegen. Gerade in diesem Feld eröffnen sich den HochschulabsolventInnen aber heutzutage auch viele Möglichkeiten einer selbständigen Berufsausübung als UnternehmerIn (z.B. mit hochqualifizierten Dienstleistungsangeboten).

Schließlich sind auch Studien- und Berufsbereiche zu erwähnen, die auf ein sehr großes Interesse bei einer Vielzahl junger Menschen stoßen, in denen aber nur wenige gesicherte Berufsmöglichkeiten bestehen. Dies gilt vor allem für den Kultur- und Kunstbereich oder für die Medien- und Kommunikationsbranche, wo frei- oder nebenberufliche Beschäftigungsverhältnisse und hohe Konkurrenz um Arbeitsplätze bzw. zu vergebende Projektaufträge die Regel darstellen.

Fazit: Der »traditionelle« Weg (1950er- bis 1980er-Jahre), nämlich unmittelbar nach Studienabschluss einen »ganz klar definierten« bzw. »sicheren« Beruf mit einem feststehenden Tätigkeitsprofil zu ergreifen und diesen ein Erwerbsleben lang auszuüben, ist seit Mitte der 1990er-Jahre zunehmend unüblich geworden. Die Berufsfindungsprozesse und Karrierelaufbahnen vieler HochschulabsolventInnen unterliegen in unserer wissensbasierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts damit deutlichen Veränderungen: Oft erfolgt ein Wechsel zwischen beruflichen Aufgaben und/oder verschiedenen Arbeit- bzw. Auftraggebern. Lifelong Learning, Career Management Skills, Internationalisierung, Mobilität, Entrepreneurship oder IT-basiertes vernetztes Arbeiten in interkulturell zusammengesetzten Teams seien hier nur exemplarisch als einige Schlagworte dieser heutigen Arbeitswelt genannt.

2 Der Bologna-Prozess an den österreichischen Hochschulen und in Europa

Durch den Bologna-Prozess wird versucht, eine Internationalisierung der europäischen Hochschulen sowie eine kompetenzorientierte Anbindung von Hochschulausbildungen an die Anforderungen moderner Arbeitsmärkte zu erreichen. Benannt ist dieser bildungspolitische Prozess nach der italienischen Stadt Bologna, in der 1999 die europäischen BildungsministerInnen die gleichnamige Deklaration zur Ausbildung eines »Europäischen Hochschulraumes« unterzeichneten.

Wichtige Ziele des Bologna-Prozesses sind:

- Einführung und Etablierung eines Systems von verständlichen und vergleichbaren Abschlüssen (Bachelor und Master).
- Einführung einer dreistufigen Studienstruktur (Bachelor – Master – Doctor/PhD).
- Einführung und Etablierung des ECTS-Modells (European Credit Transfer and Accumulation System). Jedes Studium weist eine bestimmte Anzahl an ECTS-Punkten (Leistungspunkte) aus.
- Transparenz über Studieninhalte durch Kreditpunkte und Diploma Supplement.
- Anerkennung von Abschlüssen und Studienabschnitten.
- Förderung der Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal.
- Sicherung von Qualitätsstandards auf nationaler und europäischer Ebene.
- Umsetzung eines Qualifikationsrahmens für den Europäischen Hochschulraum.
- Verbindung des Europäischen Hochschulraumes und des Europäischen Forschungsraumes.
- Steigerung der Attraktivität des Europäischen Hochschulraumes auch für Drittstaaten.
- Förderung des lebenslangen Lernens.

An den österreichischen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist die Umsetzung der Bologna-Ziele bereits sehr weit vorangeschritten. Das heißt, dass z.B. – mit sehr wenigen Ausnahmen wie etwa Humanmedizin oder Rechtswissenschaften – alle Studienrichtungen an österreichischen Hochschulen im dreigliedrigen Studiensystem geführt werden. Der akademische Erstabschluss erfolgt hier nunmehr auf der Ebene des Bachelor-Studiums, das in der Regel sechs Semester dauert (z.B. Bachelor of Sciences, Bachelor of Arts usw.).

Nähere Informationen zum Bologna-Prozess mit zahlreichen Downloads und umfassender Berichterstattung zur laufenden Umsetzung des Bologna-Prozesses im österreichischen Hochschulwesen finden sich unter www.bologna.at im Internet.

3 Gemeinsamkeiten wie Unterschiede hinsichtlich der Ausbildung an Universitäten, Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen

Hochschulzugang

Generell gilt, dass Personen, die die Hochschulreife aufweisen, prinzipiell zur Aufnahme sowohl eines Universitätsstudiums als auch eines Fachhochschul-Studiums als auch eines Studiums an einer Pädagogischen Hochschule berechtigt sind. Achtung: Dabei ist zu beachten, dass Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen eigene zusätzliche Aufnahmeverfahren durchführen, um die konkrete Studieneignung festzustellen. Ebenso gibt es in einigen universitären Studienrichtungen, wie z.B. Humanmedizin, Veterinärmedizin, zusätzliche Aufnahmeverfahren. Es ist also sehr wichtig, sich rechtzeitig über allfällige zusätzliche Aufnahmeverfahren zu informieren! Dazu siehe im Besonderen die Websites der einzelnen Hochschulen oder die Website www.studienbeginn.at des österreichischen Wissenschaftsministeriums.

Organisation

Die Universitäten erwarten sich von ihren Studierenden die Selbstorganisation des Studiums, bieten hier aber auch in stark zunehmendem Ausmaß sowohl via Internet als auch mittels persönlicher Beratung unterstützende Angebote zur Studiengestaltung an. Dennoch: Viele organisatorische Tätigkeiten müssen im Laufe eines Universitätsstudiums erledigt werden – oft ein Kampf mit Fristen und bürokratischen Hürden, der u.U. relativ viel Zeit in Anspruch nimmt. In vielen Fachhochschul-Studiengängen wird den Studierenden hingegen ein sehr strukturiertes Maß an Service geboten (so z.B. in Form konkreter »Stundenpläne«), was auf der anderen Seite aber auch eine deutlich höhere Reglementierung des Studiums an einer Fachhochschule bedeutet (z.B. Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen, Einhaltung von Prüfungsterminen; siehe dazu auch im Anschluss den Punkt »Studienplan/Stundenplan«). Ebenso verläuft das Studium an den Pädagogischen Hochschulen wesentlich reglementierter als an den Universitäten.

Studienplan/Stundenplan

Universitätsstudierende können anhand eines vorgegebenen Studienplans ihre Stundenpläne in der Regel selbst zusammenstellen, sind aber auch für dessen Einhaltung (an Universitäten besteht für manche Lehrveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht) und damit auch für die Gesamtdauer ihres Studiums selbst verantwortlich. In Fachhochschul-Studiengängen hingegen ist der Studienplan vorgegeben und muss ebenso wie die Studiendauer von den Studierenden strikt eingehalten werden. Während es an Fachhochschulen eigene berufsbegleitende Studien gibt, müssen berufs-

tätige Studierende an Universitäten Job und Studium zeitlich selbst vereinbaren und sind damit aber oft auf Lehrveranstaltungen beschränkt, die abends oder geblockt stattfinden.

Qualifikationsprofil der AbsolventInnen

Sowohl bei den Studienrichtungen an den Universitäten als auch bei den Fachhochschul-Studiengängen als auch bei den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen handelt es sich um Ausbildungen auf einem gleichermaßen anerkannten Hochschulniveau, trotzdem bestehen erhebliche Unterschiede: Vorrangiges Ziel eines Universitätsstudiums ist es, die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern und eine breite Wissensbasis zur Berufsvorbildung zu vermitteln. Nur wenige Studienrichtungen an Universitäten vermitteln Ausbildungen für konkrete Berufsbilder (so z.B. Medizin oder Jus). Ein Fachhochschul-Studium bzw. ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule vermittelt eine Berufsausbildung für konkrete Berufsbilder auf wissenschaftlicher Basis. Das Recht, Doktoratsstudiengänge anzubieten und einen Dokortitel zu verleihen (Promotionsrecht), bleibt in Österreich vorerst den Universitäten vorbehalten.

4 Wichtige Info-Quellen (Internet-Datenbanken, Broschüren-Downloads, persönliche Beratung)

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu den österreichischen Hochschulen	http://wissenschaft.bmwfw.gv.at
Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen	www.studienwahl.at
Infoseite des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) zu Registrierung und Zulassung zum Bachelor-, Master- und Diplomstudium an österreichischen Universitäten	www.studienbeginn.at
Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)	www.hochschulombudsmann.at
Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW)	www.studentenberatung.at
BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS	www.ams.at/biz
Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends und Bewerbung	www.ams.at/karrierekompass
AMS-Forschungsnetzwerk – Menüpunkt »Jobchancen Studium«	www.ams-forschungsnetzwerk.at www.ams.at/jcs
Berufslexikon 3 – Akademische Berufe (Online-Datenbank des AMS)	www.ams.at/berufslexikon
BerufsInformationsComputer der Wirtschaftskammer Österreich	www.bic.at
Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)	www.aq.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Zentrales Portal des Bundesministeriums für Bildung und Frauen (BMBF) zu den Pädagogischen Hochschulen	www.bmbf.gv.at/ph
Zentrales Eingangsportal zu den Pädagogischen Hochschulen	www.ph-online.ac.at
BeSt – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung	www.bestinfo.at
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at www.studienplattform.at
Österreichische Universitätenkonferenz	www.uniko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.privatuniversitaeten.at
OeAD GmbH – Nationalagentur Lebenslanges Lernen	www.bildung.erasmusplus.at

5 Spezifische Info-Angebote des AMS für den Hochschulbereich

AMS-Forschungsnetzwerk –

»Jobchancen Studium« und »Berufslexikon 3 – Akademische Berufe«

Mit dem AMS-Forschungsnetzwerk stellt das AMS eine frei zugängige Online-Plattform zur Verfügung, die die Aktivitäten in der Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung darstellt und vernetzt. Der Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk setzt seinen Fokus auf Berufsinformation und Forschung zum Hochschulbereich (Uni, FH, PH). Hier findet man alle Broschüren aus der Reihe »Jobchancen Studium«, das »Berufslexikon 3 – Akademische Berufe«, die Broschüre »Berufswahl Matura« sowie die drei Broschüren »Wegweiser Uni«, »Wegweiser FH« und »Wegweiser PH«. Zusätzlich steht die Online-Datenbank »KurzInfo – Jobchancen Studium« zur Verfügung. Alle Broschüren sind als Download im PDF-Format bereitgestellt.

Darüber hinaus: »E-Library« mit Studien zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung im Allgemeinen wie auch zur Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen im Besonderen u.v.a.m.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

www.ams.at/jcs

www.ams.at/berufslexikon

Detailübersicht der Broschürenreihe »Jobchancen Studium«:

- Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule (Überblicksbroschüre)
- Bodenkultur
- Fachhochschul-Studiengänge
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen (nur als PDF verfügbar)
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Pädagogische Hochschulen (nur als PDF verfügbar)
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin

Teil B

Studieninformation

Allgemeine Vorbemerkung

Die gesetzliche Regelung für die Studien findet sich im Universitätsgesetz 2002, das das Universität-Studiengesetz (UniStG) abgelöst hat.

Es ist ratsam, sich vor Beginn eines Studiums das jeweils gültige Curriculum – im Mitteilungsblatt der Universität veröffentlicht – zu besorgen. Die neuen Curricula treten jeweils mit dem auf der Kundmachung angeführten Datum oder, wenn kein Datum angegeben ist, mit dem Tag der Verlautbarung in Kraft.

Die Inhalte dieser Curricula sind nach einem Qualifikationsprofil erarbeitet, das heißt, dass das Studium nach bestimmten Ausbildungszielen und zum Erwerb definierter Qualifikationen aufgebaut sein muss. Bei der Beschreibung der Ausbildungsziele und des Qualifikationsprofils sind die Anwendungssituationen, mit denen sich die AbsolventInnen in Beruf und Gesellschaft konfrontiert sehen werden, zu berücksichtigen. Weiters müssen den einzelnen Lehrveranstaltungen Anrechnungspunkte im European Credit Transfer System (ECTS) im Studienplan zugeteilt werden, was die Mobilität innerhalb des europäischen Hochschulsystems erleichtern soll.

Den StudienanfängerInnen sollen eigens gestaltete Studieneingangsphasen (AnfängerInnen-tutorien, typische Studieninhalte und Fächer) die Orientierung im gewählten Studium und im Studienalltag erleichtern. Ausgewählte Prüfungen in der Studieneingangsphase sind positiv zu absolvieren, um ins 2. Semester aufsteigen zu können (sog. STEOP).

Bei Studienbeginn ist der zu diesem Zeitpunkt gültige Studienplan für den Studienablauf mit den vorgeschriebenen Lehrveranstaltungen relevant. Bei Änderungen in Curricula sind die darin jeweils angeführten Übergangsbestimmungen zu beachten.

Weitere Informationen

- Zum Studienbeginn aus studentischer Sicht informiert die von der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) herausgegebene Broschüre »Leitfaden für den Studienbeginn«. Diese Broschüre ist, wie die anderen Broschüren und Info-Angebote der ÖH, auch im Internet unter www.oeh.ac.at als Download verfügbar. Die ÖH-Vertretungen an den einzelnen Universitäten stehen mit ihren Beratungseinrichtungen allen Studieninteressierten und Studierenden zur Verfügung.
- Das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) bietet über die Website www.studienwahl.at eine gute Möglichkeit, sich über die Studienangebote in Österreich (Universitäten, Fachhochschulen, Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen) zu informieren.
- Wichtige Informationen über Aufnahme, Registrierung und Zulassung an den Universitäten gibt auch die Website www.studienbeginn.at.

- Die Psychologischen Beratungsstellen (www.studentenberatung.at) des BMWFV an den Universitätsstandorten Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Graz und Klagenfurt stehen für Beratung und Unterstützung zur Verfügung.
- Ebenso steht seitens des BMWFV die Ombudsstelle für Studierende (www.hochschulombudsmann.at) mit verschiedenen Beratungsangeboten bzw. Downloadangeboten (Info-Broschüren der Ombudsstelle) zur Verfügung.
- Das AMS Österreich informiert im Internet via www.ams.at/jcs ausführlich über die Berufs- und Beschäftigungssituation von HochschulabsolventInnen, u.a. können dort alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium« downgeloadet werden.

Die Details über die Absolvierung einer Studienberechtigungsprüfung werden von der jeweiligen Universität festgelegt. Informationen darüber erhalten Sie in der Studienabteilung.

Die Universitäten haben eigene Websites eingerichtet, die meist gute Übersichten über Aufbau, Serviceeinrichtungen, Aktivitäten und Angebote in Lehre, Weiterbildung und Forschung an der jeweiligen Universität enthalten. Die Curricula werden in den Mitteilungsblättern (MBL.) der Universitäten veröffentlicht und sind auch auf den Websites zu finden. Möglichkeiten zur Weiterbildung oder Zusatzausbildung bieten Universitätslehrgänge, worüber die jeweiligen Universitäten auf ihren Websites informieren.

In dieser Broschüre finden Sie im Anschluss an die beschriebenen Studien den Link zur Universität für Bodenkultur (BOKU) und gelangen so zu den beschreibenden Ausführungen über die Studien. Somit können Sie sich direkt Einblick in die Studieninhalte verschaffen und die unterschiedlichen Angebote auch mit denen anderer Universitäten vergleichen. Die Internetadresse der Universität für Bodenkultur Wien ist: www.boku.ac.at.

Graduierung – Akademische Titel

Es wird für alle Studien der akademische Titel »Bachelor of Science, BA« oder »Master of Science, MA« oder »Diplom-IngenieurIn, Dipl.-Ing., DI« verliehen. Ein zusätzliches Doktoratsstudium führt zum Titel »DoktorIn der Bodenkultur (Dr. nat. techn.)«.

Zulassungsbedingungen

Die Berechtigung zum Besuch einer Universität wird allgemein durch die Ablegung der Reifeprüfung an einer allgemeinbildenden oder berufsbildenden höheren Schule oder einer Studienberechtigungsprüfung oder einer Berufsreifeprüfung erworben.

Individuelle Studien (IS)

Jeder/Jede Studieninteressierte ist auch berechtigt, ein Individuelles Studium zu beantragen und zu betreiben. Die gesetzliche Basis für den Antrag zu einem Individuellen Studium ist im Universitätsgesetz 2002 §55 geregelt. Mit dem Individuellen Studium ist es möglich, nicht vorgegebene Ausbildungskombinationen zu beantragen.

Auch wenn durch das Universitätsgesetz die Universitäten im autonomen Bereich handeln und dadurch auch im Bildungsangebot flexibler sind, besteht dennoch weiterhin das gerechtfertigte

tigte Bedürfnis, Ausbildungsinnovationen individuell vorzunehmen, solange die Institution nicht auf geänderte Bedürfnisse reagiert. (Aus Individuellen Diplomstudien haben sich schon früher »neue« Ausbildungsgänge über Studienversuche etabliert, wie z.B. die Studienrichtung Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur.)

Ordentliche Studierende eines Studiums sind berechtigt, die Verbindung von Fächern aus verschiedenen Studien zu einem Individuellen Studium zu beantragen. Das heißt, der/die Studierende kann sich ein Individuelles Studium nur aus den Lehrveranstaltungen bereits fix eingerichteter Studien zusammenstellen.

Der Antrag auf Zulassung zu einem Individuellen Studium ist an jener Universität einzubringen, an der der Schwerpunkt des geplanten Studiums liegt. Dieser Antrag ist an das für die Organisation von Studien zuständige Organ zu stellen und von diesem bescheidmässig zu genehmigen, wenn es einem facheinschlägigen Studium gleichwertig ist. In der Genehmigung ist auch der Zulassungszeitpunkt zu diesem Individuellen Studium festzulegen. Der Antrag hat folgendes zu enthalten:

1. die Bezeichnung des Studiums,
2. ein Curriculum einschließlich Qualifikationsprofil,
3. den Umfang der ECTS-Anrechnungspunkte,
4. wenn das Studium an mehreren Universitäten durchgeführt werden soll, sind die einzelnen Fächer den beteiligten Universitäten zuzuordnen.

Es wird empfohlen, anhand der Curricula (in den Mitteilungsblättern und auf der jeweiligen Webseite veröffentlicht) jener Studien, die kombiniert werden sollen, ein Studienkonzept für das Individuelle Studium zu erarbeiten und dieses mit dem jeweils für die Organisation von Studien zuständigen Organ an der Universität zu besprechen. Danach kann der Antrag mit den oben angeführten Inhalten gestellt werden.

Für den Abschluss des absolvierten Individuellen Studiums wird vom für die Organisation von Studien zuständigen Organ der entsprechende (und im Curriculum festgelegte) akademische Grad verliehen. Dies kann je nach Studienform sein: Bachelor (BA), Master (MA) oder – bei Kombination von vorwiegend ingenieurwissenschaftlichen Fächern – »Diplom-Ingenieurin« bzw. »Diplom-Ingenieur« (Dipl.-Ing., DI). Bei der Absolvierung von Bachelor- und Masterstudien in Form von Individuellen Studien wird der akademische Grad nicht nach dem Schwerpunkt festgelegt, sondern ohne Zusatz verliehen.

Doktoratsstudien

Alle nachfolgend beschriebenen Studien können nach Abschluss eines Diplom- oder Masterstudiums mit Doktoratsstudien fortgesetzt werden. Doktoratsstudien dienen hauptsächlich der Weiterentwicklung der Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit sowie der Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Sie sind also aufbauende Studien und sehen im Curriculum eine Studiendauer von mindestens sechs Semestern vor. Im Rahmen des Doktoratsstudiums ist eine Dissertation (wissenschaftliche Arbeit) anzufertigen, welche die Befähigung des Kandidaten zur selbständigen Bewältigung wissenschaftlicher Problemstellungen in einem über die

Diplomarbeit hinausgehenden Maß nachweist. Darüber hinaus sind Pflicht- und Wahlfächer des Rigorosenfaches zu absolvieren.

Das Thema der Dissertation wählt der Kandidat bzw. die Kandidatin aus den Pflicht- und Wahlfächern des Studiums selbständig aus und ersucht eine bzw. einen der Lehrbefugnis nach zuständige/n UniversitätslehrerIn um Betreuung der Arbeit. Die Dissertation wird von der Betreuerin bzw. dem Betreuer und einem bzw. einer weiteren BegutachterIn beurteilt.

Nach Approbation der Dissertation kann das Rigorosum abgelegt werden. Die Dissertation ist im Rahmen des Rigorosums zu verteidigen. Die Prüfungsfächer des Rigorosums umfassen das Dissertationsfach sowie ein dem Dissertationsthema verwandtes Fach. Die Ablegung des (letzten) Rigorosums berechtigt zum Erwerb des einschlägigen Doktorgrades in den angeführten Studien zu Dr. nat. techn. (DoktorIn der Bodenkultur, Doctor rerum naturalium technicarum) oder zu Dr. rer. soc. oec. (DoktorIn der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Doctor rerum socialium oeconomiarumque) oder zu Doctor of Philosophy (PhD).

Studieninformationen nach einzelnen Studienrichtungen

(Stand: 2014; regelmäßig aktualisierte Studieninformationen unter: www.studienwahl.at)

Studien an der Universität für Bodenkultur

- ☞ Forst- und Holzwirtschaft
 - ☞ Horticultural Sciences
 - ☞ Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
 - ☞ Landschaftsplanung und Landschaftspflege
 - ☞ Landwirtschaft
 - ☞ Lebensmittel- und Biotechnologie
 - ☞ Natural Resources Management and Ecological Engineering
 - ☞ Pferdewissenschaften (gemeinsam mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien)
 - ☞ Phytomedizin
 - ☞ Weinbau, Oenologie und Weinwirtschaft
 - ☞ Wildtierökologie und Wildtiermanagement
-
- ☞ Doktoratsstudien

Forst- und Holzwirtschaft

Bachelorstudium Forstwirtschaft

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 477)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 11 ECTS für freie Wahlfächer. Die vorgeschriebene Praxis dauert mindestens 4 Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. oder zwischen dem 4. und 5. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Bachelorstudium Holz- und Naturfasertechnologie

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 15 (Nr. 286), i.d.F. MBl. 2011/2012, Stk. 16 (Nr. 310)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS für freie Wahlfächer. Die vorgeschriebene Praxis dauert mindestens 4 Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. oder zwischen dem 4. und 5. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Bachelorstudium Umwelt- und Bio-Ressourcenmanagement

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 472)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 15 ECTS für freie Wahlfächer. Die vorgeschriebene Praxis dauert mindestens 4 Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. oder zwischen dem 4. und 5. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Alpine Naturgefahren – Wildbach- und Lawinenverbauung

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 492)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 18 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Forstwissenschaften

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 484)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 12 ECTS für freie Wahlfächer. Es ist keine Praxis vorgeschrieben, es wird jedoch empfohlen, freiwillig eine Praxis zu absolvieren.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Holztechnologie und Management

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 493)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 12 ECTS an freien Wahlfächern. Es ist eine Praxis im Umfang von 3 Wochen vorgesehen. Dies entspricht bei positiver Absolvierung 3 ECTS-Punkten.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Montain Forestry (DDP)

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 494)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 10 ECTS an freien Wahlfächern

Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Umwelt- und Bioressourcenmanagement

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 481)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon entfallen 12 ECTS auf freie Wahlfächer

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium European Forestry (DDP)

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2006/2007, Stk. 5 (Nr. 18), i.d.F. MBl. 2011/2012, Stk. 20 (Nr. 412)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Stoffliche und energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe (NAWARO)

an der Universität für Bodenkultur Wien, gemeinsam mit der TU München

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 20 (Nr. 445)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon entfallen 12 ECTS auf freie Wahlfächer. Das 2. Semester ist verpflichtend an der TU München zu absolvieren, das 3. Semester an der BOKU. Im 1. und 4. Semester kann frei gewählt werden. Unterrichtssprache: Deutsch und Englisch

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren 3.489 Studierende (davon 42% Frauen) im Studium der Forst- und Holzwirtschaft eingeschrieben, 2.633 in den Bachelor- (43% davon sind Frauen) und 856 in den Masterstudien (40% sind Frauen). 901 Studierende wurden zu diesem Studium zum ersten Mal zugelassen, 714 zum Bachelorstudium (mit 50% Frauen) und 187 zum Masterstudium (mit 48% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 haben 368 Studierende (250 in den Bachelorstudien mit 48% Frauenanteil und 118 in den Masterstudien mit 46% Frauenanteil) erfolgreich abgeschlossen.

Horticultural Sciences

Masterstudium Horticultural Sciences (DDP)

an der Universität für Bodenkultur Wien (Partneruniversitäten: Universität di Bologna, TU München)

Curriculum: MBl. 2005/2006, Stk. 28 (Nr. 164), Studienplan vom 1.10.2006, i.d.F. MBl. 2006/2007, Stk. 35 (Nr. 276) und Stk. 26 (Nr. 207)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 5 ECTS für freie Wahlfächer

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 gab es 19 Neuzulassungen, darunter 53% Frauen als Studierende, sodass es im Studienjahr 2013/2014 insgesamt 33 Studierende (davon 16 Frauen) waren. Im Studienjahr 2012/2013 gab es 15 Abschlüsse (davon waren 8 Frauen).

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

Bachelorstudium Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 475)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 7 ECTS für freie Lehrveranstaltungen (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Die vorgeschriebene Praxis dauert mindestens 5 Wochen zu je mindestens 37,5 Stunden oder einer äquivalenten Leistung. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. oder zwischen dem 4. und 5. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Applied Limnology

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2011/2012, Stk. 20 (Nr. 413)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon entfallen 18 ECTS auf freie Wahlfächer

Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Masterstudium Environmental Sciences – Soil, Water and Biodiversity (ENVEURO)

an der Universität für Bodenkultur Wien, gemeinsam mit der University of Copenhagen, der University of Hohenheim und der Swedish University of Agricultural Science

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 480)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Master of Environmental Science, MSc

Masterstudium Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 485)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon entfallen 13 ECTS auf freie Wahlfächer. Es ist keine Praxis vorgeschrieben, es wird jedoch empfohlen, freiwillig eine Praxis zu absolvieren.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Water Management and Environmental Engineering

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 486)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon entfallen 12 ECTS auf freie Wahlfächer (davon können 3 ECTS (3 Wochen) optional als freiwillige Praxis absolviert werden). Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 belegten 145 Studierende das Studium Kulturtechnik- und Wasserwirtschaft; davon waren 28,5% Frauen, 78% im Bachelorstudium und 60,5% in den Masterstudien. Im selben Wintersemester wurden 298 Studierende (davon 173 im Bachelorstudium mit 25% Frauen und 125 in den Masterstudien mit 57% Frauen) für dieses Studium neu zugelassen. Im Studienjahr 2012/2013 haben 160 Studierende das Studium abgeschlossen; 84 Studierende kamen aus dem Bachelorstudium (davon 27% Frauen) und 76 aus den Masterstudien (darunter waren 34% Frauen).

Landschaftsplanung und Landschaftspflege

Bachelorstudium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 473)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 17 ECTS für freie Wahlfächer (Prüfungen innerhalb der gesamten Studiendauer) (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit entsprechen 60 ECTS).

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 483)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 18 ECTS an freien Wahlfächern, in denen innerhalb der gesamten Studiendauer Prüfungen abgelegt werden können.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Studierendenzahlen

Das Studium der Landschaftsplanung und Landschaftspflege begann im Wintersemester 1981/1982 mit 112 Studierenden als Studienversuch »Landschaftsökologie und Landschaftsplanung«.

Im Wintersemester 1986/1987 waren es bereits 708 und im Wintersemester 1991/1992 1.316 Studierende (inklusive des auslaufenden Studienversuches). Im Wintersemester 2013 waren 1.461 Studierende zugelassen; davon waren mehr als die Hälfte (64%) Frauen. 314 Studierende begannen das Studium der Landschaftsplanung und -gestaltung, 230 das Bachelorstudium (Frauenanteil 63%) und 84 das Masterstudium (70% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 schlossen 210 das Studium ab; davon waren insgesamt 69% Frauen, 66% im Bachelor- und 73% im Masterstudium.

Landwirtschaft

Bachelorstudium Agrarwissenschaften

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 479)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 10 ECTS für freie Wahlfächer. Die Pflichtpraxis dauert mindestens acht Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. oder zwischen dem 4. und 5. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Agrar- und Ernährungswirtschaft

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 490)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium European Master in Animal Breeding and Genetics (DDP)

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2006/2007, Stk. 34 (Nr. 257), i.d.F. MBl. 2012/2013, Stk. 19 (Nr. 388)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Masterstudium Nutzpflanzenwissenschaften

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 20 (Nr. 441)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS an freien Wahlfächern. Es ist keine Praxis vorgeschrieben, es wird jedoch empfohlen, freiwillig eine Berufspraxis zu absolvieren. Die berufsorientierte Praxis kann im Rahmen der freien Wahlfächer im Ausmaß von 4 Wochen im Sinne einer Vollbeschäftigung (dies entspricht 3 ECTS-Anrechnungspunkten) absolviert werden.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Nutztierwissenschaften

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 20 (Nr. 440)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 18 ECTS an freien Wahlfächern

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Organic Agricultural Systems and Agroecology

an der Universität für Bodenkultur Wien und als Internationales Master-Studienprogramm, gemeinsam mit den Universitäten Aarhus (AU), Hohenheim (UHOH) und Warschau (WULS)

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 20 (Nr. 438), i.d.F. Stk. 23 (Nr. 489)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Die freiwillige, berufsorientierte Praxis kann im Rahmen der freien Wahlfächer im Ausmaß von 4 Wochen im Sinne einer Vollbeschäftigung (dies entspricht 3 ECTS-Anrechnungspunkten) absolviert werden. Unterrichtssprache: Deutsch und Englisch

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium European Master in Sustainability in Agriculture, Food Production and Food Technology in the Danube Region (MA) (DDP)

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 482)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren 2.022 Studierende eingeschrieben, 1.158 im Bachelorstudium (50% Frauenanteil) und 864 im Masterstudium (56% Frauenanteil). 457 StudienanfängerInnen begannen ihr Studium, 295 das Bachelorstudium (davon 51% Frauen) und 162 (davon 56% Frauen) ein Masterstudium. Der Frauenanteil beträgt bei den AbsolventInnen (insgesamt 277 Personen) des Bachelorstudiums mit 147 Personen 54%, bei den Masterstudien mit 130 Personen 62%.

Lebensmittel- und Biotechnologie

Bachelorstudium Lebensmittel- und Biotechnologie

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 474)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS, davon 12 ECTS für freie Wahlfächer ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Die vorgeschriebene Praxis dauert mindestens 4 Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. oder zwischen dem 4. und 5. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Masterstudium Biotechnologie

an der Universität für Bodenkultur Wien, Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 20 (Nr. 443)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 16 ECTS an freien Wahlfächern. Die vorgeschriebene Praxis dauert mindestens 4 Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Masterstudium Lebensmittelwissenschaften und -technologie

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 20 (Nr. 444)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 18 ECTS an freien Wahlfächern. Die vorgeschriebene Praxis dauert mindestens 4 Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Internationales Masterstudium Safety in the Food Chain

an der Universität für Bodenkultur Wien, in Kooperation mit Euroleague for Life Sciences (ELLS)

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 478)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierenden pro Jahr entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS für freie Wahlfächer. Eine berufsorientierte Praxis ist nicht vorgeschrieben, wird jedoch empfohlen.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 gab es 2.002 ordentliche Studierende; davon waren insgesamt 56% Frauen, von den Bachelorstudierenden mit 1.507 Studierenden 56% und von den 495 Masterstudierenden 57%. 517 Studierende wurden in diesem Semester zum Studium Lebensmittel- und Biotechnologie neu zugelassen, 393 zum Bachelorstudium (davon 63% Frauen) und 124 zu den Masterstudien (davon 64% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 schlossen 225 Studierende das Studium ab, 134 das Bachelorstudium (davon 48,5% Frauen) und 91 ein Masterstudium (davon 58% Frauen).

Natural Resources Management and Ecological Engineering (JDP)

Masterstudium Natural Resources Management and Ecological Engineering

an der Universität für Bodenkultur, gemeinsam mit der Lincoln University in Canterbury, Neuseeland und der Czech University of Life Sciences Prague

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 491)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 10 ECTS an freien Wahlfächern. Es sind 16 Wochen facheinschlägige Praxis nachzuweisen. Unterrichtssprache: Englisch

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 114 Studierende (davon 49% Frauen) zugelassen, 18 davon neu (davon 61% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 haben insgesamt 12 Studierende (davon 5 Frauen) dieses Studium erfolgreich abgeschlossen.

Pferdewissenschaften

Bachelorstudium Pferdewissenschaften

an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 14 (Nr. 256)

www.vu-wien.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS). Im ersten Studienjahr ist eine Praxis in einem pferdehaltenden Betrieb im Ausmaß von 4 Wochen (4 ECTS) zu absolvieren. Ab dem Abschluss der Lehrveranstaltungen des 4. Semesters ist eine Praxis im Ausmaß von insgesamt 13 Wochen (15 ECTS-Punkte) zu absolvieren, wobei die Mindestdauer der Praxis in jedem Betrieb durchgehend 4 Wochen (160 Stunden) betragen muss.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 164 Studierende (davon 95% Frauen) zugelassen, 33 in diesem Semester neu (nur Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 haben 20 Frauen dieses Studium erfolgreich abgeschlossen.

Phytomedizin

Masterstudium Phytomedizin

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 20 (Nr. 439)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/ den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 12 ECTS an freien Wahlfächern. Die berufsorientierte Praxis ist nicht vorgeschrieben, wird jedoch empfohlen und kann im Rahmen der freien Wahlfächer im Ausmaß von 4 Wochen im Sinne einer Vollbeschäftigung (dies entspricht 3 ECTS-Anrechnungspunkten) absolviert werden.

Akad. Grad: Dipl.-Ing., DI

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 87 Studierende (57,5% davon Frauen) zugelassen, 15 davon neu (davon 87% Frauen). Im Studienjahr 2012/2013 haben 3 Frauen und 2 Männer dieses Studium erfolgreich abgeschlossen.

Weinbau, Oenologie und Weinwirtschaft

Bachelorstudium Weinbau, Oenologie und Weinwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 476)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1,500 Echtstunden an Arbeitszeit für die / den Studierende/n entsprechen 60 ECTS), davon 8,5 ECTS freie Wahlfächer.

Die vorgeschriebene Praxis dauert mindestens acht Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. oder zwischen dem 4. und 5. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Bachelor of Science, BSc

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 318 Studierende (davon 41% Frauen) zugelassen, von denen in diesem Semester 86 (davon 52% Frauen) neu begonnen hatten. Im Studienjahr 2012/2013 haben 19 Personen, davon 12 Frauen, dieses Studium erfolgreich abgeschlossen.

Wildtierökologie und Wildtiermanagement

Masterstudium Wildtierökologie und Wildtiermanagement

an der Universität für Bodenkultur Wien, gemeinsam mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Curriculum: MBl. 2012/2013, Stk. 23 (Nr. 487)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 4 Semester, 120 ECTS, davon 14,5 ECTS an freien Wahlfächern. Die Pflichtpraxis dauert mindestens 4 Wochen. Es wird empfohlen, die Pflichtpraxis zwischen dem 2. und 3. Semester zu absolvieren. Eine Absolvierung in Teilen ist möglich.

Akad. Grad: Master of Science, MSc

Studierendenzahlen

Im Wintersemester 2013 waren insgesamt 198 Studierende (davon 130 Frauen) zugelassen. In diesem Semester haben davon 39 Studierende (davon 80% Frauen) neu inskribiert. Im Studienjahr 2012/2013 haben insgesamt 19 Studierende (davon 11 Frauen) dieses Masterstudium erfolgreich abgeschlossen.

Doktoratsstudien

Doktoratsstudium der Bodenkultur

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 14

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 6 Semester, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dr. nat. techn.

Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 14

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 3 Jahre, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Dr. rer. soc. oec.

PhD-Studium Biomolecular Technology of Proteins

an der Universität für Bodenkultur Wien

Curriculum: MBl. 2009/2010, Stk. 15 (Nr. 242)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 3 Jahre, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Doctor of Philosophy, PhD

PhD-Studium International Graduate School in Nanobiotechnology

an der Universität für Bodenkultur Wien, gemeinsam mit der Nanyang Technological University (NTU), Singapur

Curriculum: MBl. 2010/2011, Stk. 14 (Nr. 245)

www.boku.ac.at

Curriculumdauer: 3 Jahre, 180 ECTS (1.500 Echtstunden an Arbeitszeit für die/den Studierende/n pro Jahr entsprechen 60 ECTS)

Akad. Grad: Doctor of Philosophy, PhD

Teil C

Beruf und Beschäftigung

1 Beruf und Beschäftigung nach einzelnen Studienrichtungen

1.1 Agrarwissenschaften

Tipp

Das anschließende Kapitel dieser Broschüre befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen der Agrarwissenschaften an der Universität für Bodenkultur (BOKU).

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungschancen), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den Berufs-InfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

Landwirtschaft ist die Züchtung und der Anbau bzw. die Aufzucht von Pflanzen und Tieren. Die entsprechende Wissenschaft befasst sich mit den dabei mit biologischen Gesetzmäßigkeiten, entwickelt Techniken und Methoden zur Optimierung der landwirtschaftlichen Produktion, verfolgt das Marktgeschehen für Agrarprodukte und untersucht die Landwirtschaft im Wechselspiel mit sozialen und ökologischen Faktoren.

Das Bachelorstudium »Agrarwissenschaften« vermittelt eine berufsqualifizierende Ausbildung mit breitgefächerten Kenntnissen und Fähigkeiten. Studierende eignen sich ein übergreifendes Fachwissen aus folgenden Bereichen an:

- Agrarwissenschaften;
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Volkswirtschaftslehre, Marketing, Recht und Politik, Regionalmanagement, Soziologie, Betriebswirtschaftslehre);
- Naturwissenschaftliche Grundlagen (Mathematik, Statistik, Physik, Chemie);
- Biowissenschaften (Botanik, Zoologie, Mikrobiologie, Genetik, Geologie und Bodenkunde).

Projekte, Exkursionen und ein Praktikum von acht Wochen dienen zur Vertiefung der Kenntnis der Landwirtschaft und ihrer vor- und nachgelagerten Bereiche.

Während des Studiums erwerben die Studierenden grundlegende Kompetenz zu interdisziplinärem und praxisorientiertem Arbeiten sowie zu Projekt- und Teamfähigkeit. Anleitungen zu

problemorientiertem, vernetztem und verantwortungsvollem Anwenden der Fachkenntnisse werden vermittelt. Darüber hinaus wird eigenständiges, kritisches Denken gefördert. Zur Förderung der Internationalität und Mobilitätsbereitschaft bietet der Studienplan den Studierenden die Möglichkeit, im Rahmen der Wahlfächer Fremdsprachen und fremdsprachige Lehrveranstaltungen zu absolvieren.

Auf Basis naturwissenschaftlicher, produktionstechnischer und ökonomischer Grundlagen werden folgende agrarwissenschaftliche Schwerpunkte angeboten:

- Pflanzliche Produktion;
- Tierische Produktion;
- Agrar- und Ernährungswirtschaft;
- Garten-, Obst- und Weinbau;
- Ökologische Landwirtschaft;
- Agrarbiologie.

AbsolventInnen des Studiums der Agrarwissenschaften sollen dazu in der Lage sein, anwendungsorientierte, beratende und administrative Führungsaufgaben im breitgefächerten Agrarsektor zu übernehmen. Neben der Beschäftigung in landwirtschaftlichen Unternehmen sind AgrartechnikerInnen v.a. mit Aufgaben der Analyse, Beratung sowie des Kaufes und Verkaufes von landwirtschaftlichen Produkten und landwirtschaftlichen Hilfsmitteln befasst.

Weitere Aufgabengebiete sind verwaltende und vollziehende Tätigkeiten bei Interessenvertretungen, bei landwirtschaftlichen politischen Einrichtungen sowie in zunehmendem Maße bei internationalen Organisationen.

Berufsanforderungen

Die beruflichen Anforderungen an AgraringenieurInnen hängen in hohem Maße von der spezifischen beruflichen Tätigkeit ab, naturwissenschaftliches Grundverständnis ist in jedem Fall Voraussetzung. Von großer Bedeutung sind kommunikative Fähigkeiten (Beratungstätigkeit, Schulungen, politische Willensbildung) und die Fähigkeit, auf unterschiedliche GesprächspartnerInnen eingehen zu können. Weitere berufliche Anforderungen können körperliche Unempfindlichkeit (Umgang mit Chemikalien u.Ä.), Bereitschaft zur Mobilität (Reisetätigkeit zu landwirtschaftlichen Betrieben, aber auch zu internationalen Gremien) und zur Weiterbildung (neue Pharmakologische Produkte, neue Tierhaltungsmethoden) sein.

1.1.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

AgrarwissenschaftlerIn im Bereich der Bodenwirtschaft und der Pflanzenproduktion

Ein wesentlicher Teil landwirtschaftlicher Tätigkeit besteht in der Produktion von Nutzpflanzen (Getreide, Gemüse, Obst, Wein und Spezialkulturen), die der Ernährung von Menschen und Haustieren bzw. als Rohstoff der weiterverarbeitenden Industrie dienen. Die Sicherung der menschlichen Ernährung ist nur gewährleistet, wenn das Angebot an Nahrungsmitteln in quantitativer und

qualitativer Hinsicht den sich verändernden Bedürfnissen gerecht wird. Dies ist auf zwei Wegen möglich: Einerseits durch die Steigerung der Nahrungsmittelproduktion, andererseits durch die Verhütung von Verlusten bei Erzeugung und Lagerung. Rationalisierung und Mechanisierung unter gegebenen Rahmenbedingungen erfordern in beiden Bereichen neue Methoden.

Die Aufgaben im Bereich der Pflanzenproduktion reichen von der Durchführung von Bodenuntersuchungen über Fragen der Fruchtfolge, Düngung, Wahl des Saatgutes, der Zucht neuer und widerstandsfähigerer Kulturen und dem Pflanzenschutz, bis hin zur Ernte und Lagerung des Erntegutes. Wichtig ist dabei die Umsetzung biologischer, ökologischer und ökonomischer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis. AgrarwissenschaftlerInnen in diesem Bereich können zudem in der Produktvermarktung, zur amtlichen Überprüfung von agrarischen Produkten auf Einhaltung gesetzlicher Richtlinien und zur produktionstechnischen und wirtschaftlichen Organisation von landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt werden.

Wachsende Kritik an hohem Einsatz von Kunstdünger, an mit synthetischen Spritzmitteln behandelten Nahrungsmitteln sowie der damit in Verbindung gebrachten Umweltbelastung und Gesundheitsgefährdung, geben der Forschung im Landbau Auftrieb. In diesem Zusammenhang hat u.a. die Erforschung von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädigungen wesentliche Bedeutung. In Bereich »ökologisch bewirtschafteter Böden« liegt also ein großes Potential für die, in Forschung und Entwicklung tätigen SpezialistInnen.

AgrarwissenschaftlerIn im Bereich der Tierproduktion

Zentrale Aufgaben für die im Bereich der Tierproduktion tätigen AgraringenieurInnen sind Züchtung, Fütterung und Haltung, die Verarbeitung und Vermarktung von Nutztieren bzw. deren Produkten. Das Spektrum reicht dabei von der Grundlagenforschung (z.B. Fragen der Zuchtwahl) bis zur Beratung und Kontrolle (Leistungs- und Qualitätskontrolle). IngenieurkonsulentInnen beraten LandwirtInnen und ZüchterInnen z.B. beim sachgerechten Einsatz von Gülle und Stallmist, bei der Haltung von Tieren für Zwecke des Freizeitsports sowie bei artgerechten Tierhaltungsformen.

Zu den möglichen Aufgaben zählen beispielsweise die Optimierung des Futtermitelesinsatzes, die Kontrolle von neu entwickelten Nahrungsmitteln und Produktionsverfahren: Nicht nur die Nährstoffe für das Einzeltier, sondern auch die natürlichen Begleitstoffe wie Pflanzenhormone, Spurenelemente und Antibiotika müssen angemessen dosiert werden. Darüber hinaus ist die Anwendung von Hilfsstoffen so zu bemessen, dass der optimale Gesundheitszustand der Nutztiere wie auch die Qualität der tierischen Lebensmittel garantiert bleiben. Voraussetzung für die Ausübung solcher Berufe ist u.a. die fundierte Kenntnis der Tierzucht-, Futtermittel- und Tierschutzgesetze.

Einen Schwerpunkt der Tätigkeit in diesem Bereich bildet die landwirtschaftliche Beratung auf Basis von Forschungsergebnissen und praktischen Erfahrungen. Dabei geht es v.a. um die Verbesserung der Rentabilität und Qualität der tierischen Produktion unter Berücksichtigung aktuellen Wissens aus den Bereichen Tiermedizin, Ökologie etc. Für AbsolventInnen besteht hier die Möglichkeit in der Futtermittelindustrie, der Milch- und Fleischverarbeitung, Qualitätskontrolle sowie im Bereich Management und Handel eine Anstellung zu finden.

Bei Zuchtverbänden tätige ExpertInnen werden u.a. für die Durchführung und Kontrolle von Zuchtprogrammen oder als OrganisatorInnen von landwirtschaftlichen Messen und Auktionen

eingesetzt. Um die Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen in der Praxis zu gewährleisten, werden Zuchtverbände von (diesbezüglich besonders versierten) KammerbeamtenInnen geleitet.

In landwirtschaftlichen Genossenschaften wird Personal für das Lagermanagement benötigt. Gutshöfe und größere landwirtschaftliche Betriebe benötigen zum Teil ebenfalls Verwaltungspersonal.

AgrarwissenschaftlerIn im Bereich der Agrarökonomie

Die stärkere Betonung des Umweltbewusstseins und damit der biologischen Landwirtschaft führen zu einem Bedeutungsgewinn von Wissen in den Bereichen Agrarpolitik, Vermarktung von Agrarprodukten, Naturschutz, Raumplanung oder Strukturveränderungen ländlicher Gebiete. Die Landwirtschaft muss, um mit den Methoden der Produktions-, Verarbeitungs- und Absatzentwicklung in anderen Wirtschaftsbereichen Schritt halten zu können, die Ergebnisse jüngerer biologischer, technischer, ökonomischer und ökologischer Forschung nutzen.

AgrarökonomInnen beschäftigen sich v.a. mit Fragen des Vertriebs und der wirtschaftlichen Planung, aber auch mit der Verwaltung landwirtschaftlicher Großunternehmen (typischerweise Gutsverwaltungen). Aufgabenfelder sind z.B. Betriebsanalysen, und -bewertungen sowie Betriebsberatungen. Dabei geht es darum Produktionsverfahren und -techniken zu verbessern und um das betriebliche Rechnungswesen und Controlling. Weiters fällt in diesen Aufgabenbereich Marketing, Produktwerbung sowie die Planung, Durchführung und der Vertrieb neuer Produkte (z.B. aus ökologischem Landbau).

Um dies gezielt tun zu können, benötigen sie u.a. Kenntnisse des betriebswirtschaftlichen Instrumentariums (Buchhaltung, Kostenrechnung, Kalkulation usw.), produktionstechnisches Wissen (Maschinenkunde, Anbautechnik, Arbeitsmethoden) wie auch volkswirtschaftliches Problemverständnis (Agrarstrukturen, Außenhandel, Agrarrecht, Agrarmärkte). Aufgrund der betriebs- und volkswirtschaftlichen Kenntnisse ist der Einsatzbereich der AgrarökonomInnen weniger im praktisch-technischen Bereich zu finden als in dispositiven Führungspositionen (Management).

Im ländlichen Genossenschaftswesen sind insbesondere der Futtermittel-, Milch- und Fleischsektor sowie Erzeugergemeinschaften wichtige Tätigkeitsbereiche. Hier ergeben sich zahlreiche Aufgaben im Bereich Beratung, Sachverständigentätigkeit oder Marketing und Management.

AgrarwissenschaftlerIn im Bereich Grünraumgestaltung und Gartenbau

Als GrünraumgestalterInnen und GartenbautechnikerInnen arbeiten AgrarwissenschaftlerInnen in leitender Funktion im Produktionsgartenbau, im Garten- und Landschaftsbau sowie bei Großgärtnereien (z.B. Friedhofsgärtnereien). Im Produktionsgartenbau sind GartenbautechnikerInnen für die Kultivierung von Pflanzen, den Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln, die Arbeitsorganisation und Vermarktung der Produkte zuständig. Im Landschaftsgartenbau sind GrünraumgestalterInnen und GartenbautechnikerInnen z.B. mit Aufgaben der Bauleitung für entsprechende Bauvorhaben (z.B. Park- und Freizeitanlagen) befasst. Weitere Aufgaben liegen im Bereich der Flächenwidmung.

In Gartenbaubetrieben werden MitarbeiterInnen für Projektierung, Planung und Bauaufsicht, für Tätigkeiten wie Werbung, Verkauf und Kundenberatung gesucht. In Genossenschaften haben AbsolventInnen als BeraterInnen Chancen.

AgrarwissenschaftlerIn im Bereich Ökologische Landwirtschaft (ÖLW)

Im wachsenden Bereich der Ökologischen Landwirtschaft eröffnen sich neue Berufsfelder im Bereich Kontrolle, Umstellungsberatung, Vermarktung, Forschung und Lehre. AbsolventInnen sind in folgenden Tätigkeitsbereichen anzutreffen: Richtlinien in der ÖLW, Tierische Produktion in der ÖLW, Pflanzenanbau in der ÖLW, Grünland in der ÖLW, Betriebswirtschaftslehre und Vermarktung in der ÖLW.

Eine in Österreich durchgeführte Ökobilanzierungs-Studie zeigt, dass Bio-Produkte Pro Hektar und auch pro Kilogramm Lebensmittel geringere Treibhausgasemissionen (CO₂e) als vergleichbare konventionelle Produkte aufweisen. Bio-Ackerböden weisen überdies eine CO₂-Bindung von 400 bis 700 kg/ha/Jahr auf und werden daher als CO₂-Senke angesehen.¹ Biologischer Ackerbau kommt daher auch den Bedingungen der EU-Richtlinie 2020, in der die Senkung der CO₂-Emission gefordert wird, entgegen.

AgrarwissenschaftlerIn im Bereich der Agrarbiologie

AgrarbiologInnen arbeiten in der Erforschung der landwirtschaftlichen Produktion sowie deren Auswirkungen auf die Umwelt, wobei ihre Arbeitsstätte vorwiegend das Labor ist. Zu den Forschungsbereichen gehören die Forstwirtschaft, die Viehzucht und der Ackerbau. Zu den Berufsfeldern zählen die Ernährungswissenschaft, die chemisch-pharmazeutische Industrie und auch die Ökologie.

AgrarwissenschaftlerIn in Industrie, Gewerbe und Handel

AbsolventInnen der Agrarwissenschaften finden v.a. in Industrie- und Handelsbetrieben Beschäftigung, die sich mit der Herstellung und Vermarktung von ertragssteigernden und -sichernden Produktionsmitteln, Dünge- und Pflanzenschutzmitteln oder Landmaschinen beschäftigen. Aber auch die Konservierungsindustrie und private Pflanzenzuchtanstalten engagieren entsprechende ExpertInnen etwa für Forschung und Entwicklung, Produkt- und Kundenbetreuung, Marketing und Management. Landwirtschaftliche Genossenschaften setzen AbsolventInnen in der Lagerleitung, in der Verwaltung und im Verkaufsmanagement ein.

Für AbsolventInnen, die sich im Bereich der Tierproduktion spezialisiert haben, bietet die Futtermittelindustrie ein breites Einsatzfeld bei der Rezepturerstellung, im Management und im Handel. In Milch- und Fleischverarbeitung sowie Geflügelzuchtunternehmen stehen Tätigkeiten in Zucht oder Produktion offen. In der Milchwirtschaft liegen die Aufgaben in der Verbesserung der Milchgewinnung, der Qualitätskontrolle, der Eiweiß- und Fettgehaltsbestimmung, der Preiskalkulation sowie in Vermarktungsfragen. Da in einigen dieser Bereiche zunehmend EDV eingesetzt wird, sind entsprechende Zusatzkenntnisse fast unentbehrlich.

Auch für AgrarökonomInnen liegen die wesentlichen Aufgaben in diesem Bereich in der KundenInnenberatung, der Produktbetreuung, im Marketing sowie in der Marktanalyse (mit Aufstiegsmöglichkeit in das Topmanagement).

¹ Vgl. Studie der Bio-Austria: www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2011/fiblstudie_boden_klima_110.pdf, S. 68 und 73.

AgrarwissenschaftlerIn im Bereich Forschung und Lehre

Typische Einsatzgebiete in diesem Bereich sind z.B. die Untersuchung des Saatgutes und der Kulturpflanzen auf tierische und pflanzliche Schädlinge, die Behandlung von Fragen des Futterbaus, der Pflanzenzüchtung oder die Bearbeitung des Sortenwesens. Im Rahmen der Qualitätsprüfung landwirtschaftlicher Erzeugnisse fallen etwa Arbeiten wie die Untersuchung des Futterwertes pflanzlicher Produkte und die Feststellung der biologischen Wertigkeit des Pflanzenproteins durch Aminosäurenanalyse, die Untersuchung von Ölsaaten oder die Analyse von Fettsäurenverteilungen an.

Ziel ist es einerseits insgesamt eine Ertragssteigerung zu erzielen, eine verbesserte Resistenz gegen Schädlinge oder Umwelteinflüsse (z.B. Trockenheit), bessere Haltbarkeit, besserer Geschmack oder höherwertige Inhaltsstoffe zählen. Die Grundlagenforschung sammelt Daten zu Klima, Boden, Wasserquantität und -qualität sowie Vegetation und wertet diese aus, um die komplexen Wechselbeziehungen in Ökosystemen besser verstehen und die Erkenntnisse für die Ernährungssicherung nutzen zu können.

Andererseits steigt zum Beispiel aufgrund des steigenden Einsatzes synthetischer Stickstoffdünger und der zunehmenden Nutztierhaltung steigt die Lachgas (N₂O)-Emission, welche mit einer 298-mal stärkeren Treibhausgas-Wirkung als CO₂ besonders klimawirksam gilt. Hochrechnungen zufolge werden die Emissionen bis zum Jahr 2030 um weitere 35 bis 60% steigen. In Bereich »ökologisch bewirtschafteter Böden« liegt also ein großes Potential für die, in Forschung und Entwicklung tätigen SpezialistInnen.²

In Forschung und Lehre, also im landwirtschaftlichen Bildungs-, Untersuchungs- und Versuchswesen, werden außer an der Universität für Bodenkultur u.a. auch an folgenden Institutionen Beschäftigungsmöglichkeiten geboten:

- Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (www.agrarumweltpaedagogik.ac.at);
- Bundesanstalt für Agrarwirtschaft (www.awi.bmlf.gv.at);
- Höhere landwirtschaftliche Bundeslehranstalten;
- Landwirtschaftliche Fachschulen;
- Höhere Bundeslehranstalt für Wein- und Obstbau (www.weinobstklosterneuburg.at);
- Pferdezuchtanstalten.

AgrarwissenschaftlerIn in internationalen Organisationen

Interessante Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich auch in internationalen Organisationen, wie beispielsweise FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations, www.fao.org) oder UNIDO (United Nations Industrial Development, www.unido.org), die etwa SachbearbeiterInnen, ExpertInnen oder Delegierte für fachliche, organisatorische und politische Aufgaben einstellen. Auch in der Europäischen Union oder im Bereich Entwicklungszusammenarbeit (EZA) (www.eza.at) eröffnen sich für AbsolventInnen der Agrarwissenschaften Möglichkeiten. Ihre Aufgabe ist es beispielsweise (an den jeweiligen Rahmenbedingungen orientierte) Impulse zur Verbesserung von leistungsschwacher Tierproduktion, Tierverarbeitung und Tiervermarktung zu setzen (z.B. Probleme der Futtermittelversorgung, des Tiermaterials und der Vermarktung identifizieren, analysieren

2 Vgl. Studie der Bio-Austria 2011, www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2011/fiblstudie_boden_klima_1110.pdf, S. 68 und 73.

und lösen) oder Beratungen zu Anbautechniken, wirtschaftlichen Konzeptionen und Vermarktungsstrategien anzubieten. Darüber hinaus sind geeignete Finanzierungsmodelle zu erarbeiten. Religiöse wie politische Sachverhalte sind in den Entscheidungsprozessen zu berücksichtigen.

Personen mit einschlägiger Erfahrung und Sprachkenntnissen haben auch bei international agierenden Beratungsunternehmen Chancen. In allen diesen Bereichen ist freilich mit starker internationaler Konkurrenz zu rechnen.

AgrarwissenschaftlerIn im öffentlichen Dienst

In der öffentlichen Verwaltung (Ministerien, Landesregierungen, nachgeordneten Dienststellen) sind AbsolventInnen der Agrarwissenschaften etwa mit der Organisation von Förderungsmaßnahmen, Preis- und Budgetangelegenheiten der Durchführung des Qualitätsklassen- und Pflanzenschutzgesetzes, der Weinaufsicht, mit Export- und Importangelegenheiten, mit Beratung (Fütterung, Molkereiwirtschaft) oder mit allgemein agrarpolitischen Grundsatzfragen befasst.

Weitere Aufgabenbereiche können etwa Statistik und Verwaltungsangelegenheiten oder Flurbereinigung (Kommassierung), Einleitungsverfahren, Besitzstandserhebung und Grundstücksbewertungen sein. Bei Spezialisierung auf Tierschutz- und Umweltschutzbelange sind etwa Tierhaltung, Düngerverwertung, Lärm- und Geruchsemissionen im Hinblick auf einschlägige Vorschriften zu prüfen. Aufgaben auf Gemeindeebene können auch Gestaltung, Pflege und Naturschutz sein.

In den Landwirtschaftskammern arbeiten AbsolventInnen als BeraterInnen (Fütterung, Tierhaltung, Vermarktung), als Sachverständige oder sie wirken an der Erarbeitung von Gesetzen und Verordnungen mit. Weitere mögliche Aufgaben sind Koordinationsaufgaben (im Förderungsbe- reich), Kontroll-, Organisations- und öffentliche Vertretungsfunktionen, Ausbildungstätigkeiten (z.B. in Lehrlings- oder Fachausbildungsstellen) angeboten.

AgrarwissenschaftlerIn als IngenieurkonsulentIn

Im Vordergrund bei Tätigkeiten als IngenieurkonsulentInnen steht hier vor allem die Beratung der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu Themen wie dem Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemittel, der Quantifizierung von Witterungs- und Anbauschäden u. a. m. Insgesamt sind die Möglichkeiten von IngenieurkonsulentInnen für Landwirtschaft aber beschränkt. In deren Tätigkeitsbereich (als gerichtlich vereidigte Sachverständige) fällt beispielsweise auch die Bewertung von Gütern oder Grundstücken für die Eigentumsübertragung oder im Zusammenhang mit Versicherungen fällt.

Selbständige BeraterInnen oder IngenieurkonsulentInnen müssen aber mit erheblicher Konkurrenz der Kammern rechnen, die entsprechende Dienstleistungen zum Teil kostenlos anbieten. Zudem gibt es in Österreich kaum landwirtschaftliche Großbetriebe.

Eine weitere Möglichkeit selbständig zu arbeiten ist natürlich auch die als InhaberIn eines landwirtschaftlichen Betriebes.

Weitere, alternative Beschäftigungsbereiche für AgrarwissenschaftlerInnen

AbsolventInnen der Agrarwissenschaften werden auch von Banken und Versicherungen engagiert, wo sie hauptsächlich mit Kreditfragen, dem Agraraußenhandel oder mit Ernte-, Sach- und Tierversicherungen betraut sind.

Eine weitere Alternative bieten Tätigkeiten im Informationswesen (Fachpresse, Öffentlichkeitsarbeit), wo zur Berichterstattung aus dem Agrarbereich fachlich ausgebildete MitarbeiterInnen bevorzugt werden.

1.1.2 Beschäftigungssituation

Beschäftigungssituation für AkademikerInnen stabil

Die Arbeitsmarktsituation und damit die Jobchancen sind laufend Schwankungen unterzogen, primäre Faktoren sind dabei einerseits die Anzahl der AbsolventInnen, andererseits die Nachfrage von den Unternehmen. Einfluss auf die Jobsituation durch Konkurrenz von AbsolventInnen anderer Ausbildungseinrichtungen spielt eine untergeordnete Rolle.

Der öffentliche Dienst insbesondere die weit verzweigten Landwirtschaftskammern sind wichtige Arbeitgeber für AbsolventInnen und sorgen für eine stabile Nachfrage. Die zukünftigen Beschäftigungsaussichten im öffentlichen Dienst hängen jedoch stark von der geplanten Budgetsanierung ab und können derzeit nicht abgeschätzt werden. Eine Akademisierung wird in der Industrie bemerkt, so sind vermehrt Stellenangebote von den Unternehmen der vor- bzw. nachgelagerten Landwirtschaft wie zum Beispiel von Saatgut-, Futtermittel- oder Lebensmittelbetriebe auf AbsolventInnen ausgeschrieben.

Einige AbsolventInnen sind in den EU-Institutionen beschäftigt, wobei gute Sprachkenntnisse Voraussetzung sind. Nur wenige der AbsolventInnen arbeiten als selbständige LandwirtInnen. Stabile Beschäftigungsaussichten werden v.a. AgrarberaterInnen prognostiziert, die Betriebe durch Know-how über neue Möglichkeiten unterstützen.

Eher gering ist die Zahl der selbständig Tätigen, weil Betriebsgründungen bzw. Kauf oder Pacht von landwirtschaftlichen Gütern meist mit sehr hohem Kapitalaufwand verbunden sind.

Gleichbleibender Beschäftigtenstand, Qualität und Innovation tonangebend

Im internationalen Wettbewerb ist die heimische Landwirtschaft nur beschränkt konkurrenzfähig. Durch hohe Qualität gelingt es aber in vielen Bereichen, die Chancen auf Exportmärkten zu nutzen (z.B. im Weinbau, in der Milchwirtschaft, in Teilen der Vieh- und Obstwirtschaft). Während der Trend in Richtung Großbetriebe geht, besteht für kleinere Unternehmen vor allem durch qualitativ hochwertige Erzeugnisse (z.B. Bioprodukte), Direktvermarktung und Alternativprodukte (z.B. Ölsaaten), durch zusätzliche Dienstleistungen wie »Urlaub am Bauernhof« sowie durch den Zusammenschluss zu ErzeugerInnengemeinschaften die Chance, wettbewerbsfähig zu bleiben. Diese Entwicklungen können im Berufsfeld »Landbau und Viehwirtschaft« den Beschäftigungsrückgang – ausgelöst durch Betriebsstilllegungen – zwar verlangsamen, es wird aber laut AMS-Qualifikations-Barometer (www.ams.at/qualifikationen) bis 2016 ein tendenziell gleichbleibenden Beschäftigtenstand erwartet. Während die allgemeine Beschäftigung hier rückläufig ist, sind in den letzten Jahren die Green Jobs in der Landwirtschaft um mehr als 6% gestiegen.

Innerhalb des Beobachtungszeitraumes bis 2016 werden, laut AMS-Qualifikations-Barometer (www.ams.at/qualifikationen), weiterhin starke Preisschwankungen an den Agrarmärkten erwar-

tet. Überdies sei laut Branchenfachleuten damit zu rechnen, dass die Produktionskosten der Unternehmen aufgrund der höheren Futtermittelpreise und des hohen Ölpreises steigen werden.³

Positive Beschäftigungsaussichten im Umwelt- und Energiesektor

Durch Optimieren von Potentialen und durch Ertragssteigerungen, sowie durch Steigerung des Wirkungsgrads und Nutzung der Nebenprodukte für Energieerzeugung können in Zukunft viele Anlagen wirtschaftlich(er) betrieben werden. Mit der Rückführung von Energie und Nebenprodukten in die Prozessabläufe werden weitgehend autarke Systeme geschaffen, die den Einsatz von fossilen Energieträgern reduzieren. Die daraus entstehende Wertschöpfung ist beachtlich groß, die Einsparungen von Energiekosten und letztlich auch CO₂ kann beachtlich werden. Durch den steigenden Druck, der durch den Klimawandel entsteht, rechtfertigen sich Investitionen in diese Technologien und stellen schon heute einen stark wachsenden Markt dar. In der vergangenen Dekade ist der Einsatz erneuerbarer Energiequellen rasant angestiegen, diese Entwicklung wird auch in den kommenden Jahren anhalten.

Innerhalb des Beobachtungszeitraums bis 2016 werden, laut AMS-Qualifikations-Barometer (www.ams.at/qualifikationen), aus dem Umwelt- und Energiesektor positive Beschäftigungsauswirkungen erwartet. Laut einer EU-Richtlinie müssen bis 2020 zumindest 10% des Energieeinsatzes im Verkehrssektor durch erneuerbare Energieträger ersetzt werden. So eröffnet z.B. die Beimischung von umweltfreundlichen Biotreibstoffen zu herkömmlichen Treibstoffen der österreichischen Landwirtschaft zusätzliche Produktionsmöglichkeiten durch die Nutzung bisher brachliegender Flächen für den Anbau von Raps und Sonnenblumen. Aufgrund des steigenden Einsatzes synthetischer Stickstoffdünger und der zunehmenden Nutztierhaltung steigt die Lachgas-(N₂O)-Emission, welche mit einer 298-mal stärkeren Treibhausgas-Wirkung als CO₂ als besonders klimawirksam gilt. Hochrechnungen zufolge werden die Emissionen bis zum Jahr 2030 um weitere 35–60% steigen.⁴ Klimaschutz wird daher integral auch in allen Bereichen der Landwirtschaft zu berücksichtigen sein, um die von ihr verursachten Emissionen von Treibhausgasen aus nicht-nachhaltigen Landnutzungen und Bewirtschaftungsformen bis 2020 stark zu verringern. In diesem Bereich liegt also ein großes Potenzial für die in Forschung und Entwicklung tätigen SpezialistInnen.

Spezialisierungen sichern das wirtschaftliche Überleben

Nach Ansicht von LandwirtschaftsexpertInnen gibt es für heimische AnbieterInnen eine nachweislich realistische Chance, durch Spezialisierungen (z.B. auf Ölsaaten, Bioprodukte und Direktvermarktung) und hochqualitative Produkte die Nachteile der kleinbetrieblichen Strukturen zu überwinden und sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten.

Mittlerweile sind knapp 20% der landwirtschaftlich genutzten Flächen in Bioflächen umgewandelt worden, nicht zuletzt hervorgerufen durch den nach wie vor anhaltenden Trend zu Bioprodukten.⁵ (Grenzüberschreitende) Kooperationen von Landwirten mit der Gastronomie und Hotellerie (z.B. die verschiedenen Genussregionen) eröffnen ein weiteres Absatz- und Betätigungsfeld.

3 www.ams.at/qualifikationen, Berufsbereich Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft [2014].

4 Vgl. Studie der Bio-Austria 2011, www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2011/fiblstudie_boden_klima_1110.pdf, S. 68 und 73.

5 Vgl. Research Report Series 165/2013, BMLFUW, (Hg.) Joanneum Research Forschungsgesellschaft mBH, 2014, S. 39.

»Forschung und Lehre« und »Management/Projektmanagement« als wichtige Beschäftigungsbereiche für AbsolventInnen

Wichtige Arbeitsbereiche für AbsolventInnen sind »Forschung und Lehre« und »Management/Projektmanagement«. Im Bereich »Forschung und Lehre« sind AbsolventInnen beispielsweise an Universitäten, Landwirtschaftsschulen und Bildungseinrichtungen bzw. in Forschungszentren oder Unternehmen mit Forschungsabteilungen beschäftigt. Verlangte Qualifikationen sind u.a. jeweiliges Fachwissen, Betriebswirtschaft, Recht, EDV (Office, Statistikprogramme, Datenbanken), Englisch (Italienisch, Französisch, osteuropäische Sprachen von Vorteil), Sozioökonomie, Theorie- und Methodenkenntnisse, Projektmanagement, Pädagogik, Didaktik und Rhetorik.

Im Bereich »Management/Projektmanagement« üben AbsolventInnen Managementfunktionen in landwirtschaftlichen Großunternehmen sowie der landwirtschaftlichen Zulieferindustrie (z.B. Saat-, Futter-, Düngemittelindustrie, Landmaschinenindustrie, Holz verarbeitende Industrie) aus. Dabei geht es um die Produktion, Vermarktung oder Qualitätssicherung von Produkten. In Frage kommen aber auch Dienstleistungsunternehmen (z.B. Maschinenringe, Konsumenteninformationsservice), Interessenvertretungen sowie Prüf- und Kontrollinstitutionen. Im öffentlichen Bereich sind beispielsweise Leitungspositionen von diversen Verwaltungseinheiten zu nennen. Dieses Berufsfeld setzt (zumeist) Berufserfahrung voraus. Weitere wichtige Qualifikationen für diesen Bereich sind etwa Betriebswirtschaft (Budgetierung, Mittelverwaltung, Finanzgebarung), Fundraising, PR- und Marketingkenntnisse, Umgang mit Ämtern und Behörden, Projektmanagement, EDV-Kenntnisse und Sprachen.

Zwei weitere relativ häufige Arbeitsbereiche für AbsolventInnen sind »Beratung« und »Handel«. Im Bereich »Beratung« lag der Bedarf vor allem in den Gebieten der Landtechnik, Agrarinformatik, Wirtschaftsberatung, Gemüsebau, Obstbau, Weinbau, Tierzucht aber auch des Marktwesens und der Statistik sowie der landwirtschaftlichen (Aus-)Bildung. Arbeitgeber sind neben der Öffentlichen Verwaltung auch private Beratungsunternehmen. Die Beschäftigungsaussichten für AgrarberaterInnen, die Betriebe durch ihr Know-how über Bewirtschaftungsmöglichkeiten unterstützen, und für höher qualifizierte SpezialistInnen im Segment der Beratung und Verwaltung werden als stabil eingeschätzt. Im »Handel« sind die wesentlichen Komponenten im Vertrieb/Verkauf aber auch in der Beratung zu sehen. Die Unternehmen handeln mit landwirtschaftlichen Produkten. Qualifikationen wie fundierte landwirtschaftliche Ausbildung, Betriebswirtschaft, Logistik, Marketing, Sprachen und EDV-Kenntnisse sind in diesem Bereich von Vorteil.

Weitere Beschäftigungsbereiche, in denen AbsolventInnen zum Einsatz kommen können liegen beispielsweise in den Gebieten »Qualitätssicherung«, »Öffentlichkeitsarbeit/Fachjournalismus«, »Produktentwicklung« und »Entwicklungshilfe«. Nähere Informationen zu den Beschäftigungsbereichen und den jeweiligen Qualifikationen sind im Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (www.alumni.boku.ac.at) erhältlich.

1.1.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

AbsolventInnen auf der Suche nach einem ersten Arbeitsplatz bewerben sich in der Regel auf ausgeschriebene Stellen in elektronischen Jobbörsen, v.a. die der BOKU-Jobbörse (www.alumni.boku.ac.at)

– Bereich Jobs). Zusätzlich werden an ausgewählte Unternehmen, die gerade keine offenen Stellen anbieten, Initiativbewerbungen geschickt. Seltener wird in Tageszeitungen oder Fachzeitungen nach Beschäftigungsmöglichkeiten gesucht. Die Chancen, zu einem ersten Gespräch eingeladen zu werden sind bei den offenen Stellen sehr gut, bei den Initiativbewerbungen ist es abhängig von der Unternehmensgröße und dem künftigen Mitarbeiterbedarf. Es gibt einige Unternehmen, die ausschließlich InitiativbewerberInnen einstellen. Nicht jedem zugänglich, aber besonders erfolgreich sind freilich Bewerbungen aufgrund einer Information (= Empfehlung) von ehemaligen StudienkollegInnen oder Verwandten.

AbsolventInnen, die international Erfahrung sammeln wollen, sollten internationale Jobbörsen sowie Inserate in englischsprachigen Zeitschriften (Wochenmagazine, Periodika mit Themenschwerpunkt Afrika, Asien usw.) durchforsten: Hier werden zwar überwiegend Personen mit Praxiserfahrung gesucht, die entsprechenden Inserate geben aber jedenfalls einen guten Überblick, welche Form von Expertisen bei internationalen Organisationen oder Beratungsunternehmen (Consultants) gerade gefragt sind. Wichtigste Erfolgskriterien bei der Jobsuche sind neben formalen Qualifikationen v.a. (in den Semesterferien oder neben dem Studium erworbene) praktische Erfahrung und sogenannte »Persönlichkeitswerte« (Auftreten, Selbstsicherheit, Problemlösungskompetenz usw.): »Die Persönlichkeit ist zwar letztendlich entscheidend für ein Unternehmen, und da nützen die besten Noten nichts, wenn die Person nicht zum Team und zum Unternehmen passt. Bevor es aber zum persönlichen Gespräch kommt, werden Noten und Studiendauer bei der Vorauswahl näher betrachtet und beeinflussen die erste Reihung der KandidatInnen. Extrem lange Studienzeiten ohne entsprechende Begründung werden zum Ausschlusskriterium.«⁶

Größere Unternehmen, die mit zahlreichen Bewerbungen rechnen können, bilden sich auch in dieser Branche ihr Urteil vielfach auf Basis von Tests oder im Rahmen eines Assessment-Centers.⁷

Die Ausrichtung auf ein der aktuellen Marktlage entsprechendes Fach- bzw. Spezialgebiet schon während des Studiums – auch bei der Wahl des Themas der Abschlussarbeit kann die Möglichkeiten beim Berufseinstieg beträchtlich erhöhen: Daraus entstehende Gesprächskontakte können einen Anknüpfungspunkt für weitere berufliche Zusammenarbeit bieten.

Tipp

Zunehmend wichtiger wird auch in dieser Branche die Fähigkeit, sich zu präsentieren. Wirtschaftsunternehmen wissen vielfach zu wenig über die Ausbildungswege von BOKU-AbsolventInnen bzw. unterschätzen deren Qualifikation. Präsentationstechnik und gutes Auftreten sind gerade deshalb wichtig, um gegen die – in manchen Bereichen erhebliche – Konkurrenz aus anderen Studien (z.B. Wirtschaftsuniversität) bestehen zu können.

Die Chance, direkt von der Universität (über ProfessorInnen, AssistentInnen) vermittelt zu werden steigt, wenn das jeweilige Institut mit der Privatwirtschaft bzw. dem öffentlichen Dienst kooperiert. Die Zahl der DissertantInnen wie der AbsolventInnen, die sich um eine (freiberufliche) Mitarbeit an Forschungsaufträgen bewerben, ist allerdings hoch.

⁶ Gudrun Schindler, Geschäftsführerin des Alumnidachverbandes der BOKU.

⁷ Ein breit angelegtes Auswahlverfahren im Unternehmen, das u.a. Tests, Rollenspiele und gruppendynamische Übungen einschließt.

Die Zeit der Suche, die sich über einige Monate hinziehen kann, wird von vielen AbsolventInnen genutzt, um über konkrete berufliche Interessen Klarheit zu gewinnen. Die wichtigsten Kriterien bei der Arbeitsplatzwahl scheinen vor allem ein gutes Teamklima, die Identifikation mit der Aufgabe und Karrieremöglichkeiten im Unternehmen zu sein. Das Erreichen von Gehaltsvorstellungen spielt bei BOKU-AbsolventInnen meistens eine nicht so große Rolle.

Die Zeitspanne bis zur beruflichen Stabilisierung verläuft sehr unterschiedlich: Zum Teil müssen AbsolventInnen vorerst befristete Verträge akzeptieren. Jene, die in der Privatwirtschaft einsteigen, wechseln anfangs – mehr oder weniger freiwillig – auch relativ häufig (v.a. wenn sich die Chance auf ein höheres Einkommen bietet). EinsteigerInnen, die einen sicheren Arbeitsplatz (etwa im öffentlichen Dienst) gefunden haben, erwägen seltener einen Umstieg.

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Aufstiegsmöglichkeiten hängen von der Größe des Unternehmens bzw. der Institution sowie vom persönlichen Einsatz ab; unter günstigen Rahmenbedingungen ist bereits in relativ kurzer Zeit eine Beförderung bis in die Führungsebene möglich. Im öffentlichen Dienst sind die Wege zu höheren Positionen (und höheren Einkommensstufen) formal genau geregelt und auch an die Verweildauer gebunden. Da die Arbeit in Ministerien usw. – je nach Ressort – oft gute Chancen zum Sammeln von praktisch-nützlichem Wissen (über Institutionen, bürokratische Abläufe) eröffnet, bieten sich manchmal (hierarchisch) interessante Umstiegsmöglichkeiten in andere Institutionen (Beratungsstellen im Vorfeld des öffentlichen Dienstes, EU usw.) an.

Weitere berufliche Entwicklungstätigkeiten bestehen in Form selbständiger Tätigkeit als KonsulentIn (z.B. für Gutachtertätigkeiten): Für AgraringenieurInnen besteht hier nach mindestens dreijähriger Berufstätigkeit (davon mindestens ein Jahr angestellt) und erfolgreich abgelegter Ziviltechnikerprüfung die Möglichkeit zu selbständiger Tätigkeit als IngenieurkonsulentIn.

Weiterbildung

Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU Wien eine Reihe agrarwissenschaftlicher und fachverwandter Masterstudien an. Diese umfassen vier Semester und enden mit der Verleihung des akademischen Grades »Diplom-IngenieurIn« (Dipl.-Ing./DI). (Nähere Informationen unter www.boku.ac.at, Menüpunkt Lehre, Studienangebote) Allgemeine Weiterbildungsmöglichkeiten für AbsolventInnen landwirtschaftlicher Studien sind darüber hinaus v.a. Angebote in Bereichen wie Management, Recht, Internationale Studien u.Ä. Auch eine Qualifikation im Bereich Ziviltechnik (vgl. Kapitel 2 in diesem Abschnitt) ist möglich. Spezifische Weiterbildungsangebote der Universität für Bodenkultur sind: Universitätslehrgänge, Universitätskurse, Workshops, Seminare, Sommerakademien etc. (vgl. dazu BOKU Weiterbildung: www.boku.ac.at/262.html).

1.1.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die gesetzliche Interessenvertretung selbständiger LandwirtInnen ist die für das jeweilige Bundesland zuständige Landwirtschaftskammer (www.landwirtschaftskammer.at), für selbständige In-

genieurkonsulentInnen ist die Bundeskammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen (Karlsgasse 9/2, 1040 Wien, Tel.: 5055807, www.arching.at) zuständig.

Die Österreichische Bodenkundliche Gesellschaft hat die Förderung der Bodenforschung in Österreich zum Ziel (Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien, Tel.: 01 50555-34100; <http://oebg.boku.ac.at>).

Eine Berufsorganisation im engeren Sinn ist der Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien (Stubenring 1, 1012 Wien, Tel.: 01 71100-6822; www.agrarabsolventen.at). Die Mitgliedschaft ist freiwillig. Ziel des AbsolventInnenverbandes ist es, den Austausch der KollegInnen untereinander zu fördern.

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2017, E-Mail: alumni@boku.ac.at; www.alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobsuche und Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Jobanalysen, die Auskunft über die Arbeitsmarktsituation der einzelnen Studienrichtungen geben;
- Stellenangebote für Studierende und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die gezielt auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes Alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

1.2 Forstwirtschaft

Tipp

Das Kapitel dieser Broschüre befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur (BOKU).

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Beschäftigungssituation), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

Das Bachelorstudium »Forstwirtschaft, Holz- und Naturfasertechnologie« bietet eine fachliche Ausbildung, die auf der Integration von Naturwissenschaften, Technik, Sozioökonomie und Rechtswis-

senschaften beruht. Die Aneignung eines analytischen und vernetzten Denkens mit Problemlösungskompetenz in den Bereichen Wald mit seinen langen Produktionszeiten und seiner Wechselwirkungen mit der Landschaft, und Schutz vor Naturgefahren mit ihren unabsehbaren Wirkungen auf Mensch und Umwelt ist erklärtes Ziel und integrierender Bestandteil des Studiums der Forstwirtschaft.

Folgende Schwerpunkte werden im Studium angeboten

Naturwissenschaftliche Grundlagen (z.B.: Chemie, Geologie, Ökologie), Technische Grundlagen (z.B.: Mathematik, Mechanik, Baustatik, Biometrie), Sozio-ökonomische Grundlagen (z.B.: Betriebswirtschaftslehre, Forsteinrichtung, Holzmärkte, Raumplanung), Recht (Verwaltungs-, Arbeits- und Wirtschaftsrecht, Forstrecht), Waldökosystemmanagement (z.B.: Waldbau, Waldklimatologie, Wildökologie, Forstschutz, Ertragslehre), Forstliches Ingenieurwesen (z.B.: Vermessungswesen, Geoinformationssysteme, Wildbach- und Lawinenverbauung, Ingenieurbiologie, Erschließung, Holzernte). Projekte und Exkursionen, Praktikum im Ausmaß von 8 Wochen.

Berufsanforderungen

ForstwirtInnen benötigen in der Regel ein umfassendes und differenziertes Wissen (naturwissenschaftliche, technische, betriebswirtschaftliche und juristische Kenntnisse) und die Fähigkeit, dieses auch in der Praxis entsprechend einzusetzen. ForstakademikerInnen, die zu einem großen Teil im Wald bzw. im Freien arbeiten, sollten eine gute körperliche Konstitution haben. Bereitschaft zur Weiterbildung wäre wichtig, da regelmäßig neue Problemstellungen aktuell werden (z.B. Waldschäden durch Emissionen mit allen biologischen, juristischen und versicherungstechnischen Aspekten). Neben diesen Voraussetzungen gelten je nach Einsatzbereich spezielle Anforderungen:

Als WirtschaftsführerIn eines Forstbetriebes sollten neben Fachkenntnissen jedenfalls die Fähigkeit zu planerischem systematischem Denken, Organisationstalent, wie sonstige Führungsqualitäten mitbringen sein. Zunehmend wichtiger wird auch souveränes öffentliches Auftreten, z.B. in Verhandlungen mit Behörden oder mit Vertreterinnen und Vertretern der örtlichen Bevölkerung.

Im öffentlichen Dienst sind meist fundierte juristische Kenntnisse erforderlich. In den obersten Behörden fällt primär Verwaltungsarbeit an, bei der sprachliche Gewandtheit und Formulierungsgabe hilfreich sind (z.B. im Verkehr mit nachgeordneten Behörden bzw. Kammern). Für Tätigkeiten mit intensivem Kundenkontakt sind nicht zuletzt Einfühlungsvermögen und Vertrautheit mit Mentalität und Umgangsformen der in der Forstwirtschaft tätigen Bevölkerung wesentlich. Im Außendienst eingesetzte Personen müssen vielfach auch mit variablen Arbeitszeiten leben können. In manchen Bereichen des öffentlichen Dienstes wäre auch eine gute körperliche Verfassung wichtig: So erfordert etwa der technische Dienst in der Wildbachverbauung oft einen Einsatz in schwierigem Gelände (z.B. bei Vermessungen, Erfassungsarbeiten, Bauaufsicht etc.). Organisationsvermögen (z.B. bei der Planung von Verbauungsmaßnahmen), Kontaktfreudigkeit (Umgang mit der Bevölkerung bzw. mit Vertretungen lokaler Behörden) sind in den meisten Tätigkeitsbereichen von Vorteil. Zusatzkenntnisse über den eigenen Fachbereich hinaus (z.B. in benachbarten Disziplinen wie Landwirtschaft, Kulturtechnik) sind von Vorteil. Da MitarbeiterInnen bei Kammern und Behörden Schulungs- bzw. Beratungstätigkeiten übernehmen, wäre in diesem Bereich u.a. didaktisches Talent gefragt.

Vor allem als IngenieurkonsulentInnen tätige Forstwirtinnen und Forstwirte sollten dazu fähig sein, mit verschiedenen Betroffenengruppen, Behörden usw. eine gute Gesprächs- und Kooperationsbasis zu schaffen. Da IngenieurkonsulentInnen vielfach komplizierte technische Zusammenhänge (z.B. in Gutachten) allgemeinverständlich und gleichzeitig präzise darstellen müssen, ist auch Formulierungsgabe gewünscht. Aufgrund der zum Teil hohen Verantwortung in diesem Beruf ist eine entsprechende psychische Belastbarkeit wichtig.

1.2.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

ForstwirtIn/ForsttechnikerIn

ForstwirtInnen und ForsttechnikerInnen planen, beaufsichtigen und kontrollieren Maßnahmen zur Erhaltung gesunder, widerstands- und leistungsfähiger Baum- und Waldbestände. Dazu zählen sowohl Pflege- als auch Wiederbepflanzungsmaßnahmen. Bei der Begrünung junger Waldbestände entscheiden ForstwirtInnen über die anzuwendende Pflanztechnik und sind verantwortlich für die Anzucht neuer Forstpflanzen.

Zu ihren Aufgaben gehört es, vorbeugende Maßnahmen gegen Waldschäden zu treffen, allfällige Schäden (z.B. durch Schadstoffbelastung, Wildverbiss, Parasiten, falsche Standortwahl) rechtzeitig zu erkennen und zu verhindern mit dem Ziel die Wirtschaftsfunktion (z.B. Holzproduktion) und Erholungsfunktion des Waldes aufrechtzuerhalten.

In der Forstbewirtschaftung planen und leiten ForstwirtInnen den Einsatz der Arbeitskräfte, erstellen Schlägerungspläne und sind für die Einhaltung von Sicherheitsmaßnahmen bei Schlägerungsarbeiten und Holztransport verantwortlich. Sie sind zuständig für das Vorbereiten politischer Entscheidungen betreffend den Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz von Wäldern, die Jagdverwaltung und für Aufgaben der Raumplanung. Weitere Aufgabengebiete sind der Bau und die Erhaltung von Wegen und Schutzbauten.

Wald- und Landschaftsmanagement

Wald- und LandschaftsmanagerInnen verfügen über das für die Erhaltung, Entwicklung und nachhaltige Nutzung von Wäldern und naturnahen Landschaften erforderlichem Wissen. Sie bearbeiten in diesen Bereichen neue, zukunftsgerichtete und komplexe Problemstellungen. Sie lösen beispielsweise Nutzungsprobleme, schätzen Risiken von Investitionen in erneuerbare Energien ab oder regeln Schadensfälle bei Naturkatastrophen.

ForstwirtschaftlerIn in der öffentlichen Verwaltung

Oberste Instanz in forstrechtlichen Belangen ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (www.lebensministerium.at). Die hier tätigen AbsolventInnen erledigen vorwiegend Behördenfunktionen. Dem Ministerium nachgereicht sind die Landesforstinspektionen (zugeordnet den Ämtern der Landesregierungen). Die unterste Instanz sind die Bezirkshauptmannschaften, denen BezirksforstinspektorInnen als Sachverständige für Forstfragen zugeordnet sind.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit der ForstwirtInnen in der Forstabteilung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft richtet sich nach dem Aufgabenbereich des jeweiligen Referats. Sie sind beispielsweise mit Angelegenheiten der Forstpolitik beschäftigt, mit der Organisation internationaler fachlicher Zusammenarbeit, mit Angelegenheiten der Forstproduktion oder des Forstschutzes, mit dem forstwirtschaftlichen Förderungswesen, mit der Forstwirtschaftsstatistik, mit Öffentlichkeitsarbeit oder mit der Erarbeitung von Grundlagen für Gesetze und Verordnungen (GutachterInnenätigkeit). Trotz aller Unterschiede in der inhaltlichen Gestaltung ihrer Tätigkeit ist allen gemeinsam, dass ein erheblicher Teil der Zeit für Verwaltungstätigkeit aufgewendet werden muss.

Die Agrarbezirksbehörden befassen sich mit der Betreuung forstlicher Agrargemeinschaften (Zusammenschlüsse von Grundstückseigentümern, deren gemeinsame Eigentumsrechte aus der Grundentlastung stammen). Die Agrarbehörde ist die erste Instanz in Angelegenheiten der Bodenreform, durch die eine bessere und leichtere Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke erreicht werden soll. Die wichtigsten Aufgabenbereiche von ForstwirtInnen sind hier:

- Gutachterliche und/oder leitende Tätigkeit bei agrarischen Operationen. Gegenstand agrarischer Operationen sind Grundstückszusammenlegungen (Kommissierungen) oder Grundstücksteilungen.
- Regulierung der Agrargemeinschaften (Erlassen von Satzungen, Vermessungen, Feststellung der Nutzungsrechte etc.).
- Beratungstätigkeit für Agrargemeinschaften und Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen (z.B. Seminare für FunktionärInnen). Konkret nehmen Vermessungsarbeiten, Bewertung von Waldgrundstücken, Gespräche mit Eigentümern und Zusammenarbeit mit VertreterInnen anderer Behörden bzw. Fachleuten benachbarter Disziplinen (z.B. Landwirtschaft, Kulturtechnik) einen erheblichen Teil der Zeit in Anspruch.

Die Landwirtschaftskammern sind in Landes- und Bezirksbauernkammern gegliedert. ForstwirtInnen sind hier als ReferentInnen in Forstabteilungen der Landeskammern und als ForstsekretärInnen in den Bezirksbauernkammern tätig. Der Aufgabenbereich der Kammer umfasst Beratung, Schulung, Förderung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und Vertretung der Mitgliederinteressen gegenüber Dritten. Diese Dienstleistungen werden v.a. von Kleinbetrieben in Anspruch genommen, die keine eigenen ausgebildeten Forstorgane beschäftigen.

Die Forstabteilungen der Kammern sind in Referate mit unterschiedlichen Schwerpunkten – etwa Forstschutz – gegliedert. Die Kammerangestellten unterstützen die WaldbesitzerInnen bei behördlichen Verfahren oder der Feststellung von Schäden. Auch der Öffentlichkeitsarbeit kommt große Bedeutung zu (Aufklärung, Bekanntmachung von Förderungen etc.). Es werden Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen für Bäuerinnen/Bauern oder auch für die gewählten KammerfunktionärInnen und Kurse in den bauerlichen Fachschulen organisiert und betreut.

Ein spezielles Tätigkeitsfeld im öffentlichen Dienst ergibt sich für AbsolventInnen mit Schwerpunkt »Mountain Risk Engineering« (sowohl in Behörden als auch in Forschung und Lehre). Eine Vielzahl davon ist in der Abteilung für Lawinen- und Wildbachverbauung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft in dessen nachgeordneten Sektionen

und Gebietsbauleitungen beschäftigt. Wesentliche Aufgabe dieser Stellen sind Vorbeugungsmaßnahmen gegen Landschafts- und Siedlungserstörung durch Lawinen, Muren und vergleichbare Katastrophen. Dazu gehört etwa die Bestandsaufnahme gefährdeter Gebiete in einem sogenannten Gefahrezonenplan. In diesem werden Auflagen und Maßnahmen für bestimmte Zonen festgelegt bzw. Schlussfolgerungen für Flächenwidmung und örtliche Raumplanung gezogen. So werden, z.B. zur Erhaltung und Verbesserung der Schutzfunktion von Wäldern, Schutz- und Bannwälder klassifiziert, in denen verschiedene Nutzungsbeschränkungen und Auflagen einzuhalten sind. Vielfach sind Baumaßnahmen erforderlich, die geplant und kontrolliert werden müssen (die Verantwortung dafür liegt bei den örtlichen Gebietsbauleitungen). Die örtlichen Behörden geben Stellungnahmen ab, wenn z.B. in Schutzgebieten bestimmte Baumaßnahmen geplant sind. Auch die Sammlung von Daten (Erhebungen für den Wildbach- und Lawinenkataster) gehört zu den Aufgaben der Gebietsbauleitungen.

ForstwirtschaftlerIn in der Privatwirtschaft

Mehr als ein Drittel der berufstätigen ForstwirtInnen sind als leitende Organe in Forstbetrieben tätig. Meist sind sie als WirtschaftsführerInnen für den gesamten Betrieb verantwortlich oder (am Beginn ihrer Tätigkeit) ForstmeisterInnen als AssistentInnen zugeteilt. Die gesetzliche Basis für ihre Beschäftigung ist im Forstgesetz festgelegt: Betriebe über 1.800 ha haben zur Sicherung einer fachgerechten Bewirtschaftung mindestens eine bzw. einen ForstakademikerIn einzustellen (die Bestimmung verliert allerdings zunehmend an Bedeutung, weil die Zahl solcher Betriebe stetig gesunken ist; die anfallenden Arbeiten werden daher zunehmend per Werkvertrag ausgeführt).

Schwerpunkt dieser Tätigkeit sind die Planung, Leitung und Kontrolle der gesamten Unternehmenstätigkeit, konkret: Die Erstellung von Finanzplänen, Übernahme der Verantwortung für Kalkulation und Rechnungswesen, Durchführung der waldbaulichen Planung (Erstellung von 10-Jahres-Plänen, die die waldbaulichen Maßnahmen wie Holzeinschlag, Wegebau, Wiederaufforstung u.a.m. betreffen), Regelung und Durchführung des Holzverkaufs, Wahrnehmung des Behördenverkehrs. Zunehmendes Gewicht bekam in den letzten Jahren auch die Öffentlichkeitsarbeit (Verhandlungen mit örtlichen Behörden bzw. der örtlichen Bevölkerung).

Der größte heimische Forstbetrieb ist die Österreichische Bundesforste AG (ÖBF, www.oebf.at), der eine große Anzahl ForstwirtInnen beschäftigt. Deren Tätigkeiten sind jenen der WirtschaftsführerInnen in einem Privatbetrieb (siehe oben) prinzipiell sehr ähnlich. Aufgrund der Größe des Betriebes ergeben sich allerdings Spezialisierungen und regionale Aufgabenteilungen. Den MitarbeiterInnen der Unternehmensleitung fällt die Gesamtplanung und -verwaltung zu. Die Forstbetriebe sind im Rahmen der von der Unternehmensleitung erlassenen Richtlinien für die Wirtschaftsführung im zugewiesenen Forstwirtschaftsbezirk verantwortlich. Die zwei Forsttechnikbetriebe betreuen Maschinen, Geräte und Fahrzeuge für den Forststraßenbau oder die mechanisierte Holzrente.

ForstwirtschaftlerIn als IngenieurkonsulentIn

Nur ein kleiner Teil der ForstwirtInnen ist als IngenieurkonsulentIn für Forstwirtschaft tätig (vgl. Kapitel 2 in diesem Abschnitt). Sie sind in der Praxis häufig auf Nebenerwerbsquellen (z.B. einen kleinen Waldbesitz, Angestelltentätigkeit, Gewerbebetrieb etc.) angewiesen. Ihre wesentlichen Aufgaben sind die Planung und Bauaufsicht bei der Errichtung von Forstaufschließungsanlagen, die Übernahme

der Funktion eines leitenden Forstorgans anstelle hauptamtlich angestellten ForstwirtInnen (diese Möglichkeit wird nur von kleineren Betrieben wahrgenommen), sowie die Bewertung von Liegenschaften, z.B. bei Schadensfeststellungen oder Teilungen bzw. Zusammenlegung von Forstbetrieben.

Früher übernahmen IngenieurkonsulentInnen auch die Erstellung von Waldwirtschaftsplänen. Diese Aufgabe wird nun in der Regel von Betrieben selbst, Kammern oder Agrarbehörden erledigt.

ForstwirtschaftlerIn in Forschung und Lehre

ProfessorInnen, DozentInnen an der Universität für Bodenkultur sind – außer in Forschung und Lehre – nebenberuflich vielfach auch mit Gutachtungstätigkeiten beschäftigt. Der wichtigste außeruniversitäre Arbeitgeber für ForscherInnen ist das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald (BFW; www.bfw.ac.at).⁸ An allen sechs Fachinstituten sowie den zwei Ausbildungsstätten sind ForstwirtInnen beschäftigt. Einen Schwerpunkt der Forschungstätigkeit stellt die Waldschadensfeststellung dar. In diesem Zusammenhang führte z.B. das Institut für Immissionskonzentration Messungen von SO₂ und SO₃ durch. Diese Messungen wurden in gefährdeten Gebieten vorgenommen, um die Ursachen von Schädigungen zu untersuchen, wobei auch der Frage von Kombinationswirkungen nachgegangen wurde. Ein weiterer Forschungsbereich ist die Wildbach- und Lawinerverbauung. Besonderen Aufwand erfordert die Betreuung von praxisbezogenen Abschlussarbeiten von Studierenden, in denen etwa Grundlagen für örtliche Gefahrenzonenpläne ausgearbeitet werden. Am Bundesamt und Forschungszentrum für Wald (BFW) in Wien, widmet sich vor allem das Institut für Lawinen- und Wildbachforschung der einschlägigen Forschung. Wissenschaftliche MitarbeiterInnen werden hier u.a. auch für Öffentlichkeitsarbeit und Lehrtätigkeit herangezogen.

Seit dem EU-Beitritt Österreichs wird der internationalen Forschungszusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Union besondere Bedeutung zugemessen. Neben der eigentlichen Forschungstätigkeit sind die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des Bundesamts und Forschungszentrums für Wald in der Öffentlichkeitsarbeit engagiert (Publikationen, Vorträge, Teilnahme an Tagungen). Eine Reihe der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des Bundesamts und Forschungszentrums für Wald hat auch Lehraufträge an der Universität oder ist in der Weiterbildung und Schulung von ForstwirtInnen in anderen Tätigkeitsbereichen (Kammern etc.) sowie von anderem Forstpersonal aktiv.

Für Forschung und Lehre oder Unterricht sollten sich primär AbsolventInnen interessieren, die inhaltlich flexibel und bereit sind, sich immer wieder in neue Wissensbereiche einzuarbeiten bzw. weiter zu lernen. Formulierungsgabe, sprachliche Gewandtheit und didaktische Fähigkeiten zählen zu den wesentlichen Voraussetzungen für Lehrende (ob sie nun an einer Universität oder im Rahmen von Schulungen unterrichten).

ForstwirtschaftlerIn im Bildungswesen

Das forstliche Schulwesen bietet ein weiteres Betätigungsfeld für AbsolventInnen der Forstwirtschaft. In den zwei höheren Lehranstalten für Forstwirtschaft (in Bruck/Mur und in Gainfarn) werden

⁸ Infolge der Forstgesetz-Novelle entstand aus der Forstlichen Bundesversuchsanstalt (FBVA) durch die Zusammenführung mit den bisher eigenständigen Forstlichen Ausbildungsstätten eine neue Organisationseinheit, das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald. Damit wurde die ehemalige FBVA erstmals Behörde, die im Vollzug von Gesetzen Bescheide erlassen und Anordnungen treffen kann.

FörsterInnen ausgebildet. Die Forstfachschule (Waidhofen/Ybbs) ist eine mittlere berufsbildende Schule, deren AbsolventInnen unter Anleitung von Forstorganen im Forstdienst tätig sind (z.B. als Forstwarte). Die forstlichen Ausbildungsstätten in Ort bei Gmunden und in Ossiach sollen primär bereits in der Forstwirtschaft Tätigen Zusatzwissen vermitteln (z.B. Weiterbildung für bäuerliche WaldbesitzerInnen und forstliche Führungskräfte, Ausbildung von Forstschutzorganen u.a.m.).

ForstwirtschaftlerIn in der Entwicklungszusammenarbeit

ForstwirtInnen mit Fremdsprachenkenntnissen eröffnen sich auch Berufsmöglichkeiten in der Entwicklungszusammenarbeit (EZA, www.eza.at) bzw. als KonsulentInnen/MitarbeiterInnen bei Entwicklungsprojekten. Potenzielle Arbeitgeber sind hier vor allem staatliche Stellen, internationale Organisationen und internationale Beratungsbüros.

1.2.2 Beschäftigungssituation

Steigende Nachfrage bei ForstwirtschaftlerInnen

Die Arbeitsmarktsituation und damit die Jobchancen sind laufend Schwankungen unterzogen, primäre Faktoren sind dabei die Anzahl der »produzierten« AbsolventInnen und die Nachfrage von den Unternehmen. Einfluss auf die Jobsituation durch Konkurrenz von AbsolventInnen anderer Ausbildungseinrichtungen spielt eine untergeordnete Rolle, eine gelegentliche Besetzung mit AbsolventInnen fachverwandter Richtungen wie der Landschaftsplanung oder des Umwelt- und Bioressourcenmanagements sind aber zu bemerken.

Die Nachfrage nach ForstakademikerInnen steigt. Trotzdem auch die Zahl der Inskriptionen kontinuierlich steigt, übersteigt derzeit die Zahl der Jobangebote die Zahl der BewerberInnen: »Auf zahlreiche interessante Jobs in Führungspositionen gehen nur zwei bis fünf Bewerbungen ein. Rein rechnerisch haben wir monatlich zehn Stellenangebote, aber nur zwei Forstabsolventen«, so Gudrun Schindler, Geschäftsführerin von BOKU Alumni.

Die geringe Anzahl an BewerberInnen ist auch darauf zurückzuführen, dass durch das vierwöchige Pflichtpraktikum oft schon Kontakte während des Bachelorstudiums geknüpft werden, die nach Abschluss des Studiums zu konkreten Jobangeboten der Arbeitgeber führen.

Die hohe Zahl an Studierenden schlägt sich derzeit aber noch nicht auf die AbsolventInnenzahl durch: Die Zahl der MasterabsolventInnen ist zurzeit noch niedrig. Da es kaum Jobangebote für Bachelors gibt, studieren die meisten weiter. In Zukunft ist deshalb durchaus mit einer Trendumkehr zu rechnen, d.h. dass die Zahl der AbsolventInnen die Zahl der Jobangebote übersteigen könnte.

Nachfrage in den klassischen und neuen Beschäftigungsfeldern

Bedeutende Arbeitgeber für ForstwirtschaftlerInnen sind die Landesforstdirektionen und Bezirksforsttechnikstellen, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, sowie die Landwirtschaftskammern. Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen darüber hinaus in den privaten, landes- und gemeindeeigenen Forsten und den Österreichischen Bundesforsten, weiters bei Forst- und Umweltbehörden, in der Wildbach- und Lawinenverbauung, den

Forstlichen Bundesversuchsanstalten und dem Unterrichtswesen (Lehranstalten, Universitäten). Im Trend liegen bei den AbsolventInnen Bewerbungen bei den Österreichischen Bundesforsten: »Die Stellen sind vielfältiger geworden und sprechen auch mehrere Studienrichtungen an.«, so Gudrun Schindler, Geschäftsführerin von BOKU Alumni.

Begehrte sind auch leitende Positionen bei großen privaten Forstbetrieben, allerdings sind dort meist drei Jahre Berufserfahrung Voraussetzung. Ein ebenfalls beliebter Arbeitgeber ist das Lebensministerium, der Einstieg ist aber nur über ein einjähriges, niedrig bezahltes Verwaltungspraktikum möglich. Bei der Wildbach- und Lawinerverbauung herrscht weiterhin Nachfrage nach AkademikerInnen.

In den vergangenen Jahren haben sich neben den bisherigen klassischen Berufsbildern für ForstwirtschaftlerInnen (Öffentliche Verwaltung, Forsttechnischer Dienst, Referent, Vertragslehrer), wo die Nachfrage stagniert, neue Beschäftigungsfelder aufgetan: Forst- und HolzwirtInnen werden nun vermehrt von Energieunternehmen insbesondere im Biomassenbereich und von international ausgerichteten Unternehmen der Forst- und Holzwirtschaft eingesetzt. Bereits 5% der Stellenangebote entfallen beim BOKU Alumni auf ForstwirtInnen als Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanager in branchenfremden Märkten. Allerdings stehen ForstwirtInnen dabei in Konkurrenz zu AbsolventInnen des Studiengangs Umwelt- und Bioressourcenmanagement.

Nachwachsende Rohstoffe bringen Arbeitsplätze

Der Trend zur energetischen Verwertung land- und forstwirtschaftlicher Produkte (Biomasse: Holz und Energiepflanzen, wie z.B. Soja, Raps) sowie zu Holzfertigehäusern sollte sich, in Verbindung mit umfangreichen Forstpflegearbeiten (z.B. waldbauliche Programme), vor allem in der Forstwirtschaft im Beobachtungszeitraum bis 2016 günstig auf die Beschäftigung auswirken.⁹

Im Rahmen der »Strategie Europa 2020« werden thematischen Ziele angestrebt, die u.a. die Förderung von Wissenstransfer und Innovation in der Land- und Forstwirtschaft und den ländlichen Gebieten vorsieht.¹⁰ Hierin liegen auch Möglichkeiten für qualifizierte AbsolventInnen, sich adäquat einzubringen. Die heimischen Betriebe sind insgesamt moderner und international wettbewerbsfähiger geworden, sodass AkademikerInnen weltweit eingesetzt werden (können). Im Rahmen der letzten Studienplanreform der BOKU wurde daher versucht, die Ausbildung an diese neuen Herausforderungen anzupassen.

1.2.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

ForstwirtschaftlerInnen nutzen primär die von der Universität angebotene Jobbörse (www.alumni.boku.ac.at – Bereich Jobs), die eine Vielzahl an offenen Stellen bietet. Gerne werden auch Initiativbewerbungen vor allem an die »größeren« Forstbetriebe geschickt und auch auf Inserate in Tageszeitungen oder in Fachzeitschriften reagiert. Eine wichtige Rolle spielt immer das Wissen von Brancheninsidern bzw. die Mundpropaganda (Information oder Empfehlung von ProfessorInnen,

⁹ www.ams.at/qualifikationen, Berufsbereich Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft [2014].

¹⁰ Vgl. Research Report Series 165/2013, BMLFUW, (Hg.) Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, 2014, S. 11.

FreundInnen oder KollegInnen) zu einer Beschäftigung. Aufgrund ihrer derzeit guten Jobaussichten, haben die meisten AbsolventInnen allerdings keine Probleme beim Berufseinstieg.

Wichtigste Erfolgskriterien bei der Jobsuche sind neben formalen Qualifikationen v.a. (in den Semesterferien oder neben dem Studium erworbene) praktische Erfahrung und sogenannte »Persönlichkeitswerte« (Auftreten, Selbstsicherheit, Problemlösungskompetenz usw.): »Die Persönlichkeit ist zwar letztendlich entscheidend für ein Unternehmen, und da nützen die besten Noten nichts, wenn die Person nicht zum Team und zum Unternehmen passt. Bevor es aber zum persönlichen Gespräch kommt, werden Noten und Studiendauer bei der Vorauswahl näher betrachtet und beeinflussen die erste Reihung der KandidatInnen. Extrem lange Studienzeiten ohne entsprechende Begründung werden zum Ausschlusskriterium.«¹¹

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2019; E-Mail: alumni@boku.ac.at; www.alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Jobanalysen, die Auskunft über die aktuelle Arbeitsmarktsituation der einzelnen Studienrichtungen geben;
- Stellenangebote für Studierende und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die gezielt auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes Alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

Weiterbildung

Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU eine Reihe fachverwandter Masterstudien an, die jeweils vier Semester umfassen und mit der Verleihung des akademischen Grades »Diplom-IngenieurIn« (Dipl.-Ing./DI) enden. (Nähere Infos unter: www.boku.ac.at/705.html) Masterstudien sind z.B. »Forstwissenschaft, Holztechnologie und Management« oder »Mountain Forestry und Mountain Risk Engineering«. Die ÖWAV – Österreichische Akademie der Wissenschaften bietet spezifische Ausbildungskurse an (www.oewaw.ac.at).

Leitende Forstorgane haben die Staatsprüfung für den höheren Forstdienst abzulegen (Zulassungsvoraussetzung: Besuch von Vorlesungen an der Universität für Bodenkultur, mindestens drei Jahre Praxis). Bei der Staatsprüfung soll »(...) die fachliche Befähigung zur richtigen Anwendung der erworbenen wissenschaftlichen Kenntnisse auf allen für die Berufsausübung eines Forstwir-

¹¹ Gudrun Schindler, Geschäftsführerin des Alumni-Dachverbandes der BOKU.

tes/einer Forstwirtin belangreichen Gebieten« (§106 des Forstgesetzes) nachgewiesen werden. Die Ablegung der Prüfung erfolgt in Form von Einzelprüfungen. Weiters wird die Vorlage einer schriftlichen Arbeit (Themenbuch) verlangt. Die Prüfungskommission wird vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft bestimmt.

Für IngenieurkonsulentInnen gelten für die offizielle Zulassung neben Absolvierung des Studiums noch weitere spezielle Zulassungsvoraussetzungen (vgl. Kapitel 2 in diesem Abschnitt).

1.2.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Als gesetzliche Interessenvertretung Selbständiger dieser Sparte ist, je nach Tätigkeit, die für das jeweilige Bundesland zuständige Landwirtschaftskammer (www.landwirtschaftskammer.at) zuständig.

Spezielle Berufsorganisationen sind der Verein der Diplomingenieure der Wildbach- und Lawinenerbauung Österreichs (www.wlv-austria.at) und der AbsolventInnenverband der österreichischen ForstakademikerInnen (Schauflegasse 6/5, 1010 Wien, Tel.: 01 5330227-11, www.forstalumni.at).

1.3 Holz- und Naturfasertechnologie

Tipp

Das anschließende Kapitel dieser Broschüre befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen der Holz- und Naturfasertechnologie an der Universität für Bodenkultur (BOKU).

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den Berufs-InfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

Das Bachelorstudium »Holz- und Naturfasertechnologie« vermittelt Kenntnisse der Rohstoffe Holz und Naturfasern sowie der Materialwissenschaften, Technologien und Umwandlung des Rohstoffes in hochwertige Werkstoffe sowie Fertigungstechniken zur Produktion von Finalprodukten. Weiters die dazu notwendigen betriebs- und marktwirtschaftlichen Kenntnisse. Neben Technologie und Fertigungstechniken spielen auch die Materialentwicklung sowie Verfahrens- und Energietechnik eine große Rolle.

Die Studienschwerpunkte liegen in folgenden Bereichen

Naturwissenschaftliche Grundlagen, Materialwissenschaften, Technologien der Holz-/Faserbearbeitung sowie Verarbeitung, Technische Wissenschaften, Unternehmensführung, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Exkursionen, Praktikum im Ausmaß von 4 Wochen.

Holz- und Naturfasertechnologie umfasst die Nutzung technischer und wirtschaftlicher Möglichkeiten zur Aufbereitung und Veredelung des Rohstoffes Holz und anderer nachwachsender Rohstoffe (NAWAROS) entlang der Wertschöpfungskette zu Finalprodukten sowie zum Management dieser Produkte (im Wege einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft).

Den Erfordernissen der Holzwirtschaft und der mit nachwachsenden Rohstoffen befassten Wirtschaftsbereiche entsprechend sollen die AbsolventInnen eine wissenschaftlich-technische (ingenieurgemäße) als auch wirtschaftliche Ausbildung erwerben.

Die fachliche Ausbildung beruht auf einer Integration von Naturwissenschaften, Technik und Sozioökonomie mit dem Ziel der Aneignung eines analytischen und vernetzten Denkens mit Problemlösungskompetenz im Bereich des Holzes und anderer nachwachsender Rohstoffe.

Im Rahmen des Bachelorstudiums ist eine Pflichtpraxis in einschlägigen Betrieben oder in außeruniversitären Forschungs-, Prüf- und Untersuchungsanstalten im Ausmaß von insgesamt vier Wochen nachweislich zu absolvieren.

Wenn die Absolvierung der Pflichtpraxis in den oben genannten Institutionen nicht möglich ist, kann diese nach Erbringung von mindestens fünf Absagen durch Mitarbeit an Projekten von Instituten der Studienrichtung absolviert werden.

Berufsanforderungen

AbsolventInnen der Holz- und Naturfasertechnologie benötigen für ihre unterschiedlichen Berufsfelder neben einem ganzheitlichen Basiswissen auch Spezialkenntnisse der biologischen und technischen Produktion, in Fragen der Wirtschaft und Verwaltung sowie Fremdsprachen. Dies betrifft insbesondere Fragen des Managements, Marketings, Menschenführung, Teamfähigkeit, Führungsqualität und Mobilität. HolzwirtInnen in der holzverarbeitenden Industrie müssen solides Spezialwissen mit betriebswirtschaftlichem Denken kombinieren können. Im Holzhandel sind, neben fundierten Holzkenntnissen, eine entsprechende Managementausbildung (Handelstechnik), Verhandlungsgeschick und Entscheidungsfreudigkeit gefragt. Die Vielseitigkeit der Ausbildung eröffnet den AbsolventInnen eine Vielzahl an Berufsfeldern.

1.3.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Holz- und NaturfasertechnologIn in der gewerblichen Wirtschaft

AbsolventInnen sind hier vor allem im technischen und kaufmännischen Management sowie Forschung und Entwicklung in Betrieben der Holz- und Faserbearbeitung und -verarbeitung (Massivholz, Holz- und Faserwerkstoffe, Finalprodukte), sowie in der Zuliefer- und Ausrüstungsindustrie, tätig.

Der Arbeitsbereich von HolzwirtInnen bzw. HolztechnikerInnen beginnt mit dem Holztransport und reicht von Aufgaben in Sägewerken bis hin zur Holztechnologie, der Holzverarbeitung und der Holzindustrie. Typische Arbeitsbereiche sind Sperrholz- und Spanplattenerzeugung, Möbelfabrikation, Fertigteilbau, aber auch die Tätigkeiten in der Holzzulieferindustrie wie z.B. die Lack-, Leim- und Werkstoffindustrie. In holzbearbeitenden und -verarbeitenden Betrieben sind HolztechnikerInnen oft für die komplette Abwicklung von Aufträgen zuständig. Die Arbeiten können Entwurf und

Konstruktion von Möbeln oder kompletten Innenausbauten betreffen, umfassen aber auch Kostenrechnung, Materialplanung, Arbeitsplatzgestaltung, Terminplanung, Mitarbeiterführung u.a.m.

Als Betriebsleitungs-AssistentIn unterstützen HolzwirtInnen BetriebsleiterInnen bzw. BetriebsinhaberInnen in betriebswirtschaftlichen Aufgabenbereichen. Sie wirken bei der Produktions- und Personalplanung sowie der Betriebsorganisation mit und koordinieren innerbetriebliche Aufgabenbereiche. Die Marktbeobachtung, die Kostenrechnung und Kostenkontrolle gehören ebenfalls zu ihrem Aufgabenbereich. Sie nehmen die Produktionskontrolle wahr und sind auch zuständig für die Teilnahme an bzw. die Durchführung von Besprechungen mit Geschäftspartnern, Behörden, Verbänden.

HolzwirtInnen sind besonders für Tätigkeiten in der Holzverarbeitenden Industrie qualifiziert. Dort sind sie wegen ihres Wissens über den Rohstoff Holz und über Holzverarbeitungstechniken sehr gut geeignet, Aufgaben in der Forschung und Entwicklung zu übernehmen (Verbesserungen in der Holzverarbeitungstechnik, Qualitätssicherung etc.). Zum Teil werden ihre spezifischen Kenntnisse (etwa zum Thema der Holzbringungstechniken) auch im Holzimport genützt.

Holz- und NaturfasertechnologIn im Dienstleistungsbereich

HolzwirtInnen in Forschungslaboren bzw. in amtlichen Prüflaboren ermitteln physikalische und technologische Kennwerte, dokumentieren die Prüfergebnisse und werten sie aus. Sie führen amtliche Abnahmen von Bauteilen durch, erstellen Prüfungs- bzw. Abnahmezeugnisse und Gutachten. Im Betriebslabor ermitteln sie die Eigenschaften neuer Werkstoffe, überwachen und planen Herstellungsverfahren/-anlagen. Auch im Bereich der Qualitäts- und Sicherheitskontrollen sind die Aufgaben vielfältig und stellen ständig neue Herausforderungen.

Auch für eine Beschäftigung im Arbeitsinspektorat bringen AbsolventInnen aufgrund ihrer breiten Ausbildung (Chemie, Elektrotechnik, Physik, Betriebswirtschaft, Arbeitslehre etc.) gute Voraussetzungen mit: Im Rahmen dieser Tätigkeit werden Betriebsinspektionen durchgeführt, in denen die Einhaltung von Sicherheitsvorkehrungen, des Verwendungsschutzes und der Arbeitshygiene überprüft werden. Die Tätigkeit ist stark von Außendienst und Kontakt mit anderen Menschen (Verhandlungen und Gespräche in den Betrieben) geprägt. Als Ergebnis der Inspektionen werden Berichte verfasst, in denen Auflagen und Maßnahmen angeordnet werden, deren Einhaltung später überprüft wird. AbsolventInnen finden Anstellungen in Ingenieur- und Planungsbüros, Forschungs- und Prüfanstalten und bei Consultingunternehmen.

Holz- und NaturfasertechnologIn in Forschung und Lehre

HolzwirtInnen kommen in der Leitung von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen zum Einsatz. Die hauptsächlichen Tätigkeitsbereiche sind hier Massivholz, Holz- und Faserwerkstoffe und industrielle Fertigungstechnik. Ein weiterer Forschungsbereich ist die spezifische Holzforschung (Institut für Holzforschung, www.map.boku.ac.at/159.html). Ein wichtiger außeruniversitärer Arbeitgeber für ForscherInnen ist auch das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald (BFW, www.bfw.ac.at).¹²

¹² Infolge der Forstgesetz-Novelle entstand aus der Forstlichen Bundesversuchsanstalt (FBVA) durch die Zusammenführung mit den bisher eigenständigen Forstlichen Ausbildungsstätten eine neue Organisationseinheit, das Bundesamt und Forschungszentrum für Wald. Damit wurde die ehemalige FBVA erstmals Behörde, die im Vollzug von Gesetzen Bescheide erlassen und Anordnungen treffen kann.

Seit dem EU-Beitritt Österreichs wird zudem der internationalen Forschungszusammenarbeit im Rahmen der Europäischen Union besondere Bedeutung zugemessen.

Holz- und NaturfasertechnologIn in der öffentlichen Verwaltung

Die Tätigkeit bei Organisationen und die damit verbundene Vertretung wirtschaftspolitischer Interessen des Werkstoffes Holz bei Verwaltung, Behörden, Verbänden und anderen Organisationen stellt einen kommunikativen und organisatorischen Arbeitsbereich dar.

Holz- und NaturfasertechnologIn im Bildungswesen

HolzwirtInnen haben auch die Möglichkeit als LehrerInnen an Schulen und Fachhochschulen tätig zu werden. Natürlich besteht auch die Möglichkeit neben der beruflichen Tätigkeit in Betrieben oder Organisationen das praxisnahe Wissen an Studierende von Universitäten weiterzugeben.

1.3.2 Beschäftigungssituation

Berufsaussichten derzeit sehr gut, stabile Beschäftigungsaussichten werden erwartet

HolzwirtInnen¹³ finden ihre hauptsächlichen Einsatzgebiete in der Sägeindustrie, in holzbearbeitenden und -verarbeitenden Betrieben sowie deren Zuliefer- und Ausrüstungsindustrien (z.B. im Bereich Lack und Leim, Maschinen- und Anlagenbau sowie Werkzeugindustrie etc.). In den letzten Jahren entwickelte sich auch die Möbelindustrie zum Anziehungspunkt. Handel, Material- und Werkstoffdesign, (Energiewirtschaft), sowie Forschung und Entwicklung sowie Lehre, bieten ebenfalls Anlaufstellen für AbsolventInnen. Zusätzlich sind HolzwirtInnen im Prüfwesen und als GutachterIn, als auch als IngenieurkonsulentIn und in technischen Büros sowie im Bereich der Interessenvertretungen, tätig.

In allen diesen Sparten bringen sie holztechnologisches, ökonomisches und ökologisches Wissen ein: »Die Berufsaussichten für HolzwirtInnen sind sehr gut, zumal jährlich nur wenige Personen das Studium abschließen. Dieses Studium ist fast ein Geheimtipp und die Jobaussichten werden auch in den kommenden Jahren gut bleiben.«¹⁴

Durch waldbauliche Programme und eine steigende Nachfrage nach Holz und Holzprodukten, zeichnet sich in den letzten Jahren hier eine zunehmende Nachfrage nach Personal ab. Insbesondere die Nachfrage nach Sägerundholz und Energieholz (in Form von Hackschnitzeln oder auch Holzscheiten, in weiterverarbeiteter Form als Holzpellets oder Holzbriketts) ist sehr groß. Von ExpertInnen wird im Prognosezeitraum ein stabiler bzw. leicht steigender Arbeitskräftebedarf gesehen. Überdies betonen sie auch die Notwendigkeit, Fachkräfte in den Betrieben zu halten, weil in den nächsten Jahren durch fehlenden Nachwuchs ein akuter Mangel an qualifiziertem Forstpersonal entstehe.¹⁵

¹³ Zusammenfassende Bezeichnung von AbsolventInnen der Studienrichtungen Holz- und Naturfasertechnologie sowie Holztechnologie und Management.

¹⁴ Gudrun Schindler vom Alumnidachverband der BOKU [26.1.2012].

¹⁵ www.ams.at/qualifikationen, Berufsbereich »Holz, Forstwirtschaft« [2014].

1.3.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

AbsolventInnen bleiben häufig durch Studierendenjobs oder industrienaher Bachelor- bzw. Masterarbeiten bei einem Unternehmen »hängen«, einige AbsolventInnen werden durch Empfehlungen von ProfessorInnen zu Bewerbungsgesprächen in die Unternehmen eingeladen. Die Bewerbung auf Stellenausschreibungen (BOKU-Jobbörse – www.alumni.boku.ac.at, Tageszeitungen und Fachmagazine) ist ebenfalls wichtig wie auch die Initiativbewerbung bei ausgewählten Unternehmen. Direktbewerbungen bei spezifischen Unternehmen können den gewünschten Erfolg bringen. Manchmal münden auch StudentInnenjobs in der Branche nach Ausbildungsabschluss unmittelbar in einer Anstellung. Die Österreichischen Bundesforste AG (ÖBF) betreiben, genauso wie die gesamte öffentliche Verwaltung, eine sehr zurückhaltende Personalaufnahmepolitik.

Die wichtigsten Kriterien bei der Arbeitsplatzwahl scheinen vor allem ein gutes Teamklima, die Identifikation mit der Aufgabe und Karrieremöglichkeiten im Unternehmen zu sein. Das Erreichen von Gehaltsvorstellungen spielt bei BOKU-AbsolventInnen meistens eine nicht so große Rolle.

Die Karrieren beginnen meist bei einer Gebietsbauleitung. Der weitgehende Einstellungsstopp im öffentlichen Dienst führt derzeit, wird ein studienadäquates Tätigkeitsfeld anvisiert, zu gewissen Engpässen. Für HolzwirtInnen, denen auch in der Privatwirtschaft ein Spektrum an Beschäftigungsmöglichkeiten offen steht, waren die Berufsaussichten auch in den letzten Jahren relativ stabil.

Nach Absolvierung eines einschlägigen Masterstudiums, mindestens dreijähriger einschlägiger Berufstätigkeit und erfolgreich abgelegter Ziviltechnikerprüfung besteht des Weiteren die Möglichkeit zu selbständiger Erwerbstätigkeit/Berufsausübung als IngenieurkonsulentIn für Forst- und Holzwirtschaft (detaillierte Auskünfte gibt die Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen). Ebenso kann ein einschlägiges Master-Studium der Weiterbildung dienen.

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2019; E-Mail: alumni@boku.ac.at; www.alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Jobanalysen, die Auskunft über die aktuelle Arbeitsmarktsituation der einzelnen Studienrichtungen geben;
- Stellenangebote für Studierende und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die gezielt auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes Alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

1.3.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die gesetzliche Interessenvertretung für selbständige IngenieurkonsulentInnen ist die Bundeskammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen (Karlgasse 9/2, 1040 Wien, Tel.: 5055807, www.arching.at). Weiters gibt es den Verband der Holzwirte Österreichs (Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, Tel.: 01 47654-4250 www.boku.ac.at/vhoe). Zu seinen Aufgaben zählt u.a. die Interessen der AbsolventInnen der Studienrichtungen Holzwirtschaft zu vertreten, die Verbindung zwischen den Vereinsmitgliedern aufrecht zu erhalten zu Gunsten der Förderung des Austausches untereinander. Die Mitgliedschaft ist kostenpflichtig.

Weiterführende Studien und Ausbildungsmöglichkeiten

Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU eine Reihe fachverwandter Masterstudien an, die jeweils vier Semester umfassen und mit der Verleihung des akademischen Grades »Diplom-IngenieurIn« (Dipl.-Ing./DI) enden. (Nähere Infos unter: www.boku.ac.at/705.html)

1.4 Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (KTWW)

Tipp

Das anschließende Kapitel dieser Broschüre befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der Universität für Bodenkultur (BOKU).

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den Berufs-InfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

Das Studium »Kulturtechnik und Wasserwirtschaft« führt Studierende in die Wissensgebiete und Arbeitsmethoden der angewandten Naturwissenschaften und ihre ingenieurmäßigen Anwendungen ein. Dieses Studium hat zum Ziel, die Nutzung der natürlichen Ressourcen durch den Menschen zu ermöglichen. Zu dieser Berufsausbildung gehören neben einem gut fundierten naturwissenschaftlichen Basiswissen auch ein umfassendes Verständnis für die nachhaltige Nutzung der Ressourcen und ein vernetztes Denken für ein verantwortbares Planen, Entwerfen, Bauen und Erhalten. Die Studienschwerpunkte liegen in folgenden Bereichen:

- Bautechnik: Grundlagen über Mechanik der Baumaterialien und des Bodens, Geotechnik, konstruktiver Ingenieurbau, Bauwirtschaft, Projektmanagement u.v.m.
- Landmanagement, Raumplanung, Verkehrswesen und Geodatenmanagement: Vermittlung eines Maßnahmeninstrumentariums für eine umweltfreundliche Entwicklung der Landnutzung

sowie der Infrastruktur. Weiters sollen die Studierenden dazu befähigt werden zur Lösung von Verkehrs- und Mobilitätsaufgaben beizutragen. Praktikum im Ausmaß von 5 Wochen. Durch zahlreiche Übungen und Exkursionen ist das Studium sehr praxisorientiert.

- Wasser und Boden: grundlegendes Wissen u.a. zu den Bereichen Hydrologie, Wasserwirtschaftliche Planung, Flussgebietsmanagement, konstruktiver Wasserbau, Siedlungswasserwirtschaft, Gewässerökologie.

Von den AbsolventInnen wird erwartet, dass sie das für ein erfolgreiches Arbeiten notwendige grundlegende Wissen aus Verwaltung und Wirtschaft besitzen. Die Bedeutung von Kommunikations-, Koordinations- und Führungsfähigkeiten, ohne die eine erfolgreiche Arbeit in – und mit einem Team – nicht möglich ist, wird bereits im Rahmen dieser universitären Ausbildung vermittelt. Mobilität, Sprachkenntnisse und Internationalität werden für Absolventen und Absolventinnen des Studiums »Kulturtechnik und Wasserwirtschaft« immer wichtigere Qualifikationskriterien und werden daher durch das dreigliedrige Ausbildungssystem, das den internationalen Gegebenheiten entspricht, besonders gefördert.

KulturtechnikerInnen werden auch als die »grünen« BauingenieurInnen bezeichnet, weil sie ihr umweltorientiertes Wissen in ihrem technischen Beruf einsetzen. Das Berufsbild der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft umfasst breite Betätigungsfelder. Der Großteil der AbsolventInnen arbeitet in Zivilingenieur- und Planungsbüros oder bei Consulting- und Baufirmen, in der Industrie und im Gewerbe oder im öffentlichen Dienst, wie in Bundesministerien, Landesbauämtern oder Bezirksverwaltungen sowie in anderen Organisationen. KulturtechnikerInnen sind auch zunehmend in der Entwicklungszusammenarbeit tätig.

Die Tätigkeit der AbsolventInnen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft ist traditionell auf den ländlichen Raum hin orientiert. Zu ihren primären Aufgaben zählt es, Maßnahmen zur dauernden Verbesserung und zum Schutz des landwirtschaftlich genutzten Bodens auszuarbeiten. In den Rahmen landwirtschaftlicher Meliorationen (Qualitätsverbesserungen) fallen neben »agrarischen Operationen« Aspekte des kulturtechnischen Wasserbaus, des ländlichen Straßenbaus, des Güter- und Seilwegebaus usw. Zu »agrarischen Operationen« zählen etwa die Raumordnung im ländlichen Bereich (Grundstückszusammenlegungen, Besitzaufschließungen aller Art) oder Fragen der Mechanisierung und der örtlichen Energiewirtschaft. Experten für kulturtechnischen Wasserbau widmen sich Fragen wie Hochwasserschutz, Maßnahmen zur Entwässerung vernäster Böden, Problemstellungen in Zusammenhang von Wassernutzung, Abwasserentsorgung, Erschließung und Nutzung örtlicher Wasserkräfte.

Hauptaufgaben sind: Hydrologie und Wasserbau, Siedlungswasserbau und Umweltschutz, landwirtschaftlicher Wasserbau, Baustatik und Festigkeitslehre, Geotechnik und Verkehrsbau, Geodäsie und Photogrammetrie, Raumplanung und Agrartechnik.

Berufsanforderungen

Wesentliche Eignungsvoraussetzungen für KulturtechnikerInnen sind strukturiertes Denken, mathematische Begabung, räumliches Vorstellungsvermögen, Kreativität, Entscheidungsfähigkeit und nicht zuletzt körperliche Gesundheit. Da ihre Tätigkeit zum Teil stark in die ureigensten Interessen von Per-

sonengruppen eingreift (z.B. bei Wildwasserverbauung) können Einfühlungsvermögen und Diplomatie sehr hilfreich sein. In der Privatwirtschaft ist die Fähigkeit zu kooperativer Teamarbeit unabdingbar: Ein gutes Verhältnis zwischen akademischen ProjektleiterInnen und lang gedienten PraktikerInnen ist von entscheidender Bedeutung für das Arbeitsergebnis. In gehobenen Positionen sind auch Führungsqualitäten erforderlich. Sämtliche genannten Berufsanforderungen gelten im Allgemeinen auch für den öffentlichen Dienst, wobei hier auch besonders Interesse für rechtliche Fragestellungen gefordert wäre.

Selbständig, so etwa als IngenieurkonsulentInnen, arbeitende Diplom-IngenieurInnen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft sollten zusätzlich Risikofreude besitzen und – aufgrund der hohen Verantwortung und des häufigen Außendienstes – psychisch wie physisch belastbar sein.

1.4.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Kultur- und WasserwirtschafterIn im öffentlichen Dienst

Im öffentlichen Dienst finden AbsolventInnen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft vor allem im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft bzw. in dessen nachgeordneten Dienststellen (Bundesanstalt für Wassergüte, Bundesanstalt für Kulturtechnik und Bodenwasserhaushalt, Bundesanstalt für Wasserbauversuche und hydrometrische Prüfung, Bundesanstalt für Wasserhaushalt in Karstgebieten) und in Landesregierungen und Gemeinden (Magistratsabteilungen) Beschäftigung.

Zu den vielfältigen Tätigkeitsbereichen im öffentlichen Dienst zählen: Mitwirkung in Angelegenheiten nationaler und internationaler Organisationen; Fach- und Dienstaufsichten über nachgeordnete Dienststellen; Dokumentation und Information; technische Angelegenheiten verschiedener Rechtsgebiete (z.B. Wasserrecht), der Siedlungswasserwirtschaft und des Gewässerschutzes; amtssachverständige Vergabe, technische und finanzielle Prüfung verschiedener Projekte; Betreuung des Schutzwasserbaues, der Bodenentwässerung, der Vorflutbeschaffung, der landwirtschaftlichen Abwasserwertung, der Wasser- und Winderosionsbekämpfung und des kleinen Gewässernetzes im ländlichen Raum; Mitwirkung bei der Raumplanung, im Umweltschutz, im Natur- und Landschaftsschutz und beim Normenwesen. In den Landesregierungen und Gemeinden werden von AbsolventInnen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft die Belange des Wasserbaues, der Gewässeraufsicht, des Hoch- und Tiefbaus wahrgenommen.

Kultur- und WasserwirtschafterIn in Forschung und Lehre

Auch Forschung und Lehre bieten für AbsolventInnen der Studienrichtung Kulturtechnik und Wasserwirtschaft Einsatzmöglichkeiten. Wer im Rahmen der Universität arbeiten will, muss sich in einem Spezialbereich profilieren. Die jeweiligen Schwerpunkte der Grundlagen- und anwendungsorientierten Forschung sind u.a. durch Aktualität und Finanzierungsmöglichkeiten geprägt.

Kultur- und WasserwirtschafterIn in der Privatwirtschaft

In der Privatwirtschaft sind AbsolventInnen der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft vorwiegend in Ingenieurbüros und der Bauwirtschaft gefragt. Die Berufsbezeichnung IngenieurkonsulentIn für

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft darf nur auf Basis einer staatlichen Befugnis geführt werden (Vgl. Kapitel 2 in diesem Abschnitt). Die wichtigsten Tätigkeiten auf allen hierarchischen Ebenen: Ausarbeiten von Projekten, Plänen, Leistungsverzeichnissen und Voranschlägen; Überwachung und Leitung der Herstellung baulicher, technischer und betrieblicher Anlagen und Einrichtungen sowie deren Abnahme (Kollaudierung); laufende Überprüfung und Überwachung von maschinellen Anlagen und Betriebseinrichtungen; Durchführung von fachtechnischen Untersuchungen und Überprüfungen aller Art; Abgabe von Gutachten, Schätzungen und Berechnungen; fachtechnische Prüfung der von anderer Seite verfassten schriftlichen oder planlichen Unterlagen; Vertretung von Parteien vor Behörden sowie öffentlich-rechtlichen Körperschaften.

IngenieurkonsulentInnen sind private Dienstverhältnisse bzw. Tätigkeiten untersagt. Sinn der Auflagen ist es, negative Auswirkungen der Nebenrechte von IngenieurkonsulentInnen auf ihre wesentliche Funktion als unabhängige KonsulentInnen im Dienste der Auftraggeber zu vermeiden.

1.4.2 Beschäftigungssituation

Beschäftigungssituation derzeit gut

Derzeit bestehen für BOKU AbsolventInnen generell gute Jobchancen. Verantwortlich dafür sind die hohe Nachfrage von den Unternehmen und schwächere AbsolventInnenjahrgänge. Diese Parameter können sich rasch ändern, die Aussichten für KulturtechnikerInnen werden aber auch in den kommenden Jahren als gut eingeschätzt.

Für KulturtechnikerInnen entwickelt sich der Arbeitsmarkt tendenziell positiv. Die Bedeutung von KulturtechnikerInnen nimmt zu. Es besteht Bedarf an ExpertInnen, die sich mit den Veränderungen der Natur beschäftigen und mit ihren Anregungen deren negativen Konsequenzen entgegenwirken (z.B. Rückbau von Flussbegradigungen zur Verhinderung von Überschwemmungen).¹⁶

KulturtechnikerInnen und WasserwirtschaftlerInnen arbeiten im Büro, auf der Baustelle oder im Freien sowohl im In- und Ausland. Die wichtigsten Beschäftigungsbereiche sind folgende:¹⁷

- 35% arbeiten in Zivilingenieur- und Planungsbüros sowie in Consultingfirmen;
- 15% sind in Baufirmen, in der Industrie und im Gewerbe tätig;
- 15% arbeiten im öffentlichen Dienst, wie den Bundesministerien (für Wissenschaft und Verkehr, für wirtschaftliche Angelegenheiten, für Landwirtschaft usw.), den Landesbauämtern und Bezirksverwaltungen der Bundesländer, in Stadtbauämtern sowie in größeren Gemeinden;
- 15% sind an Universitäten in Forschung und Lehre, sowie an Fachhochschulen und Höheren Technischen Lehranstalten im Unterricht tätig;
- 10% arbeiten in staatlichen und nicht staatlichen Organisationen, wie den Kammern, den Verkehrsverbänden, Energieunternehmen, den Österreichischen Bundesbahnen, in Abfallwirtschaftsverbänden etc.;
- 10% in sonstigen Dienstleistungsunternehmen.

¹⁶ www.ams.at/qualifikationen, Kulturtechniker [2014].

¹⁷ <http://oehboku.at/stv/ktww/ktwwas> [4.5.2014].

1.4.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Die AbsolventInnen bewerben sich in der Regel auf die offenen Stellen in der BOKU-Jobbörse (www.alumni.boku.ac.at – Bereich Jobs) und haben gute Chancen zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen zu werden. Die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Institute der Studienrichtung Kulturtechnik und Wasserwirtschaft mit den Verbänden, Kammern, Institutionen und Unternehmen hilft beim Berufseinstieg. Verfolgt wird auch die Initiativbewerbung bei ausgewählten Unternehmen, vor allem größere Ingenieurbüros verfolgen die Praxis den laufenden MitarbeiterInnenbedarf über InitiativbewerberInnen zu decken. Eine wichtige Rolle spielen auch die guten Kontakte der Institute zu den Unternehmen, wo auch ProfessorInnen eine gewisse Jobvermittlungsfunktion übernehmen. Nachrangig für EinsteigerInnen sind Inserate in Tageszeitungen oder Fachmagazinen, da es sich verstärkt um leitende Positionen handelt und viele Jahre Berufserfahrung vorausgesetzt werden.

Tipp

Es ist sinnvoll, sich mit Fortschreiten des Studiums auf ein oder mehrere Spezialgebiete zu konzentrieren. Dadurch aufgebaute Kontakte, so z.B. im Rahmen von Bachelor- oder Masterarbeiten, zu potenziellen Arbeitgebern können den Einstieg in die Praxis beträchtlich erleichtern.

Die Zeit der Suche, die sich über einige Monate hinziehen kann, wird von vielen AbsolventInnen genützt, um über konkrete berufliche Interessen Klarheit zu gewinnen. Die wichtigsten Kriterien bei der Arbeitsplatzwahl scheinen vor allem ein gutes Teamklima, die Identifikation mit der Aufgabe und Karrieremöglichkeiten im Unternehmen zu sein. Das Erreichen von Gehaltsvorstellungen spielt bei BOKU-AbsolventInnen meistens eine nicht so große Rolle.

AbsolventInnen für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft beginnen ihre Karriere im Idealfall in einem Ziviltechnikbüro oder in der öffentlichen Verwaltung (Bund, Länder, Gemeinden). Durch Einbeziehung ökologischer Aspekte erweiterte sich der Aufgabenbereich sukzessive. Arbeitsfelder sind z.B.: Wasserwirtschaftskonzepte, Reinhaltung und Sanierung von Gewässern, Trinkwasseraufbereitung, Abwasserreinigung, aber auch Verkehrsplanung, Bauplanung und Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Strukturverbesserung. In der Raumplanung arbeiten KulturtechnikerInnen an zukunftsorientierten Maßnahmen für die jeweilige (regionale) Infrastruktur (Reinhaltung und Sanierung von stehenden und fließenden Gewässern, Planung von Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen, Trinkwasseraufbereitung, Abwasserreinigung). Auch eine berufliche Tätigkeit als selbständige/r IngenieurkonsulentIn ist nach Erfüllung der entsprechenden Voraussetzungen möglich (z.B. Sachverständigtätigkeiten, Begutachtungsverfahren). Infos: www.arching-zt.at oder www.arching.at

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2019; E-Mail: alumni@boku.ac.at; www.alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Jobanalysen, die Auskunft über die Arbeitsmarktsituation der Studienrichtungen geben;
- Stellenangebote für Studierenden und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes Alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

Weiterbildung

Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU sowie die Technischen Universitäten eine Reihe fachverwandter Masterstudien an, die jeweils vier Semester umfassen und mit der Verleihung des akademischen Grades »Diplom-IngenieurIn« (Dipl.-Ing./DI) enden. (Nähere Infos unter: www.boku.ac.at/705.html) Universitätslehrgänge zur postgradualen Fortbildung werden auch an den Technischen Universitäten angeboten. Grundsätzlich zu empfehlen sind vertiefte Kenntnisse in Projektmanagement, kommunalem Management und Umweltrecht.

1.4.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die gesetzliche Interessenvertretung selbständiger Kulturtechnik- und WasserwirtschaftlerInnen ist die für das jeweilige Bundesland zuständige Landwirtschaftskammer (www.landwirtschaftskammer.at), für selbständige IngenieurkonsulentInnen ist die Bundeskammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen (Karlsgasse 9/2, 1040 Wien, Tel.: 5055807, www.arching.at) zuständig.

Der Verband der AbsolventInnen der Studien für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft (www.ktverband.at) ist die einzige Berufsvertretung, deren Zielsetzung die Vertretung der beruflichen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder und die Förderung ihres sozialen Ansehens ist.

1.5 Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

Tipp

Das anschließende Kapitel dieser Broschüre befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur an der Universität für Bodenkultur (BOKU). Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

Im Mittelpunkt des Bachelorstudiums »Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur« stehen die Gestaltung und Planung von Landschaft sowohl im städtischen als auch im ländlichen Raum sowie ihre Wechselwirkungen mit dem Menschen. Das Studium bietet auch eine Vielzahl an Exkursionen und Projekten und Übungen, wodurch ein großer Bezug zur Praxis sichergestellt ist, daher müssen Studierende kein Pflichtpraktikum absolvieren.

Das Studium bietet folgende Schwerpunkte

Naturwissenschaftliche Grundlagen (Geologie, Bodenkunde, Tierökologie), Angewandte Naturwissenschaften (Klimatologie, Vegetationsökologie, Hydrobiologie, Gehölkunde), Angewandte technische Wissenschaften (Vermessungskunde, Darstellungsmethoden, CAD/GIS), Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (Rechtliche Grundlage, Soziologie in Raum- und Landschaftsplanung), Disziplinspezifische Planungsfächer mit umfangreichen Projektübungen, Primärproduktion (forst- und landwirtschaftliche Produktion), Benachbarte Planungsdisziplinen (Verkehrsplanung, Raumplanung, Städtebau). Im Rahmen dieses Studiums müssen die Studierenden kein Pflichtpraktikum absolvieren.

Die Landschaftsplanung ist eine angewandte, umsetzungsorientierte Planungswissenschaft. Planungsgegenstand ist die Landschaft als Lebens- und Wirtschaftsraum des Menschen und seiner Umwelt. Landschaft muss als Ergebnis vielfältiger Nutzungen gesehen werden, die Landschaftsplanung kann sie nicht losgelöst von den Nutzungsansprüchen und Bedürfnissen der Menschen betrachten. Im Vordergrund stehen also nicht der Naturraum und sein Wirkungsgefüge an sich, sondern vor allem die Bedürfnisse und Nutzungsansprüche der Menschen. Dabei sollen den von der Planung Betroffenen Handlungsspielräume und Entscheidungsfreiheiten eröffnet werden.

LandschaftsplanerInnen beschäftigen sich sowohl mit der Landschaft im städtischen als auch im ländlichen Raum und der Wechselwirkung zwischen Landschaft und Menschen. Gestaltung und Entwicklung von städtischen und ländlichen Landschaften werden analysiert mit dem Ziel eine nachhaltige Raumqualität für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten bzw. zu schaffen. Landschaftsplanung umfasst insbesondere folgende Tätigkeitsfelder: Landschafts-, Raum- und Verkehrsplanung, Freiraumplanung und -gestaltung (z.B. Spielplätze, Parks), Landschaftsarchitektur, Landschaftsbau, Ingenieurbiologie und Vegetationstechnik, Gewässerplanung und Gewässerökologie, Landnutzung, Landschaftspflege, Landschaftspflegerische Begleitplanung, Entwicklungsplanung für Tourismus und Erholung, Naturschutz und Landschaftsökologie, ökologische Fachplanungen, querschnittorientierte Umweltplanung, Mitarbeit an Umweltverträglichkeitsprüfungen sowie Umweltberatung.

Berufsanforderungen

Zu den wesentlichen Berufsanforderungen – neben fundierten Grundlagenkenntnissen – zählen u.a. die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit Fachkräften der natur-, ingenieur- und gesellschaftswissenschaftlichen Sparten, Durchsetzungsvermögen und das Talent, bei Zielkonflikten zu vermitteln. Da diese Arbeit zum Teil große öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zieht, wären auch Kontaktfreudigkeit und Grundkenntnisse in Öffentlichkeitsarbeit nützlich. Die graphischen Fähigkeiten sollten ausreichen, um Konzepte auch in Planform verständlich zu skizzieren. Hilfreiche persönliche Voraussetzungen sind Organisationstalent, Verantwortungsbewusstsein und Stressstabilität – und die Bereitschaft zur Weiterbildung über das engere Berufsfeld hinaus. Ob-

wohl Diplom-IngenieurInnen für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur keine schwere körperliche Arbeit verrichten, ist eine gute physische Kondition vorteilhaft (etwa bei Kartierungen und Aufnahmen im Gelände auch bei ungünstiger Witterung).

1.5.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Grundlegende Aufgabe der Diplom-IngenieurInnen für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur wäre es, Natur und Landschaft im besiedelten wie im unbesiedelten Raum so zu schützen und zu entwickeln, dass die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und damit die Tier- und Pflanzenwelt in ihrer Vielfalt nachhaltig gesichert werden. Konkret geht es um Entwurf, Abwicklung und Überwachung der Gestaltung von Siedlungskomplexen, Grünanlagen usw. innerhalb der Objektplanung. Schwerpunkte in der Ordnungsplanung sind Problemerkennung und -lösung, einschlägige Beratung von EntscheidungsträgerInnen und ähnliches. Für AbsolventInnen sind folgende Betätigungsfelder möglich:

- Querschnittsorientierte Planungsaufgaben: städtische Freiraumplanung, Dorferneuerung, Stadtentwicklungsplanung (in Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen), Planung von Naherholungsgebieten.
- Objektplanung: Zu wichtigen gestalterischen Betätigungsfeldern in der Objektplanung gehören öffentliche, halböffentliche und private Grünanlagen. Die Aufgaben beinhalten Standortplanung, Entwurf, Ausführungsplanung, Bau und Unterhalt der »Objekte«, wie Parks, Radwege, Friedhöfe, Wohnstraßen, Kleingartenanlagen, Parkplätze, Gärten und Innenhöfe von Wohnhausanlagen, Gartengestaltung, Sportanlagenbau, Wiederherstellung historischer Gartenanlagen, Straßenraumgestaltung, Badeseen.
- Feministische Planung: Freiraumplanung, Objektplanung, Forschung und Entwicklung von Planungstheorie, Planung und Herstellung von Mädchen- und Frauenfreiräumen.
- Bauaufsicht: Landschaftspflege und Naturschutz: Erstellung von Gewässerpflegekonzepten, Beiträge zu agrarischen Operationen wie Grundstückszusammenlegung und Flurbereinigung, Entwicklung von Naturschutzmanagement und -monitoringplänen, Planung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten, Rekultivierungsmaßnahmen (z.B.: Skipistenbegrünung mit ingenieurbioologischen Maßnahmen).
- Ordnungsplanung: Hierzu zählt die Erstellung von Fachplänen (etwa: Landschaftsrahmenplan, Landschaftsplan, Flächenwidmungsplan, Verkehrsplanungen, Dorferneuerungen und Gewässerplanungen), die als Entscheidungshilfen im Raumordnungs- und Landesplanungsprozess dienen. Weitere Tätigkeitsschwerpunkte sind: Biotop- und Kulturlandschaftskartierung, ökologische Risikoanalysen und die Ausarbeitung von Konzepten zum Arten- und Biotopschutz sowie Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) und Begleitplanungen (z.B.: Verkehr, Wasserwirtschaft).

LandschaftsplanerIn und LandschaftsarchitektIn im öffentlichen Dienst

Im öffentlichen Dienst bietet sich für AbsolventInnen der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur die Möglichkeit als SachbearbeiterInnen, ReferentInnen oder Amtssachverständige an der

Exekutierung der Raumordnungs-, Landschafts- und Naturschutzgesetze in den verschiedenen Instanzen der Hoheitsverwaltung mitzuarbeiten. KonsulentInnen bei Agrarbehörden und in Fachabteilungen der Landesregierungen haben die Aufgabe, Konflikte zwischen landwirtschaftlichen Nutzungsinteressen und Aspekten von Landschaftsplanung, Natur- und Biotopschutz zu bereinigen. Auf Gemeindeebene – in Stadtgartenämtern und Naturschutzreferaten usw. – sind AbsolventInnen dieser Fachrichtung mit Grünflächengestaltung und -pflege und Naturschutz und einschlägigen Managementaufgaben (Budgetangelegenheiten, Verwaltung, Kontrollwesen) betraut.

LandschaftsplanerIn und LandschaftsarchitektIn in Forschung und Lehre

LandschaftsplanerInnen und LandschaftsarchitektInnen arbeiten u.a. als Lehrbeauftragte, AssistentInnen, DozentInnen und ProfessorInnen in Lehre und Forschung an Universitäten oder unterrichten an landwirtschaftlichen Fachschulen.

LandschaftsplanerIn und LandschaftsarchitektIn in der Privatwirtschaft

In der Privatwirtschaft übernehmen LandschaftsplanerInnen und LandschaftsarchitektInnen in Baumschulen und Ausführungsbetrieben die Projektierung, Planung, Administration oder Überwachung von Projekten. In Planungsbüros stehen alle Formen der Objektplanung für den öffentlichen wie privaten Bereich im Vordergrund (Projektierung, Planung, Ausschreibung, Projektvergabe und Baubetreuung). Darüber hinaus werden sie für die Ordnungsplanung zugezogen. Alle diese Tätigkeiten können im Angestelltenverhältnis oder auch selbständig ausgeübt werden.

LandschaftsplanerIn und LandschaftsarchitektIn als IngenieurkonsulentInnen

Selbständige AbsolventInnen sind häufig als KonsulentInnen für ArchitektInnen und BauingenieurInnen tätig. Sie werden als GutachterInnen (z.B. zu Bauvorhaben) und ggf. als Sachverständige (z.B. Wertermittlung von Bäumen) beigezogen. Interessante Aufgabengebiete gibt es vereinzelt auch im Rahmen von Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit (KonsulentInnentätigkeiten). Die eigentliche Tätigkeit als IngenieurkonsulentIn ist in Kapitel 2 in diesem Abschnitt näher beschrieben.

Weitere Beschäftigungsbereiche für LandschaftsplanerIn und LandschaftsarchitektIn

Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten für AbsolventInnen der Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur ergeben sich bei Interessenvertretungen (Begutachtung von Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen), bei Verbänden und in Medienunternehmen.

Eine weitere Möglichkeit beruflich Fuß zu fassen ist der Bereich »Beratung«. Eine relativ neue Berufsbezeichnung ist in diesem Berufsfeld ist etwa der eines Öko-Consultant. Öko-Consultants beraten Betriebe bei ökologischen Problemen. Sie erstellen Abfallwirtschaftskonzepte und erarbeiten Lösungsvorschläge für Verbesserungsmaßnahmen in Bereichen der Wasserversorgung und -entsorgung, der Abfallwirtschaft und des Energieverbrauchs. Sie sind auch als RaumplanerInnen und UmweltgutachterInnen tätig.

Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich beispielsweise in Unternehmensberatungsfirmen oder in Umweltschutzvereinen.

1.5.2 Beschäftigungssituation

Beschäftigungssituation relativ stabil

Derzeit sind die Aussichten als stabil zu bezeichnen, wie die kommenden Jahre aussehen werden, wird davon abhängen, wie viele Personen das Studium abschließen. Eine Überschneidung der Berufsfelder und Konkurrenz ist zu den RaumplanerInnen oder auch zu ArchitektInnen zu beobachten.

Für Berufsbereiche rund um Raumplanung entwickelt sich der Arbeitsmarkt tendenziell positiv. Es besteht Bedarf an ExpertInnen, die sich mit den Veränderungen der Natur beschäftigen und mit ihren Anregungen deren negativen Konsequenzen entgegenwirken, wie z.B. Rückbau von Flussbegradigungen zur Verhinderung von Überschwemmungen in Ausgangsposition am Arbeitsmarkt lässt sich verbessern, indem man sich – am besten schon in der Studienzeit – auf ein verwandtes Fachgebiet spezialisiert (z.B. 3D-Visualisierung).

Beschäftigte des Berufsfeldes »Planungswesen und Architektur« greifen in ihrer Arbeit auf viele Forschungsleistungen aus anderen Disziplinen zu: ArchitektInnen z.B. auf Leistungen der Werkstoffforschung, VermessungstechnikerInnen auf IT-Ergebnisse (z.B. bei GPS-Systemen) oder VerkehrsplanerInnen auf Entwicklungen der Telematik (AMS-Qualifikationsbarometer, 2014).

Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen in Form freiberuflicher oder gewerblich selbständiger Tätigkeit (mit Ziviltechnikerbefugnis als IngenieurkonsulentIn oder Gewerbeberechtigung als technisches Büro) sowie gutachterlicher Tätigkeit. Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es als DienstnehmerIn in Planungsbüros, in leitenden Funktionen in Ausführungsbetrieben, in Stadt- und Gemeindeverwaltungen sowie Bezirks-, Landes- und Bundesbehörden. Darüber hinaus können LandschaftsplanerInnen auch in Bildungseinrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen sowie bei Verbänden, Interessenvertretungen (Begutachtung von Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen) und in Medienunternehmen tätig sein.

Wichtige Beschäftigungsmöglichkeiten bietet der öffentliche Sektor, wo Aufgaben im Bereich der Flächenwidmungsplanung, Bebauungsplanung und Verkehrsplanung offen stehen. Ebenso bieten z.B. Gebietsbetreuungs-, Stadtentwicklungs- und Regionalentwicklungsstellen berufliche Möglichkeiten.

1.5.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz erfolgt für LandschaftsplanerInnen zunehmend über elektronische Jobbörsen (z.B. der BOKU-Jobbörse unter www.alumni.boku.ac.at), einen wichtigen Stellenwert hat aber auch die Initiativbewerbung. Hier werden Bewerbungen an ausgewählte Ingenieurbüros geschickt, was nicht selten zu einer Mitarbeit führt. Eine Anstellung ist auch über persönliche Kontakte, die sich etwa durch Praktika knüpfen lassen, bzw. Mundpropaganda zu finden. Viele AbsolventInnen steigen auf Werkvertragsbasis in das Berufsleben ein. Für selbständige Arbeit als IngenieurkonsulentIn sind allerdings einige Jahre Praxis im Angestelltenverhältnis nötig (vgl. dazu Kapitel 2 in diesem Abschnitt). Selbständige, die diese Qualifikationen (und bereits Arbeitsergebnisse bzw. Referenzen) vorweisen können, dürfen durchaus mit guter Auftragslage rechnen. Als wichtigste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Etablierung in diesem Beruf gelten

Praxis, Zusatzqualifikationen und Eigeninitiative; Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung sind ebenfalls vorteilhaft. Als wichtigste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Etablierung in diesem Beruf gelten Praxis, Zusatzqualifikationen und Eigeninitiative. Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung sind ebenfalls von Vorteil.

Tipp

Eine fallweise Teilnahme an Seminaren und Tagungen im In- und Ausland bringt nicht nur Fachinformation, sondern hilft auch, wesentliche Kontakte zu knüpfen.

Die Zeit der Suche, die sich über einige Monate hinziehen kann, wird von vielen AbsolventInnen genützt, um über konkrete berufliche Interessen Klarheit zu gewinnen. Die wichtigsten Kriterien bei der Arbeitsplatzwahl scheinen vor allem ein gutes Teamklima, die Identifikation mit der Aufgabe und Karrieremöglichkeiten im Unternehmen zu sein. Das Erreichen von Gehaltsvorstellungen spielt bei BOKU-AbsolventInnen meistens eine nicht so große Rolle. Nach Absolvierung eines Masterstudiums, mindestens dreijähriger einschlägiger Berufstätigkeit und erfolgreich abgelegter Ziviltechnikerprüfung besteht des Weiteren die Möglichkeit zu selbständiger Erwerbstätigkeit/Berufsausübung als IngenieurkonsulentIn für Landschaftsplanung und Landschaftspflege.

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2019; E-Mail: alumni@boku.ac.at; www.alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Jobanalysen, die Auskunft über die aktuelle Arbeitsmarktsituation der einzelnen Studienrichtungen geben;
- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Stellenangebote für Studierenden und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die gezielt auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

Aufstiegsmöglichkeiten

Für Aufstiegsmöglichkeiten entscheidend sind – neben Engagement – auch die Art und Größe des Unternehmens bzw. der Institution in dem die AbsolventInnen anfangs unterkommen wie der gewählte Tätigkeitsbereich. In manchen Bereichen ist (mit Glück und Qualifikation) in kurzer Zeit ein Aufstieg bis in die Führungsebene möglich. Im öffentlichen Dienst folgen Karrieren klar vorgegebenen, formalen Regeln.

Weiterbildung

Permanente Weiterbildungsaktivitäten sind vor allem in Hinsicht auf Landschaftsökologie, Ökologie, Umweltschutz, Umweltrecht, (Kommunales) Management und auch Marketing (Tourismus und Landschaft) wichtig. Zunehmend an Bedeutung gewinnen auch postgraduale Universitätslehrgänge (ULG). Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU eine Reihe fachverwandter Masterstudien an, die jeweils vier Semester umfassen und mit der Verleihung des akademischen Grades »Diplom-IngenieurIn« (Dipl.-Ing./DI) enden. (Nähere Infos unter: www.boku.ac.at/705.html) Einige Beispiele dazu: Agrarmarketing (BOKU Wien), Umweltmanagement (BOKU Wien), ULGs zu internationalem bzw. EU-Recht (verschiedene universitäre Anbieter).

1.5.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die beiden wichtigsten Berufsverbände sind der AbsolventInnen-Verein »ForumL – Forum Landschaftsplanung« (Wiedner Hauptstraße 54/12, 1040 Wien; Tel./Fax: 01 5853390-90; www.foruml.at) und die »ÖGLA – Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur« (Schiffamtsgasse 18/16, 1020 Wien, Tel.: 2166091-13, www.oegla.at).

Die gesetzliche Interessenvertretung für selbständige KonsultantInnen, IngenieurkonsultantInnen ist die Bundeskammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsultantInnen (www.arching.at).

1.6 Lebensmittel- und Biotechnologie (LBT)

Tipp

Das anschließende Kapitel dieser Broschüre befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen der Lebensmittel- und Biotechnologie an der Universität für Bodenkultur (BOKU).

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den Berufs-InfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

Das Bachelorstudium »Lebensmittel- und Biotechnologie« ist eine Verbindung aus Biologie, Chemie und (Verfahrens-)Technik und weist damit einen stark interdisziplinären Charakter auf. Das Studium enthält folgende Schwerpunkte: Naturwissenschaftliche Grundlagen (Chemie, Molekularbiologie, Genetik), Verfahrenstechnik, Energie- und Umwelttechnik (Messtechnik, Thermodynamik, Umweltanalytik), Management und Recht (Qualitätsmanagement, BWL, Projektmanagement), Lebensmittelwissenschaften (Hygiene, Verpackungstechnik, Enzymtechnologie), Getränke techno-

logie (Technologie des Weines oder der Brauerei, spezielle Milchhygiene und -technologie), Biotechnologie (Bioprozesstechnik, Bioethik, biologische Sicherheit), Zell- und Molekularsicherheit (Immunchemie, Molekulargenetik, Regulation des Zellstoffwechsels), Praktikum im Ausmaß von 8 Wochen.

In der modernen Lebensmittel- und Biotechnologie finden Erkenntnisse und Verfahren aus der Chemie, Biologie, Technik sowie der Gentechnik Anwendung. Die Anfänge der Lebensmitteltechnologie liegen jedoch weit zurück. Die Verlängerung der Haltbarkeit von Fleisch, Fisch und Obst durch Trocknen oder Einsalzen sowie die Nutzung der natürlichen Gärungsprozesse durch Bakterien (z.B. alkoholische Gärung) oder die Kohlendioxid-Produktion von Hefen (z.B. Brot gehen lassen) waren schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit bekannt und genutzt worden. Bei vielen traditionellen wie modernen Verfahren nimmt die Stoffwechselleistung von Mikroorganismen nach wie vor eine besonders wichtige Stellung ein.

Lebensmittel- und BiotechnologInnen sind in den unterschiedlichsten Bereichen von der Grundlagenforschung über die Entwicklung bis hin zur Erzeugung und Qualitätskontrolle von Lebensmitteln und biotechnologischen Produkten (z.B. Arzneimittel) tätig.

Berufsanforderungen

Wesentliche Berufsanforderungen für Lebensmittel- und BiotechnologInnen: Interesse für physikalische, chemische und biologische Vorgänge, die Fähigkeit zu logisch-analytischem wie abstraktem Denken, hohes technisches Verständnis, räumliches Vorstellungsvermögen, mathematische Begabung, ggf. auch Handfertigkeit (Laborarbeit). Weitere wichtige persönliche Voraussetzungen sind Selbstständigkeit, Organisationstalent, Ausdauer, Konzentrationsvermögen; dazu noch die Fähigkeit, wissenschaftliche, technische und kommerzielle Aspekte kombinieren zu können und Zusammenhänge zu erfassen, Bereitschaft zur Weiterbildung, Entscheidungsfreudigkeit und Verantwortungsbereitschaft. Stressstabilität ist wichtig, da die berufliche Belastung oft beträchtlich ist.

Speziell in der Industrie erfordert die Notwendigkeit, mit Fachkräften aus anderen Disziplinen zu kooperieren, eine gewisse Fähigkeit zur Teamarbeit. In gehobenen Positionen sind außer praktischer Erfahrung und fachspezifischen Kenntnissen auch Führungsqualitäten erforderlich. Die geschilderten Berufsanforderungen gelten grundsätzlich auch für den öffentlichen Dienst.

Abgesehen von den beschriebenen Voraussetzungen benötigen selbständig (etwa als IngenieurkonsulentInnen) arbeitende Lebensmittel- und BiotechnologInnen u.a. Risikofreude, Kontakt- und Teamfähigkeit. Der individuelle Arbeitsstil der IngenieurkonsulentInnen ist zwar äußerst unterschiedlich, in jedem Fall jedoch ist die Kooperation mit verschiedenen Betroffenengruppen, Behörden usw. notwendig. Die Übernahme von Alleinverantwortung erfordert psychische Belastbarkeit. Die Erstellung von Gutachten etc. setzt auch eine gewisse sprachliche Gewandtheit voraus.

1.6.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Tätigkeitsbereiche für Lebensmittel- und BiotechnologInnen finden sich in medizinischen, mikrobiologischen, technologischen und chemischen Abteilungen der Lebensmittel- und Gärungs-

industrie, in der chemisch-pharmazeutischen Industrie und in Forschungsanstalten. Auch bei Interessenvertretungen, im öffentlichen Dienst, an Universitäten oder als selbständige Ingenieur-konsulentInnen finden AbsolventInnen dieser Studienrichtung Beschäftigung.

Zu den ingenieurwissenschaftlichen Aufgaben der Lebensmittel- und BiotechnologInnen zählt konkret die Erfassung, Verbesserung oder Konzeption der Verfahren zur Herstellung, Lagerung bzw. Verpackung von Lebensmitteln. Neben chemischen oder handwerklich-technischen Aspekten sind im Rahmen dieser Tätigkeit auch betriebswirtschaftliche Fragen zu berücksichtigen. Die Forschung nach neuen Technologien für einen spezifischen Bedarf (Rationalisierung, Verbesserung oder Erweiterung bereits bekannter Verfahren der Nahrungsmittelherstellung) zählt ebenfalls zum Tätigkeitsfeld.

Im Zusammenhang mit Trocknungs-, Destillations-, Kühl- oder Vermischungsverfahren sind u.a. Werkstoffe auszuwählen und zu prüfen, Arbeitsabschnitte zu optimieren, Fragen der Energieerzeugung und Energieübertragung oder des Materialverhaltens während bestimmter Behandlungsprozesse zu lösen. Auch Wartung, Pflege, Verbesserung und Erneuerung der Produktionsanlagen bzw. -maschinen können zum Aufgabenbereich der Lebensmittel- und BiotechnologInnen gehören. Alle diese Tätigkeiten fallen in verschiedensten Spezialbereichen – etwa in Brennereien, Kellereien, Sudhäusern, Gär- und Lagerkellern, Filter- und Abfüllanlagen – an.

Infolge der sehr breitgefächerten Ausbildung eröffnet sich den AbsolventInnen von LBT ein weites Spektrum an Berufsmöglichkeiten in den verschiedensten Branchen.

LebensmitteltechnologIn

Das Fach hat sich ursprünglich aus der Brauereitechnik entwickelt. Mittlerweile umfasst es Tätigkeiten sowohl im Maschinen- und Anlagenbau als auch in der Chemie. LebensmitteltechnikerInnen beschäftigen sich mit der Analyse und mit der Bearbeitung und Verarbeitung von Lebensmitteln und Getränken. Darunter fallen sowohl die Entwicklung neuer Produkte und Prozesse als auch die Optimierung bestehender Verfahren.

LebensmitteltechnikerInnen beschäftigen sich mit der Haltbarmachung, Verpackung und Lagerung von Lebensmitteln. Weitere Aufgaben liegen im Bereich der Qualitätskontrolle der Rohstoffe und Halbfertigwaren sowie der hergestellten Lebensmittel. LebensmitteltechnikerInnen erforschen mikrobiologische Prozesse und entwickeln neue Verfahren, sie adaptieren und verbessern bestehende Verfahren und überwachen Produktionsprozesse. Ein weiterer Aufgabenbereich sind hygienische Untersuchungen und Beratungen, z.B. bei der Trinkwasseraufbereitung und in der Lebensmittelkontrolle.

Neben mechanischen und thermischen Verfahren ist die Arbeit mit Mikroorganismen wie Bakterien oder Pilzen Teil vieler Verfahren in der Lebensmitteltechnik: z.B. in der Erzeugung von Bier, Wein oder Joghurt.

Brau- und GetränketechnologIn

Brau- und GetränketechnologInnen arbeiten in Brauereien, Mälzereien und in anderen Betrieben der Getränkeherstellung. Sie konzipieren neue Rezepturen für Getränke, verbessern alte und entwickeln neue Methoden in Bezug auf Fertigung, Desinfektion, Abfüllung, Behälter-, Flaschen- oder Kesselreinigung. Sie sind zuständig für die Qualitätskontrollen der Rohstoffe sowie der Endprodukte und erar-

beiten dafür Qualitätsstandards. Außerdem planen, leiten und überwachen sie die Fertigungsabläufe und -prozesse, berechnen den Bedarf an Materialien, Maschinen und Personal und stellen sicher, dass die jeweiligen Produktionsmengen stimmen und Liefertermine eingehalten werden können. Je nach Tätigkeitsbereich planen und konstruieren sie Maschinen und Anlagen für die Produktion, kalkulieren Kosten, erstellen Abrechnungen und wirken bei Personalentscheidungen mit.

BiotechnologIn

BiotechnologInnen setzen mikrobiologische, biochemische und gentechnische Erkenntnisse in technische Lösungen um. Anwendungsgebiete liegen v.a. in der Lebensmittelherstellung und in der Pharmazie. Schwerpunkt der Tätigkeit ist die Entwicklung, Adaptierung und Optimierung von verfahrenstechnischen Produktionsprozessen sowie die Überwachung und Qualitätssicherung von Produktionsabläufen. In der pharmazeutischen Biotechnologie werden Mikroorganismen und biochemische Reaktionen zur Herstellung von Medikamenten genutzt. Der Einsatz genetisch veränderter Organismen zur Gewinnung bestimmter pharmazeutisch wirksamer Wirkstoffe ist ein noch relativ junges Gebiet, dem gute Entwicklungschancen vorausgesagt werden. BiotechnologInnen arbeiten meist eng mit BiochemikerInnen, ChemikerInnen und GenetikerInnen zusammen.

Lebensmittel- und BiotechnologIn in der Industrie

Die Anforderungen an Lebensmittel- und BiotechnologInnen sind in der Industrie – je nach Größe, Organisationsstruktur und Zweck des Unternehmens – sehr unterschiedlich. Abgesehen von fachspezifischen Kenntnissen wird meist auch Verständnis für allgemeine betriebliche Problemstellungen verlangt.

In der Großindustrie beginnen neu eingestellte Lebensmittel- und BiotechnologInnen meist im Bereich Forschung und Entwicklung (Verbesserung von Produkten, Verfahren). Auch bei dieser Tätigkeit sind bereits Aspekte der Produktentwicklung, der Abfallentsorgung, sich ändernder gesetzlicher und administrativer Umweltauflagen usw. mitzudenken. TechnikerInnen müssen sich zunehmend mit der Frage auseinandersetzen, ob ihre Erkenntnisse marktkonform sind, ob Produkte/Verfahren ein den KundInnenwünschen entsprechendes Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen usw. Erfolgreiche Innovationen erfordern gute Kenntnis des gesamten administrativen Ablaufs bis hin zur Implementierung des Produkts oder Verfahrens (Erteilung von Patenten bzw. Erwerb von Lizenzen usw.). Lebensmittel- und BiotechnologInnen arbeiten meist in Teams, etwa gemeinsam mit LaborantInnen und anderen NaturwissenschaftlerInnen. In Großbetrieben können sie sich häufig auf die Forschung, d.h. die Planung und Überwachung spezifischer Arbeiten bzw. die Auswertung von Versuchsergebnissen konzentrieren und die praktische, routinemäßige Seite etwa der Analysetätigkeit – je nach Anspruchsniveau – HTL-AbsolventInnen oder auch angelernten Kräften überlassen.

In einem weiteren Arbeitsschritt werden die von ForscherInnen erarbeiteten Daten und Berechnungsverfahren auf die Produktion in großem Maßstab übertragen, die technische Planung wählt die wirtschaftlichsten Verfahren aus. Auf dieser Ebene liegen wesentliche Einsatzgebiete der Lebensmittel- und BiotechnologInnen im Vergleich möglicher Produktionsverfahren und der Kostenkalkulation. Sie arbeiten dabei eng mit VerfahrensingenieurInnen zusammen, die für die technischen Grundoperationen verantwortlich sind.

In den Bereichen Produktion, Qualitätskontrolle und -sicherung arbeiten Lebensmittel- und BiotechnologInnen meist im Teamwork mit BetriebswissenschaftlerInnen. Beispiele für das breite Tätigkeitsfeld: Kontrolle der eingekauften Rohstoffe, Qualitätsprüfung von Zwischen- und Endprodukten, Behebung von Produktionsproblemen, Optimierung des Personaleinsatzes, Beachtung von Umweltauflagen, Planung von neuen Verfahren oder Anlagen (in Kooperation mit Konstruktionsgruppen), Kontakte mit Verkaufsstellen sowie mit in- und ausländischen Firmen, usw.

Die Tätigkeiten der BetriebstechnikerInnen haben also zum Teil Managementcharakter, was neben den fachlichen Qualifikationen auch die Fähigkeit zu Organisations- und Menschenführung erfordert. Vielfach haben Lebensmittel- und BiotechnologInnen leitende Positionen inne, bei denen lebensmittel- und biotechnologische Tätigkeiten in den Hintergrund treten. Mit anderen Stellen wie Einkauf, Absatz, Versand, Betriebslabor usw. bestehen regelmäßige Kontakte.

Beim Produktmanagement im Vertrieb müssen Lebensmittel- und BiotechnologInnen u.a. KundInnen bei ihren fachlichen Problemen beraten, Lösungen und entsprechende kaufmännische Angebote ausarbeiten. Andererseits sind Marktlücken zu orten und Einsatzmöglichkeiten neuer Produkte zu untersuchen. Dazu ist Wissen über ökonomische Zusammenhänge und Entwicklungstendenzen unerlässlich. In Verkaufsabteilungen sind nur Lebensmittel- und BiotechnologInnen mit Management-Ambitionen am richtigen Platz, die auch ein gewisses »VertreterInnen-Talent« haben. Aufgrund dieser Schwerpunktsetzung konkurrieren sie hier auch mit HTL-AbsolventInnen oder StudienabbrecherInnen, die akademische Ausbildung bietet hier nur einen begrenzten Startvorteil.

Die beschriebene Spezialisierung von Lebensmittel- und BiotechnologInnen ist in der Großindustrie sehr ausgeprägt. In kleineren Unternehmen verwischen sich die Abgrenzungen, hier wird größerer Wert auf Allround-Fähigkeiten gelegt. Die Lebensmittel- und BiotechnologInnen arbeiten in Klein- und Mittelbetrieben oft gleichzeitig an der Entwicklung neuer Erzeugnisse, der Produktion wie der Kundenberatung. An Stelle spezieller Kenntnisse ist für sie umfassendes theoretisches und praktisches Wissen von entscheidender Bedeutung.

Die wichtigsten Industriezweige in denen Lebensmittel- und BiotechnologInnen eingesetzt werden sind die Lebensmittelindustrie, die Gärungsindustrie (Molkereien, Getreide- und Fleischindustrie) und die Pharmaindustrie (Erzeugung von Antibiotika und Enzymen).

Lebensmittel- und BiotechnologIn im Bereich Umwelt

Lebensmittel- und BiotechnologInnen, die auf einem umweltbezogenen Gebiet tätig sein wollen, sollten sich bereits während des Studiums Kenntnisse in entsprechenden Fachgebieten (z.B. Wasserreinhaltung) aneignen. Einsatzbereiche sind etwa angewandte Forschung, Dokumentation oder Beratungstätigkeiten. Da BeraterInnen vielfach auch mit rechtlichen Fragen konfrontiert sind und gegebenenfalls bei Gericht auftreten müssen, sind juristische Kenntnisse (über Aspekte des Lebensmittelgesetzes hinaus) wie eine gewisse sprachliche Gewandtheit nützlich. Insbesondere der Bereich »Umwelt und Technik« wird immer wichtiger und stellt einen zukunftssträchtigen Beschäftigungsbereich dar. Einzelne Sparten, wie z.B. die Abfallwirtschaft und die Umwelttechnikindustrie haben sich innerhalb der letzten 20 Jahre sogar als eigene Wirtschaftszweige etabliert. Wichtig ist es daher in diesem Bereich sich gezielt wissenschaftlich-technisches Umweltschutzwissen anzueignen (z.B. Schadstoffbeseitigung und Abfall- und Abwasserbehandlung bzw. Abwasseraufbereitung, Filtertechnik).

Eine andere Möglichkeit ist der Bereich der Umweltberatung. Dabei geht es beispielsweise um Beratungsdienstleistungen zu verschiedenen Umweltthemen wie ökologische Landwirtschaft, erneuerbare Energien oder Abfallmanagement. Größere österreichische Unternehmen installieren zunehmend eigene »Nachhaltigkeitsbeauftragte«, die neben Umweltthemen auch gesellschaftliche Aspekte und die Nachhaltigkeit des Wirtschaftens zu ihren Aufgabenbereichen zählen. Auch die Koppelung von Umweltthemen mit den Themen Sicherheit, Innovation, strategische Entwicklung oder Qualitätssicherung ist in größeren Betrieben häufig anzutreffen.

Lebensmittel- und BiotechnologIn im »Business-Sektor« der Bio- und Umwelttechnik

Ein besonders weites Feld an Berufsperspektiven im Bereich der Bio- und Umwelttechnik eröffnet sich im sog. »Business-Sektor«, zumal das Spektrum der dort gesuchten High Potentials von Patentanwälten über Public-Relations- bis zu Marketing-/Vertriebsspezialisten reicht. Nicht zuletzt bietet die stark aufstrebende Branche selbständigen Menschen mit Pioniergeist gute Chancen aufgrund der heute und in naher Zukunft vielfach subventionierten Unternehmensgründungen. Die Einstellungszahlen im Berufsfeld der Bio- und Umwelttechnik zeigen schon heute eine steile Kurve nach oben.

Lebensmittel- und BiotechnologIn in Forschung und Lehre

Im Forschungsbereich führen Lebensmittel- und BiotechnologInnen biologisch-biochemische Versuche durch, durch die sie z.B. Wege zur Nutzung von Mikroorganismen oder zur Bekämpfung von Verderbnisprozessen suchen. BiotechnologInnen isolieren mittels natürlicher oder künstlich erzeugter chemischer Reaktionen lebende Zellen (z.B. Zellen von Mikroorganismen, pflanzliche oder tierische Zellen oder Teile dieser Zellen), gewinnen daraus primäre bzw. sekundäre Stoffwechselprodukte oder führen mit den Zellen oder verschiedenen Zellinhaltsstoffen (besonders Enzymen) Versuche durch.

Durch Zellfusion verschmelzen BiotechnologInnen Zellen verschiedener Art miteinander, um die Erbanlagen mehrerer Arten oder Sorten zu vereinen (z.B. bei der Züchtung neuer Nutzpflanzen). Sie übertragen Erbanlagen über Artgrenzen hinweg (Gentechnologie) und produzieren damit vielfältige organische Substanzen (Industriechemikalien, Arznei- und Pflanzenschutzmittel). Weiters isolieren sie Enzyme aus den Zellen, da diese als natürliche Katalysatoren bestimmte Stoffe rascher und besser verbinden als herkömmliche chemische Katalysatoren.

Eine wichtige Entwicklung stellt auch die Herstellung künstlicher Proteine (Eiweißstoffe) dar: Proteine sind die wichtigsten Funktionsträger in der belebten Natur. Als Enzyme, Hormone, Rezeptoren u.a. erfüllen sie eine Vielzahl von Aufgaben innerhalb und außerhalb der Zellen. Bislang nutzt man weitgehend natürliche (zum Teil gentechnisch gewonnene) Proteine. Neuerdings ist es aber auch bereits möglich, künstliche Proteine mit gänzlich neuen Eigenschaften zu entwerfen. Mittels Proteindesign soll erreicht werden z.B. Biokatalysatoren regelrecht »maßzuschneidern«. Solche Biokatalysatoren sind rein chemischen Reaktionen in vielerlei Hinsicht überlegen, da sie höhere Wirksamkeit haben, geringere Rohstoffkosten verursachen und energiesparender wirken. Da die molekulare Struktur von Proteinen aber außerordentlich kompliziert ist, ist solches »Proteindesign« nur mittels EDV möglich (»Computer Aided Molecular Design«). Auch im Bereich der Forschung arbeiten BiotechnologInnen eng mit anderen Disziplinen, wie z.B. BiochemikerInnen und ChemikerInnen zusammen.

An den Universitäten ist neben der Forschungsarbeit ungefähr zu gleichen Teilen auch noch die Lehrtätigkeit (plus administrative Institutsarbeit) zu leisten. Für die Auswahl von Forschungsthemen ist neben persönlichen Interessen und Qualifikationen auch die Finanzierbarkeit der Projekte durch Ministerien, Privatunternehmen, Forschungsförderung usw. entscheidend. Je nach Institut und Abteilung kann Grundlagenforschung oder angewandte Forschung im Vordergrund stehen.

Lebensmittel- und BiotechnologIn im öffentlichen Dienst

Im öffentlichen Dienst finden AbsolventInnen, außer an berufsbildenden höheren Schulen (z.B. Obst- und Weinbauschulen), in Forschungszentren und öffentlichen Untersuchungsanstalten passende Betätigungen. Beispiele für Tätigkeiten bei Behörden: Sachbearbeitung (z.B. Herausgabe des österreichischen Lebensmittelbuches, Aspekte neuer Technologien), Erstellung technischer Gutachten (z.B. Sicherheit von Anlagen), Überprüfung technischer und rechtlicher Sachverhalte (z.B. Lebensmittelkontrolle), Beratung für neue Gesetze sowie in zivilrechtlichen, gewerblichen und steuerrechtlichen Fragen, Betreuung und Redigieren von Studien aus dem Themenbereich und Vertretung bei internationalen Behörden (z.B. FAO, WHO). Lebensmittel- und BiotechnologInnen arbeiten im öffentlichen Dienst meist mit KollegInnen aus anderen Fachbereichen (z.B. MedizinerInnen, MathematikerInnen, JuristInnen) zusammen. Volks- und betriebswirtschaftliche und juristische Grundkenntnisse sind in etlichen Einsatzbereichen von Vorteil.

Lebensmittel- und BiotechnologIn als IngenieurkonsulentIn

Lebensmittel- und BiotechnologInnen als IngenieurkonsulentInnen¹⁸ arbeiten meist als selbständig erwerbstätige KonsulentInnen, wobei das besondere Vertrauensverhältnis zwischen ihnen und ihren Auftraggebern eine entscheidende Rolle spielt. Als staatlich geprüfte und beedete Sachverständige erstellen sie z.B. Gutachten für Ministerien, für die vor Gericht zitierten Parteien und für private Unternehmungen oder Personen. Sie können aber auch Überwachungs- und Beratungsfunktionen im Lebensmittel- oder Pharmabereich übernehmen. Im Einzelnen sind sie zu nachstehenden Tätigkeiten berechtigt: Verfassung von Projekten, Plänen, Leistungsverzeichnissen und Voranschlägen; Überwachung und Leitung der Herstellung baulicher, technischer und betrieblicher Anlagen und Einrichtungen sowie deren Abrechnung und Abnahme (Kollaudierung); laufende Überprüfung und Überwachung von maschinellen Anlagen und Betriebseinrichtungen, Revision und Betriebskontrollen, Beratung und Durchführung von fachtechnischen Untersuchungen und Überprüfungen sowie Betriebsrationalisierungen; fachtechnische Überprüfung der von anderer Seite verfassten schriftlichen oder planlichen Unterlagen; berufsmäßige Vertretung von Parteien vor Behörden sowie öffentlich-rechtlichen Körperschaften.

Das Fachgebiet der IngenieurkonsulentInnen ist zwischen der reinen Technik des Maschinenbaues und reiner chemischer Analytik angesiedelt. Analytische Tätigkeit und Beratungstätigkeit stehen im Vordergrund. Inhaltlich bezieht sich diese auf das gesamte Lebensmittelwesen, Abwasser- und Lebensmittelabfallprobleme, Transport-, Lager- und Verpackungsfragen. Auftraggeber sind weniger Einzelpersonen als Betriebe, Interessengemeinschaften und Stellen der öffentlichen Verwaltung. Dementsprechend arbeiten IngenieurkonsulentInnen auch in Normenausschüssen oder bei

¹⁸ Siehe auch Kapitel 2 in diesem Abschnitt.

der Zusammenstellung des österreichischen Lebensmittelbuches mit. Eine Reihe von Ingenieurkon-sulentInnen ist als Lehrende an Universitäten oder LeiterInnen einschlägiger Laboratorien aktiv.

Lebensmittel- und BiotechnologIn im Bereich Wissenschaftsdokumentation und Patentwesen

Lebensmittel- und BiotechnologInnen können auch im Bibliotheks-, Dokumentations- und Patentwesen arbeiten. Moderne Forschung erfordert Information über den aktuellsten Stand in Wissenschaft und Technik: Erfindungen müssen auf ihre Patentfähigkeit hin untersucht, Forschungsergebnisse sollen in Fachzeitschriften veröffentlicht werden usw. In einigen dieser Tätigkeitsbereiche (v.a. Patentwesen) sind gute juristische Kenntnisse nötig. Der Personalbedarf in diesem Bereich ist allerdings eher gering. Untersuchungsanstalten sind staatliche oder private Prüforgane und fachliche Beratungsgremien (z.B. eines zuständigen Ministeriums) im Bereich des Gesundheits- und Umweltschutzes, der Materialprüfung usw. Die entsprechenden Laboratorien haben unterschiedliche fachlich-technische Schwerpunkte. Ein wichtiges Arbeitsgebiet ist die Überwachung der Lebensmittelqualität. Gearbeitet wird im Team mit anderen NaturwissenschaftlerInnen und LaborantInnen.

1.6.2 Beschäftigungssituation

Beschäftigungssituation seit Jahren gut

Die Biotechnologie ist ein eher wachsender Wirtschaftszweig, der sich immer mehr differenziert. Mit relativ hohem Bedarf an Fachleuten, die Einsatzmöglichkeiten für BiotechnologInnen sind daher entsprechend vielfältig. Generell gilt, dass nachwachsende Rohstoffe, biotechnische Verfahren und umweltkonforme Entsorgung und Wiederaufbereitung Wissensgebiete mit Zukunft sind. Die damit verbundenen eher guten Jobaussichten erklären sich auch dadurch, wenn man bedenkt, dass die Entwicklung, Herstellung, Prüfung und Vermarktung neuer Materialien aus Naturstoffen durch die immer knapperen Rohstoffressourcen bereits heute zu den aussichtsreichsten Wachstumsbranchen der Zukunft zählen. Ob es um die Zukunft der Medizin, neue Wege in der Energiegewinnung oder in der landwirtschaftlichen Produktion geht, Biotechnologie ist im Vormarsch.

Derzeit sind die Jobaussichten für BOKU-AbsolventInnen sehr gut, auffallend ist die Überschneidung und damit Interdisziplinarität der Berufsfelder mit AbsolventInnen der Ernährungswissenschaften, Pharmazie, Veterinärmedizin, Medizin und Chemie. LBT-AbsolventInnen werden von den Unternehmen gerne bevorzugt aufgenommen: »Die AbsolventInnen haben seit Jahren gute Jobaussichten, die Nachfrage von den Unternehmen ist sehr stark – die Biotechnologieunternehmen haben enorm expandiert und im Lebensmittelsektor hat eine Akademisierung stattgefunden.

Seit 2011 wurde in Österreich eine ganze Reihe an Biotechnologie-Unternehmen gegründet, und in diesem mittlerweile relativ breit gefächerten Bereich sind die Aussichten auf eine Karriere auch aus dieser Sicht positiv. Das AMS-Qualifikationsbarometerprognostiziert ebenfalls (Prognosezeitraum bis 2016) gute Jobaussichten für ChemikerInnen und BiotechnologInnen.¹⁹

¹⁹ Vgl. www.ams.at/qualifikationen, Berufsfeld »Chemie und Biotechnologie« [2014].

In den kommenden Jahren wird ein starker Zuwachs bei den AbsolventInnenzahlen erwartet, der die Jobsituation wieder etwas »normalisieren« wird, beziehungsweise wird die Bereitschaft und Flexibilität, auch im Ausland zu arbeiten, damit zunehmen, so Gudrun Schindler, Geschäftsführerin von BOKU Alumni.

Das Studium der Lebensmittel- und Biotechnologie gilt als angewandtes und praxisnahes Studium, was auch dazu beiträgt, dass sich für AbsolventInnen gute Aussichten bieten. AbsolventInnen finden sowohl Jobs in der Führungsebene der Lebensmittel- und pharmazeutischen Industrie, aber auch in der Wirtschaft sowie als Berater in Ämtern, Ministerien und Behörden.

Besonders hohes Potenzial im Bereich der Bio- und Umweltechnologie

Für viele gilt dieser Wissenszweig als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts und wird daher zunehmend mit staatlichen Mitteln gefördert. Auch in Österreich wurde und wird die relativ junge Disziplin »Biotechnologie« durch Fördermaßnahmen der öffentlichen Hand gezielt unterstützt. Es gibt eine Vielzahl kleiner, innovativer Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die sich zu regionalen Clustern zusammengeschlossen haben (z.B. in Wien und in der Steiermark). Österreich scheint nach Meinung von ExpertInnen ein guter Boden für die Gründung von Biotechnologie-Unternehmen zu sein. Die Investitionen in die Standortentwicklung schlagen sich auch in wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolgen nieder: So wurden in jüngster Vergangenheit immer wieder Abschlüsse von – teilweise hochdotierten – Kooperationsverträgen zwischen heimischen Unternehmen und internationalen Pharmafirmen vermeldet, wodurch Forschungsgelder nach Österreich geholt werden können.

Die Schwerpunkte der Biotechnologie in Österreich liegen auf der so genannten »Roten Biotechnologie« und der so genannten »Weißen Biotechnologie«. Im Sektor der medizinisch-pharmazeutischen Biotechnologie ist Österreich im Bereich der Entwicklung neuer Medikamente und Therapien sehr gut positioniert. Ein Großteil des Gesamtumsatzes der Biotech-Branche wird im Bereich der Roten Biotechnologie erwirtschaftet. Auch die Weiße Biotechnologie – die industrielle Anwendung und biotechnologische Herstellungsverfahren für verschiedenste Produkte – ist ein wachsender Sektor. Auch wenn die bisherige Erfolgsgeschichte krisenbedingt zwischenzeitlich etwas getrübt wurde, so stellt die Biotechnologie national und international eine innovationsstarke und zukunftssträchtige Branche mit weiterem Wachstum- und Beschäftigungspotenzial dar.

Auch die Umweltechnikindustrie hat sich im letzten Jahrzehnt besonders gut entwickelt, wie eine aktuelle Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) belegt. Österreichische Unternehmen im Umweltbereich erhalten weltweit Aufträge in den Bereichen Sammelsysteme, Abfallrecycling, Trinkwasserversorgung und Abwasserreinigung oder zur Errichtung moderner Deponien und Verbrennungsanlagen. Laut dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (vormals Lebensmittelministerium)²⁰ zählt die österreichische Umweltechnikindustrie zu den innovativsten der Welt und wächst schneller als die heimische Wirtschaft insgesamt. Sie sichert somit zukünftige Jobs und Einkommen. Dementsprechend werden die Beschäftigungsaussichten im Umweltbereich, tendenziell positiv eingeschätzt. Besonders die Nachfrage nach Per-

²⁰ www.bmlfuw.gv.at/umwelt.html [2014].

sonen, die wissenschaftlich-technisches Umweltschutzwissen mitbringen, könnte weiter steigen. In der Umweltberatung ist eher mit einer gleich bleibenden Beschäftigungssituation zu rechnen.

Stabile Arbeitsmarktchancen für höher Qualifizierte im Lebensmittelbereich

Der Berufsbereich »Lebensmittel« scheint sich, laut AMS-Qualifikations-Barometer im Prognosezeitraum bis 2016 durch eine anziehende Konjunktur zu konsolidieren (www.ams.at/qualifikationen). BranchenexpertInnen attestieren dem Berufsbereich konstante Umsätze, wodurch im Beobachtungszeitraum von einer eher gleichbleibenden bis leicht ansteigenden Entwicklung der Arbeitsmarktsituation auszugehen ist. Positive Impulse für die Branche ergeben sich aus dem steigenden Gesundheits- und Umweltbewusstsein der KonsumentInnen, das zu wachsender Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Lebensmitteln führt. Bioprodukte und als gesund geltende Nahrungsmittel spielen im gesamten Berufsbereich eine immer größere Rolle. Zusätzlich gibt es einen Trend zu regionalen Produkten, deren Herkunft verfolgbar ist und die hinsichtlich ihrer Qualität genau kontrolliert, eventuell auch zertifiziert werden. Insbesondere höher qualifizierte Personen verfügen in diesem Bereich daher über stabile Arbeitsmarktchancen. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Produktentwicklung, der Qualitätssicherung und für den Bereich der Lebensmitteltechnologie.

1.6.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Arbeitsuchende AbsolventInnen bewerben sich auf Stellenanzeigen aus elektronischen Jobbörsen (z.B. BOKU-Jobbörse – www.alumni.boku.ac.at) oder aus Tageszeitungen. Die Wahrscheinlichkeit, zu einem Erstgespräch eingeladen zu werden, ist relativ hoch. Häufig haben große Unternehmen (Konzerne) eigene Bewerberportale eingerichtet, wo sich die AbsolventInnen nach einem genauen Leitfaden eintragen und für das Unternehmen so leichter »administrierbar« werden. Bei solchen Unternehmen ist die Initiativbewerbung dann nicht mehr notwendig.

Tipp

Besonders erfolgversprechend sind – wie in vielen anderen Bereichen – Bewerbungen aufgrund von Mundpropaganda (Informationen, Empfehlungen von Bekannten bzw. UniversitätskollegInnen). Zusatzqualifikationen wie Sprach- und EDV-Kenntnisse, Auslandserfahrung, Praktika in einschlägigen Betrieben sowie die sogenannten »Soft Skills« (Teamgeist, Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit und soziale Kompetenz) sind bei der Jobsuche ebenfalls vorteilhaft.

Wieweit UniversitätsprofessorInnen oder -assistentInnen Einblick in den Stellenmarkt haben und vermittelnd eingreifen können, hängt von der Intensität der Zusammenarbeit des jeweiligen Institutes mit der Privatwirtschaft und dem öffentlichen Dienst ab. Einige UniversitätsprofessorInnen sind selbst in der Privatwirtschaft tätig, wodurch sich gute Kooperationsmöglichkeiten mit dem jeweiligen Institut ergeben.

Die Zeit der Suche, die sich über einige Monate hinziehen kann, wird von vielen AbsolventInnen genutzt, um über konkrete berufliche Interessen Klarheit zu gewinnen. Die wichtigsten Kriterien

bei der Arbeitsplatzwahl scheinen vor allem ein gutes Teamklima, die Identifikation mit der Aufgabe und Karrieremöglichkeiten im Unternehmen zu sein. Das Erreichen von Gehaltsvorstellungen spielt bei BOKU-AbsolventInnen meistens eine nicht so große Rolle.

AbsolventInnen eines Masterstudiums sind nach mindestens dreijähriger einschlägiger Berufstätigkeit sowie erfolgreich abgelegter Ziviltechnikerprüfung befähigt zur selbständigen Erwerbstätigkeit/Berufsausübung als IngenieurkonsulentIn für Lebensmittel- und Gärungstechnologie. Qualifizierte AbsolventInnen haben gute Aussichten auf eine Karriere im Bereich Forschung nach neuen Technologien für einen spezifischen Bedarf (Rationalisierung, Verbesserung oder Erweiterung bereits bekannter Verfahren der Nahrungsmittelherstellung) zählt ebenfalls zum Tätigkeitsfeld.

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2019; E-Mail: alumni@boku.ac.at; www.alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Jobanalysen, die Auskunft über die aktuelle Arbeitsmarktsituation der einzelnen Studienrichtungen geben;
- Stellenangebote für Studierenden und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die gezielt auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes Alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

Aufstiegsmöglichkeiten

Die Berufsverläufe sind sehr unterschiedlich. Personen, die sich für eine Arbeit in Industrieunternehmen bzw. in einem Tätigkeitsfeld mit überdurchschnittlich hohem Einkommen entschieden haben, wechseln in den ersten Jahren relativ häufiger den Arbeitsplatz. Je höher die Arbeitsplatzsicherheit, desto seltener wird ein Umstieg erwogen, für diesen Bonus werden zum Teil auch Nachteile in anderer Hinsicht akzeptiert.

Weiterbildung

Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU eine Reihe weiterführender Masterstudien an, die jeweils vier Semester umfassen und mit der Verleihung des akademischen Grades »Diplom-IngenieurIn« (Dipl.-Ing./DI) enden. (Nähere Infos unter: www.boku.ac.at/705.html) Zu empfehlen sind aufbauende Masterstudiengänge (z.B. Molekulare Mikrobiologie, NAWI Graz) sowie weiterführende Universitätslehrgänge (ULG) oder Fachhochschul-Lehrgänge.

1.6.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Die Österreichische Gesellschaft für Molekulare Biowissenschaften und Biotechnologie (ÖGMBT) (www.oegmbt.at) und der Verein Österreichischer Lebensmittel- und BiotechnologInnen (www.boku.ac.at/voelb) sind die wichtigsten spezifischen Berufsorganisationen. Weiters gibt es die Gesellschaft Österreichischer Chemiker (GÖCH; www.goech.at; Nibelungengasse 11/6, 1010 Wien, Tel.: 01 5874249).

1.7 Umwelt- und Bioressourcenmanagement²¹

Tipp

Das anschließende Kapitel dieser Broschüre befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen des Umwelt- und Bioressourcenmanagements an der Universität für Bodenkultur (BOKU).

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den Berufs-InfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

Das Bachelorstudium »Umwelt- und Bioressourcenmanagement« konzentriert sich nicht auf einzelne, spezielle Ressourcen, sondern bietet einen Querschnitt der wichtigsten Grundlagen. Fachliche Spezialisierungen werden in Form von freien Wahlfächern und über die Masterstudien erreicht.

Das Studium beinhaltet folgende Fachgebiete

Methodische Grundlagen und Werkzeuge (z.B. Datenerhebung und Datenstrukturierung, Statistik, Projektmanagement, Geoinformationssysteme), Naturwissenschaften und Technik (z.B. Chemie, Bergraumbewirtschaftung, Ökologie, Mathematik, Abfallwirtschaft), Wirtschaftswissenschaften (Rechnungswesen, BWL, Umweltökonomik, Umwelt- und Qualitätsmanagementsysteme), Sozialwissenschaften (z.B. Politik natürlicher Ressourcen, Umweltrecht, Grundlagen Marketing). Praktikum im Ausmaß von 4 Wochen.

Wenn die Absolvierung der Pflichtpraxis nicht möglich ist, kann diese nach Erbringung von mind. fünf Absagen durch Mitarbeit an Projekten von Instituten der Studienrichtung absolviert werden.

Ökologische Überlegungen entwickeln sich zunehmend zu einem wichtigen Regulator wirtschaftlichen Verhaltens. Die Internationale Standardisierungsorganisation (ISO) hat Normen für die Erstellung und Bewertung von ÖKO-Bilanzen veröffentlicht und so einen weltweiten Standard für Produkt-Ökobilanzen und für das Umweltmanagement definiert (ISO 14000).

²¹ www.boku.ac.at/1905.html (Menüpunkt: Studienpläne), www.static.boku.ac.at/boku4you (Menüpunkt: Studienangebote, Bachelorstudien).

Ein standortbezogenes Umweltzertifikat der Europäischen Union soll helfen, den betrieblichen Umweltschutz durch ein »Umweltmanagementsystem« auf freiwilliger Basis kontinuierlich zu verbessern (= Öko-Audit). Firmen, die an diesem Programm teilnehmen, verpflichten sich, eine Umwelterklärung zu verfassen, zu publizieren und der externen Begutachtung zu unterziehen. Darüber hinaus ist es aufgrund des österreichischen Abfallwirtschaftsgesetzes erforderlich, dass jeder Betrieb (ab 100 MitarbeiterInnen) der Behörde eine bzw. einen betriebliche/n Abfallbeauftragte/n bekannt gibt.

Einerseits steigen durch diese Umweltnormen die Kosten (z.B. aufgrund strengerer Umweltvorschriften). Andererseits kann daraus Nutzen gezogen werden (z.B. umweltschonende Produktionsweisen als Marketingargument, sinkende Produktionskosten aufgrund geringeren Rohstoff- und Energiebedarfs). Aus diesen neuen Anforderungen hat sich eine Reihe von wirtschafts- bzw. technikorientierten Berufsbereichen entwickelt.

Berufsanforderungen

Nachhaltiges Umwelt- und Ressourcenmanagement verlangt in hohem Maße interdisziplinäre und integrative Fähigkeiten. Die Ausbildung vermittelt eine Synthese von sozial-, wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen sowie naturwissenschaftlichen und technischen Kenntnissen. Wichtig für das Studium bzw. die Berufsausübung ist interdisziplinäres Denken, Problemlösungsfähigkeit, Kreativität, logisch-analytisches Denkvermögen, grundlegendes technisches und wirtschaftliches Verständnis, gute IT-Kenntnisse, gutes sprachliches Ausdrucksvermögen, gute Englischkenntnisse, Kontakt- und Teamfähigkeit und hohe Bereitschaft zur Weiterbildung. Zum Teil sind auch Präsentationskenntnisse, Kenntnis der rechtlichen Rahmenbedingungen sowie wirtschaftliche Kenntnisse gefragt.

1.7.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Aufgrund der breitgefächerten Ausbildung gibt es gute Chancen in folgenden Branchen:

- Gewerbliche Wirtschaft: Industrie, sowie in Betrieben und Verbänden der Energie- und Wasserversorgung oder im Bereich Abfallbeseitigung und Abfallverwertung;
- Dienstleistungsbereich: In Ingenieur- und Planungsbüros, im Management von Freizeiteinrichtungen, in Beratung und Qualitätsmanagement;
- Öffentlicher Sektor/Öffentliche Verwaltung: Umweltverbände, Infrastrukturträger;
- Forschungsanstalten und Institute;
- Selbständige Tätigkeit: Zivilingenieure, freiberufliches Consulting, als Sachverständige und UmweltberaterInnen.

Auch in folgenden Bereichen können AbsolventInnen des Studiums Umwelt- und Bioressourcenmanagement Beschäftigung finden:

UmweltmanagerIn

UmweltmanagerInnen verändern und verbessern betriebliche Abläufe, indem sie Qualitätsmanagement, Controlling und ökologische Aspekte miteinander verbinden. Neben den staatlichen Um-

weltverträglichkeitsprüfungen entwickeln und implementieren sie Instrumentarien zur Analyse, Bewertung und Verbesserung der Ökobilanzen wirtschaftlichen Handelns in ihren Unternehmen.

Umweltbeauftragte/Umweltbeauftragter

Umweltbeauftragte sind für den umweltgerechten Betrieb von Wirtschaftsunternehmen (v.a. im Bereich der industriellen Produktion) verantwortlich. Sie führen dabei innerbetrieblich Aufgaben der Produktionsplanung und -kontrolle sowie der Beratung der Geschäftsführung durch, außerbetrieblich fungieren sie als Schnittstelle zu Behörden und zu Umweltschutzinitiativen. Sie erstellen z.B. Sanierungskonzepte für belastete Gewässer und Böden oder kümmern sich um den Immissionsschutz und um die Sicherstellung von Standards der umweltgerechten Abwasser- und Abfallbehandlung. Zusätzlich wirken sie bei Genehmigungsverfahren. Je nach Tätigkeitsbereich können sie z.B. in Bereichen wie Immissionsschutz, Gewässerschutz oder Abfallwirtschaft tätig sein.

Öko-AuditorIn

Öko-AuditorInnen erstellen sogenannte Öko-Bilanzen. Diese entsprechen am ehesten der wirtschaftlichen Bilanzierung im herkömmlichen Sinn: Für ein Geschäftsjahr werden alle einfließenden Stoff- und Energieströme wie Rohstoffe und Vorprodukte, Elektrizität und Prozesswärme sowie alle ausfließenden Schadstoffe, Abwärme und Müll erfasst. Die Ergebnisse werden in Relation gesetzt zu bestimmten betriebswirtschaftlichen Kennzahlen – wie etwa den Umsatz, die Produktionsmenge oder die Anzahl der Beschäftigten – und mit vergangenen Geschäftsjahren oder, soweit bekannt, mit den entsprechenden Daten von Konkurrenzunternehmen verglichen.

Öko-Bilanzen wurden analog zu den staatlichen Umweltverträglichkeitsprüfungen für den betrieblichen Bereich entwickelt zur Analyse und Bewertung von Umweltproblemen. Öko-Bilanzen können für einzelne Produkte wie auch für gesamte Produktionsstandorte erstellt werden. Öko-Bilanzen finden häufig Eingang in die Werbemaßnahmen eines Unternehmens.

UmwelttechnikerIn

UmwelttechnikerInnen beschäftigen sich vorwiegend mit den technischen Aspekten des Umweltschutzes, d.h. der Umsetzung von Umweltschutzauflagen bzw. -maßnahmen. Die Aufgabengebiete von UmwelttechnikerInnen reichen von interdisziplinärer Grundlagenforschung über chemische Analysen und Anlagenbau bis hin zu Fragen der Flächenwidmung und Regionalplanung. Sie erstellen Gutachten, erarbeiten Verbesserungsmaßnahmen, planen, konstruieren und bauen Anlagen.

Weitere wichtige Aufgaben sind die Kontrolle umweltgerechter Produktionsabläufe sowie die Kommunikation mit Behörden, Anrainern oder Interessenvertretungen. Für diese Gruppen, aber auch für die Betriebsleitung, erstellen UmwelttechnikerInnen Gutachten über die Umweltverträglichkeit eines Betriebsstandortes oder eines Produktes (Öko-Bilanz) und schlagen gegebenenfalls Verbesserungsmaßnahmen vor, um negative Auswirkungen auf die Umwelt möglichst zu minimieren.

StrahlenschutztechnikerIn

UmwelttechnikerInnen im Bereich Strahlenschutz planen, entwickeln und überwachen Maßnahmen und Verfahren zum Schutz vor radioaktiver Strahlung, insbesondere am Arbeitsplatz strahlen-

exponierter Personen bzw. zum Schutz der Umwelt, vor allem in den Bereichen Luft-, Boden- und Wasserreinhaltung sowie Abfallwirtschaft.

Diese Berufsgruppe ist bei Behörden, Verbänden und Organisationen im umwelt- und strahlenschutzrelevanten Bereich tätig. Arbeitsbereiche sind z.B. der Maschinenbau (z.B. Anlagen im Bereich Umweltschutz), die Abwasser- und Recyclingwirtschaft, die Energieversorgung und das Gesundheitswesen.

Entsorgungs- und DeponietechnikerIn

Entsorgungs- und DeponietechnikerInnen sind UmwelttechnikerInnen, die auf Abtransport und möglichst umweltschonende Beseitigung, Behandlung oder Deponierung von Abfällen spezialisiert sind. Zusammen mit VerfahrenstechnikerInnen planen und bauen sie z.B. Anlagen zur Abwasserreinigung, zur Müllverbrennung und zur Entsorgung von Sondermüll oder legen Deponien an. Forschungs- und Entwicklungsbereiche sind u.a. Vorgänge bei Verbrennungsprozessen, Betrieb und Kontrolle von Müllverbrennungsanlagen und Mülldeponien, Rauchgasentstickungsanlagen, Staub- und andere Schadstofffilter.

RecyclingtechnikerIn

RecyclingtechnikerInnen sind UmwelttechnikerInnen, deren Arbeitsschwerpunkt die Rückgewinnung von Kunst- und Werkstoffen aus Altstoffen, Produktionsnebenprodukten und -abfällen ist. Sie entwickeln und betreiben Anlagen, Maschinen und sonstige Einrichtungen der Entsorgungstechnik sowie des Recyclings.

VersorgungstechnikerIn

VersorgungstechnikerInnen planen, bauen und betreiben Anlagen, die der Versorgung und Entsorgung von Wohngebäuden, Betrieben oder Stadtvierteln dienen. Ihr Ziel ist es zugleich wirtschaftliche und umweltfreundliche Lösungen für die Bereitstellung von Energie und Wasser sowie für die Abwasser- und Abfallentsorgung zu entwickeln. Aufgabenbereiche sind Sanitär- und Heizungstechnik, Stromversorgungs-, Lüftungs- und Klimatechnik sowie Bäder- und Krankenhaustechnik. Arbeit finden sie u.a. bei den Betreibern von größeren Gebäudekomplexen der privaten und öffentlichen Immobilienwirtschaft.

1.7.2 Beschäftigungssituation

Der Technische Umweltschutz gewinnt aufgrund der zunehmenden Belastung der Umwelt eine immer größere Bedeutung. Berufe mit höheren Qualifikationen, wie z.B. UmweltanalytikerInnen und UmwelttechnikerInnen, können im Berufsfeld »Umwelt und Technik« mit wachsenden Beschäftigungschancen rechnen. Entsorgungs- und Recyclingfachleute erwarten stabile Beschäftigungsaussichten im Prognosezeitraum bis 2016 (AMS-Qualifikations-Barometer; www.ams.at/qualifikationen). Durch die internationale Zusammenarbeit sind allerdings Reisebereitschaft, Flexibilität betreffend Arbeitsverhältnisse und die Beherrschung von Fremdsprachen immer stärker gefragt.

Die Umwelttechnik ist ein schnell wachsender Bereich mit positiven Beschäftigungserwartungen. Selbst die Wirtschaftskrise 2008/2009 konnte daran nichts ändern. Vielmehr kam es in diesem Jahr zu steigenden Beschäftigungszahlen im Berufsfeld. Durch stärkere Unterstützung heimischer Betriebe in der Internationalisierung soll zudem die Exportquote in der Umwelttechnikindustrie bis 2020 von 60% auf 80% ansteigen. Der weltweite Technologieexport lässt, laut AMS-Qualifikations-Barometer (www.ams.at/qualifikationen), die Beschäftigungszahlen für UmweltechnikerInnen bis 2016 weiter wachsen.

Über Auswahlmöglichkeiten beim ersten Job können sich die AbsolventInnen der Studienrichtung »Umwelt- und Bioressourcenmanagement freuen: Die Anzahl der Nachfragen nach AbsolventInnen und BewerberInnen mit Berufserfahrungen übersteigt die Zahl der Alumni pro Jahr nahezu um das Siebenfache. Ein Großteil der Firmen sucht AbsolventInnen mit sowohl wirtschaftlichen als auch technischen Kompetenzen. Als besonders vorteilhaft gilt der Umstand, dass die Ausbildung nicht auf den Umgang mit einer bestimmten Ressource fokussiert ist, sondern in dieser Hinsicht eine sehr breite Palette abdeckt.

Umweltthemen sind für Unternehmen heute von sehr hoher Relevanz und auch die damit in Zusammenhang stehenden gesetzlichen Auflagen werden strenger. Daraus resultiert ein gleichbleibender bis zunehmender zukünftiger Bedarf nach umweltqualifiziertem Personal. Der osteuropäische Arbeitsmarkt bietet in diesem Zusammenhang ein zukünftiges Arbeitsmarktpotenzial für AbsolventInnen, da auch dort der Umweltgedanke zunehmend an Bedeutung gewinnt. International gesehen sind internationale Organisationen sowie das Aufgabenfeld Entwicklungszusammenarbeit von Bedeutung für AbsolventInnen.

1.7.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Derzeit müssen sich AbsolventInnen an den Anforderungen der Stelleninserate orientieren. Entsprechen diese ihren Fähigkeiten, macht eine Bewerbung in jedem Fall Sinn. Erfolgversprechend sind – wie in vielen anderen Bereichen – Bewerbungen aufgrund von Mundpropaganda (Informationen, Empfehlungen von Bekannten bzw. UniversitätskollegInnen).

AbsolventInnen, die international Erfahrung sammeln wollen, sollten internationale Jobbörsen sowie Inserate in englischsprachigen Zeitschriften (Wochenmagazine, Periodika mit Themenschwerpunkt Afrika, Asien usw.) durchforsten: Hier werden zwar überwiegend Personen mit Praxiserfahrung gesucht, die entsprechenden Inserate geben aber jedenfalls einen guten Überblick, welche Form von Expertisen bei internationalen Organisationen oder Beratungsunternehmen (Consultants) gerade gefragt sind.

Wichtigste Erfolgskriterien bei der Jobsuche sind neben formalen Qualifikationen v.a. (in den Semesterferien oder neben dem Studium erworbene) praktische Erfahrung und sogenannte »Persönlichkeitswerte« (Auftreten, Selbstsicherheit, Problemlösungskompetenz usw.): »Die Persönlichkeit ist zwar letztendlich entscheidend für ein Unternehmen, und da nützen die besten Noten nichts, wenn die Person nicht zum Team und zum Unternehmen passt. Bevor es aber zum persönlichen Gespräch kommt, werden Noten und Studiendauer bei der Vorauswahl näher betrachtet und

beeinflussen die erste Reihung der KandidatInnen. Extrem lange Studienzeiten ohne entsprechende Begründung werden zum Ausschlusskriterium.«²²

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2019; E-Mail: alumni@boku.ac.at; www.alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Jobanalysen, die Auskunft über die aktuelle Arbeitsmarktsituation der einzelnen Studienrichtungen geben;
- Stellenangebote für Studierende und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die gezielt auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes Alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

Weiterbildung

Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU eine Reihe weiterführender Masterstudien an, die jeweils vier Semester umfassen und mit der Verleihung des akademischen Grades »Diplom-IngenieurIn« (Dipl.-Ing./DI) enden. (Nähere Infos unter: www.boku.ac.at/705.html)

1.8 Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft

Tipp

Das anschließende Kapitel dieser Broschüre befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen der Weinwirtschaft und Önologie an der Universität für Bodenkultur (BOKU).

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den Berufs-InfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

²² Gudrun Schindler, Geschäftsführerin des Alumni-Dachverbandes der BOKU.

Das Bachelorstudium »Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft« existiert seit 2004/2005 und ermöglicht die Befähigungsprüfung einer Önologin oder eines Önologen unter der Beachtung der EU-Richtlinien.

Das Studium bietet eine fachlich breit angelegte, ingenieur- und wirtschaftswissenschaftliche berufsorientierte Basisausbildung. Es vermittelt naturwissenschaftliche, verfahrenstechnische und sozioökonomische Grundlagen sowie anwendungsrelevantes Wissen in den drei Ausbildungsschwerpunkten:

- Weinbau: Fächer wie Weinbau, Rebsortenkunde, Weinbautechnik und Rebschutz beschäftigen sich mit der Traubenproduktion;
- Önologie: Die Wissenschaft der Weinherstellung umfasst Themen wie Kellertechnik, Traubenverarbeitung, Weinstilistik und Weinsensorik;
- Weinwirtschaft: In diesen Bereich fallen wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Inhalte mit Bezug zur Trauben- und Weinproduktion, so etwa Weinpolitik, Weinrecht und Weinmarketing.

Ein Praktikum von mindestens zwei Monaten ist vorgesehen. Die Praxis dient der Vertiefung der Kenntnis des praktischen Weinbaues, der Önologie und der Weinwirtschaft im In- und Ausland vor dem Hintergrund der im Studium vermittelten Kenntnisse. Weiters hat sie zum Ziel, die problemorientierte Anwendung des Gelernten und die Herstellung von Beziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern. Es ist vorteilhaft, zumindest einen Teil der Praxis im Ausland zu absolvieren. Die fachliche Aufarbeitung der Praxis erfolgt im Rahmen des Praxisseminars. Das Praxisseminar ist eine eigene Lehrveranstaltung, die zu diesem Zweck angeboten wird.

Die Kooperation mit der HBLA und dem Bundesamt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg, dem Bundesamt für Weinbau in Eisenstadt sowie die Einbeziehung international renommierter Weingüter und die interdisziplinären Studienstrukturen (Projektstudien, Seminare u.a.) ermöglichen eine praxisnahe Berufsausbildung.

Neben dem Wissenstransfer in den Bereichen Rebenkultivierung, Traubenproduktion, Traubenverarbeitung, Weintechnologie und Weinvermarktung, legt die Ausbildung auch Wert auf soziale Kompetenz, zielorientiertes, vernetztes, kritisches Denken und Handeln im Sinne eines qualitätsorientierten, umweltschonenden und nachhaltig gesicherten Wirtschaftens. Das Bachelorstudium ermöglicht als einziger facheinschlägiger Ausbildungsweg in Österreich die Befähigungsprüfung eines Önologen unter Beachtung der EU-Richtlinien.

Die unten angeführten Berufsbilder stellen nur einen Ausschnitt aus möglichen Berufen dar.

1.8.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Für AbsolventInnen des Studiums Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft kommen folgende Beschäftigungsbereiche in Frage:

- Wirtschaft, Industrie und Gewerbe: z.B. als (leitende/r) DienstnehmerIn in Weingütern, Rebschulen, Traubenverarbeitungsbetrieben, Sektfirmen oder in vorgelagerten Produktionssparten (Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Land- und Kellertechnik, Zubehörprodukte);

- Selbständige Tätigkeit: z.B. eigener Betrieb, freiberufliche BeraterInnen, Sachverständige, private Qualitätskontrolle;
- Handel- und Dienstleistungsbereich: z.B. in Genossenschaften, Lebensmittelhandel, Weinvermarktungsorganisationen, in privaten Forschungs- und Prüfanstalten, Beratung und Qualitätsmanagement, Banken- und Versicherungswesen;
- Öffentlicher Sektor: z.B. öffentliche Verwaltung, amtliche Qualitätskontrolle, Interessenverbände;
- Forschungsanstalten, Bereich Aus- und Weiterbildung.

Durch die fortschreitende Globalisierung der Märkte, der Technisierung des Weinbaus und den Einsatz neuer Technologien in der Weinbereitung ist der Weinbau derzeit einem Wandel unterworfen. Die fortschreitende Änderung der Verbrauchergewohnheiten, das starke Qualitätsdenken sowie das Bekenntnis zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Kulturlandschaft sind innovative Entwicklungen erforderlich. Hierin liegen die Herausforderungen für qualifizierte AbsolventInnen. Erste berufliche Erfahrungen sollten in jedem Fall während Projektarbeiten im Rahmen eines Berufspraktikums gesammelt werden.

Önologin/Önologe (Kellerwirtschaft)

Önologen befassen sich mit den technischen und wissenschaftlichen Kriterien zu allen Prozessen, die vom Anbau bis zur Lese der Reben und von der Weinbereitung bis zur Flaschenabfüllung reichen. Die überwachen sämtliche in diesem Rahmen anfallenden Arbeiten und legen Maßnahmen fest, die unter Berücksichtigung der verschiedenen Ebenen der Produktion und der Verbraucherschichten der Gewährleistung der Qualität des Produktes dienen. Sie bestimmen auch bei Weinen, die aus mehreren Rebsorten bestehen, wie die Partien zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt werden. Sie sind für die Überwachung der önologischen Aspekte, die hinsichtlich der gesundheitlichen Unbedenklichkeit und der Natürlichkeit des Produktes und somit in Hinsicht auf den Verbraucher von wichtiger Bedeutung sind, verantwortlich. ÖnologInnen sind für eine Reihe spezifischer önologischer Vorgänge verantwortlich und müssen daher eine entsprechende zivil- und strafrechtliche Verantwortung übernehmen. Sie übernehmen auch die Kontrolle der im Fachbereich anfallenden Prozesse und Arbeitsschritte.

WeinmanagerIn

WeinmanagerInnen verfügen über eine wissenschaftlich fundierte Berufsausbildung zur wirtschaftlichen Führung von national und international tätigen Produktions- und Handelsbetrieben der Weinwirtschaft und branchenverwandten Unternehmen. Berufsmöglichkeiten ergeben sich unter anderem in den Bereichen Betriebswirtschaftliche Führung von Weingütern und -betrieben, österreichische Absatz- und Vermarktungsorganisationen mit nationaler und grenzüberschreitender Geschäftstätigkeit sowie vor- und nachgelagerte Dienstleistungs- und Zulieferindustrie von Weinbetrieben.

Önologin/Önologe im prüfenden Bereich (BundeskellereinspektorInnen)

ÖnologInnen sind hier für die Kontrolle der Einhaltung weingesetzlicher Bestimmungen zuständig. Sie sind für die Sicherstellung der Weinqualität für den Konsumenten verantwortlich. Hauptaufgabe

der Bundeskellereiinspektorinnen ist Nachschau in Betrieben zu halten, die Wein in Verkehr bringen. Es werden Verkostungen durchgeführt, Proben entnommen, und auf die Einhaltung der Weinbezeichnung geachtet. Zudem überprüfen sie die zugehörigen Dokumentationen auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Die Bundeskellereiinspektion ist eine nachgeordnete Dienststelle des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft. Sie bieten im Rahmen der Betriebsbesuche auch Beratung der Betriebsverantwortlichen an. Des Weiteren sind sie für die Aufarbeitung des gesammelten Datenmaterials zuständig und leiten diese an die Dienstbehörde weiter.

IngenieurkonsulentIn für Landwirtschaft

Im Vordergrund bei Tätigkeiten als IngenieurkonsulentInnen steht hier vor allem die Beratung der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu Themen wie dem Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemittel, der Quantifizierung von Witterungs- und Anbauschäden, hier vor allem im Bereich des Rebpflanzenbaues bzw. Rebzucht. Insgesamt sind die Möglichkeiten von IngenieurkonsulentInnen für Landwirtschaft aber beschränkt. In deren Tätigkeitsbereich (als gerichtlich vereidigte Sachverständige) fällt beispielsweise auch die Bewertung von Gütern oder Grundstücken für die Eigentumsübertragung oder im Zusammenhang mit Versicherungen fällt. Eine weitere Möglichkeit selbständig zu arbeiten ist natürlich auch die als InhaberIn eines entsprechenden Weinbaubetriebes oder Kellereibetriebes.

1.8.2 Beschäftigungssituation

Mögliche Tätigkeits- und Berufsfelder reichen von selbständigen BetriebsführerInnen über den Beratungsdienst bis hin zur chemischen Industrie im vor- und nachgelagerten Bereich des Weinbaus, der Önologie und der Weinwirtschaft.

In Österreich sind derzeit vier große Weinbauregionen (Niederösterreich, Burgenland, Steiermark, Wien) und 16 Weinbaugebiete (Carnuntum, Kamptal, Kremstal, Mittelburgenland etc.) definiert. Auf der Ebene der 16 spezifischen Weinbaugebiete geht es darum, möglichst klare, gebietstypische Weinprofile herauszuarbeiten. Jene Gebiete, die diesen Prozess bereits erfolgreich abgeschlossen haben, können ihren spezifischen Weinstile unter dem Namen des spezifischen Gebietes mit dem Zusatz DAC (Districtus Austriae Controllatus) vermarkten. Von Österreichs momentanen 16 spezifischen Weinbaugebieten haben 7 den Status eines DAC-Gebietes erreicht.

Die Struktur der Weinbaubetriebe hat sich in den letzten 20 Jahren ganz massiv geändert, und zwar sowohl was die Größe als auch die Anzahl betrifft. Auf der einen Seite ist ein deutlicher Rückgang der Zahl der Betriebe insgesamt festzustellen, auf der anderen Seite haben sich die durchschnittlichen Betriebsgrößen deutlich vergrößert. In Österreich wird eine Fläche von 46.000 ha bewirtschaftet. Diese Fläche wird im Moment von ca. 20.200 Betrieben bearbeitet, wobei nur ca. 6.500 Flaschenfüller zu zählen sind.

Sicherung der Beschäftigung durch hohe Qualität

Während der internationale Wettbewerb den Druck auf den heimischen »Obst-, Wein- und Gartenbau« erhöht, soll durch besonderes Augenmerk auf hohe Qualität der Konsum heimischer Le-

bensmittel gestärkt und damit die Beschäftigung in diesem Berufsfeld gesichert werden. Insgesamt wird daher im Prognosezeitraum bis 2016 eine konstante Beschäftigungsentwicklung erwartet. Auch für Weinbau- und KellereifacharbeiterInnen werden gleichbleibende Beschäftigungsaussichten erwartet.²³

Bei der Vermarktung der Weine setzt Österreich auf das Herkunftsmarketing. Stabile Marktanteile im Inland, ein hohes Exportniveau und beachtliche Imageerfolge der heimischen Winzer im In- und Ausland beweisen, dass heimische Weine zu den besten der Welt gehören und die heimische Weinwirtschaft insgesamt eine positive Entwicklung aufweist.

1.8.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Eine gute Möglichkeit Kontakte zu knüpfen ist das -im Rahmen des Studienplans vorgesehene Praktikum. Nicht jedem zugänglich, aber am erfolversprechendsten sind Bewerbungen aufgrund einer Information von FreundInnen, Bekannten bzw. UniversitätskollegInnen. Daraus entstehende Kontakte können einen Anknüpfungspunkt für weitere berufliche Zusammenarbeit bieten.

AbsolventInnen, die international Erfahrung sammeln wollen, sollten internationale Jobbörsen sowie Inserate in englischsprachigen Zeitschriften (Wochenmagazine, Periodika mit Themenschwerpunkt Afrika, Asien usw.) durchforsten: Hier werden zwar überwiegend Personen mit Praxiserfahrung gesucht, die entsprechenden Inserate geben aber jedenfalls einen guten Überblick, welche Form von Expertisen bei internationalen Organisationen oder Beratungsunternehmen (Consultants) gerade gefragt sind. Wichtigste Erfolgskriterien bei der Jobsuche sind neben formalen Qualifikationen v.a. (in den Semesterferien oder neben dem Studium erworbene) praktische Erfahrung und sogenannte »Persönlichkeitswerte« (Auftreten, Selbstsicherheit, Problemlösungskompetenz usw.). Zudem werden extrem lange Studienzeiten ohne entsprechende Begründung werden zum Ausschlusskriterium.²⁴

Größere Unternehmen (die mit zahlreichen Bewerbungen rechnen können) bilden sich auch in dieser Branche ihr Urteil vielfach auf Basis von Tests oder im Rahmen eines Assessment-Centers. Zwei Faktoren können die Chancen beträchtlich erhöhen: Die Ausrichtung auf ein, der aktuellen Marktlage entsprechendes, Fach- bzw. Spezialgebiet schon während des Studiums auch bei der Wahl des Bachelor- bzw. Masterthemas. Erfahrungen in Projektmanagement und Teamarbeit sind sehr zu empfehlen.

Grundsätzlich ist, v.a. durch den Beitritt Österreichs zur EU und durch den strukturellen wie technologischen Wandel, in den letzten Jahren der Bedarf an (hoch qualifizierten) AbsolventInnen tendenziell gegeben.

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2019; E-Mail: alumni@boku.ac.at; www.alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der

23 www.ams.at/qualifikationen, Bereich »Obst-, Wein- und Gartenbau« [2014].

24 Gudrun Schindler, Geschäftsführerin des Alumni-Dachverbandes der BOKU.

Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Jobanalysen, die Auskunft über die aktuelle Arbeitsmarktsituation der einzelnen Studienrichtungen geben;
- Stellenangebote für Studierenden und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die gezielt auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes Alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

Weiterbildung

Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU eine Reihe Weiterführender Masterstudien an, die jeweils vier Semester umfassen und mit der Verleihung des akademischen Grades »Diplom-IngenieurIn« (Dipl.-Ing./DI) enden. (Nähere Infos unter: www.boku.ac.at/705.html) Nach einem Masterstudium, mindestens dreijähriger einschlägiger Berufstätigkeit und erfolgreich abgelegter Ziviltechnikerprüfung besteht die Möglichkeit zu selbständiger Berufsausübung als IngenieurkonsulentIn für Landwirtschaft. Siehe dazu Kapitel 2 in diesem Abschnitt. Weiterbildungsaktivitäten sind zudem v.a. in Hinsicht auf Recht, Management Marketing, Ökologie/Umweltschutz wichtig. Einige Beispiele für postgraduale Universitätslehrgänge: Umweltmanagement (BOKU Wien), ULGs zu internationalem bzw. EU-Recht (verschiedene Anbieter).

1.8.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Spezifische Berufsorganisationen und Vertretungen für AbsolventInnen sind derzeit nicht bekannt. Allerdings gibt es den ÖWM (Österreich Wein Marketing, Prinz-Eugen-Straße 34, 1040 Wien, Tel.: 01 5039267, E-Mail: info@weinausoesterreich.at, www.weinausoesterreich.at). Die ÖWM unterstützt und koordiniert die Bemühungen der österreichischen Weinwirtschaft um Qualität und Verkauf. Im Inland ist es das Ziel, die Marktsegmente für Qualitätswein dominierend zu besetzen. Der Export von Flaschenweinen soll innerhalb von 10 Jahren erneut verdoppelt werden.

1.9 Pferdewissenschaften

Tipp

Das anschließende Kapitel befasst sich v.a. mit der spezifischen Berufs- und Beschäftigungssituation von AbsolventInnen der Pferdewissenschaften, die gemeinsam an der Universität für Bodenkultur (BOKU) und der Veterinärmedizinischen Universität Wien absolviert werden können.

Eine ausführliche Darstellung verschiedener genereller Arbeitsmarkt-, Berufs- bzw. Qualifikationstrends (inkl. Tipps zu Bewerbung, Jobsuche und Laufbahngestaltung), die mehr oder weniger für alle an österreichischen Hochschulen absolvierten Studienrichtungen gelten, findet sich in der Broschüre »Jobchancen Studium – Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule«. Diese kann, wie alle Broschüren der Reihe »Jobchancen Studium«, in den Berufs-InfoZentren (BIZ) des AMS (www.ams.at/biz) kostenlos bezogen oder unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren als PDF downgeloadet werden.

Das Studium Pferdewissenschaften wird als gemeinsames Bachelorstudium von der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Vetmed Uni Wien) und der BOKU angeboten. Zulassung und Inskription erfolgen an der Vetmed Uni: www.vetmeduni.ac.at

Das Bachelorstudium der Pferdewissenschaften dient dem Erwerb eines umfassenden Grundwissens über die theoretischen und praktischen Aspekte der Pferdewirtschaft, des Gestütwesens und der Pferdezucht sowie des Pferdesports einschließlich der damit verbundenen Aufgaben in der Gesundheitsfürsorge und Betriebswirtschaft. Neben der Vermittlung von Grundwissen, das voraussichtlich im Berufsleben über längere Zeit Bestand hat, soll auch Raum für das Aneignen, Üben und problembezogene Umsetzen von Wissen und Fertigkeiten gegeben sein.

Das Studium soll eine Berufskompetenz für leitende Funktionen in der Pferdewirtschaft sowohl in Österreich und den deutschsprachigen Ländern als auch im gesamten europäischen und außereuropäischen Bereich vermitteln. Die Absolventinnen und Absolventen des Studiums sollen über folgende Fähigkeiten und Kenntnisse verfügen:

- Kenntnisse der Morphologie und Physiologie des Organismus sowie des Verhaltens und der Bedürfnisse des Pferdes;
- Kenntnisse einer tierartgerechten Haltung, Fütterung und Pflege von Pferden;
- Kenntnisse der Gesundheitsfürsorge und Ersten Hilfe bei Pferden;
- Kenntnisse der Reproduktionsphysiologie, Fruchtbarkeit und Fortpflanzung von Pferden;
- Kenntnisse der Zucht, Selektion und Beurteilung von Pferden;
- Kenntnisse der betriebswirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen von Pferdezucht, Pferdehaltung und Pferdesport;
- Kenntnisse der Organisation der Pferdezucht sowie der verschiedenen Disziplinen des Pferdesports;
- Fähigkeit, die Ausbildung von Pferden für alle Sparten des Reit-, Renn- und Fahrsports zu beurteilen;
- Kenntnisse über die Traditionen der Pferdezucht und der verschiedenen Disziplinen des Pferdesports sowie die Fähigkeit diese unter sich ändernden wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen weiterzuentwickeln;
- Fähigkeit, praxisrelevante Antworten auf Fragen der Pferdewirtschaft zu geben bzw. zu erarbeiten.

Durch studienbegleitende Praktika soll eine anwendungsorientierte Ausbildung unterstützt und frühzeitige Kontakte zu potenziellen Tätigkeitsfeldern in Pferdewirtschaft und Pferdesport hergestellt werden. Die Studieninhalte setzen sich folgendermaßen zusammen:

- Grundlagen: Naturwissenschaften (Chemie, Physik, Zoologie), Physiologie und Biochemie, Anatomie des Pferdes, Mikrobiologie, Genetik, Ethologie, Statistik und Biostatistik, Pferderassen und -beurteilung, Aufstallungssysteme und Haltungsformen, Geschichte der Reiterei und Pferdezucht;
- Pferdehaltung: Tierhaltung und Tierschutz, Verhalten des Pferdes, Reitanlagen- und Stallbau;
- Pferdezucht: Tierzucht, Zuchtwertschätzung, Pferderassen;
- Betriebswirtschaft, Marketing, Recht: Agrarmarketing, landwirtschaftliche Betriebswirtschaftslehre, Buchhaltung, Kostenrechnung, Projektmanagement, Grundlagen des Rechts und rechtliche Aspekte der Pferdewirtschaft, Betriebswirtschaft für pferdehaltenden Betriebe, Tierseuchenrecht;
- Ernährung: Verdauungsphysiologie und Fütterungslehre, Grünlandbewirtschaftung und Weidewirtschaft;
- Gesundheitsfürsorge und Reproduktion: Gesundheitsfürsorge, Orthopädie, Reproduktion, Besamung, Grundlagen der Parasitologie, Krankheitslehre, Hengsthaltung;
- Pferdeausbildung und Reitlehre: Trainingslehre und Leistungsphysiologie Pferdeausbildung, Doping und Sportmedizin;
- Praktika: Pferdehaltung (1. Studienjahr, 1 Monat) und Pferdesport, Pferdezucht, Verkauf/Marketing (ab dem 3. Studienjahr, jeweils 1 Monat).

Nähere Informationen zu diesem Studium finden sich unter www.pferdewissenschaften-wien.at bzw. unter www.vu-wien.ac.at und www.boku.ac.at.

Berufsanforderungen

Wichtigste berufliche Anforderungen sind extrem hohe Einsatzbereitschaft, Unempfindlichkeit gegen Schmutz, Blut und Gestank, ein hohes Maß an Verantwortung, sowie Eigendisziplin hinsichtlich Hygiene und Sauberkeit (Infektionsgefahr) sowie die Fähigkeit, mit nervösen, ängstlichen oder aggressiven Tieren (mitunter auch TierhalterInnen) richtig umzugehen. Zu den weiteren beruflichen Anforderungen zählen insbesondere volle körperliche Gesundheit, physische Kraft und Ausdauer (körperliche Anstrengung in der Großtierpraxis), Kontaktfähigkeit (Beratung von Tierhaltern), Reaktions- und ein hohes Maß an Improvisationsfähigkeit, rasches Auffassungsvermögen und diagnostische Befähigung, logisch-analytisches Denken (Forschung), Selbständigkeit (Diagnose und Behandlung) sowie Entscheidungskraft und Entschlossenheit.

1.9.1 Berufsbilder, Aufgabengebiete und Tätigkeiten

Für AbsolventInnen der »Pferdewissenschaften« kommen folgende Beschäftigungsbereiche in Frage:

- Leitung von Reitschul- und Pferdehaltungsbetrieben;
- Leitung von größeren Pferdezuchtbetrieben;
- Führungspositionen in der Geschäftsführung von Pferdesportverbänden;
- Führungspositionen in der Geschäftsführung von Pferdezuchtverbänden;
- Tätigkeit bei Pferdeleistungsprüfungen;
- Rennvereine und Rennbahnen;

- Trainingszentren und Trainingsställe;
- Vermarktungs- und Auktionszentren;
- Staatsgestüte und Hengstprüfungsanstalten;
- Fachzeitschriften für Reiten und Pferdezucht;
- Hersteller von Pferde- und Reiterbedarf;
- Reittouristik;
- Marketing im Bereich von Reitsport und Pferdezucht;
- Tierversicherungen;
- Import-/Exportfirmen für internationalen Pferdehandel;
- Spezialfirmen für den Bau von Reit- und Stallanlagen.

Zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten, v.a. in der höheren Leitungsebene von Pferdesport und Pferde- zucht, bestehen für Universitätsabsolventen, die sowohl Pferdewissenschaften als auch ein zusätzli- ches Studium absolviert haben, wie z.B. Betriebswirtschaft, Jus, Agrarwissenschaften oder Tierme- dizin. Erweiterte Arbeitsmöglichkeiten existieren auch für Absolventen der Pferdewissenschaften, die zusätzlich eine praktische Ausbildung (z.B. Pferdewirtschaftslehre) durchlaufen haben.

1.9.2 Beschäftigungssituation

Das Studium »Pferdewissenschaften« wird seit 2003 angeboten. Die ersten Studierenden haben im Sommer 2006 das Studium abgeschlossen.

In einer Online-Befragung von 350 Unternehmen der Pferdebranche aus dem europäischen Raum zur Beurteilung von Studiengängen der Pferdewissenschaften zeigte sich, dass lediglich 6% der befragten Unternehmen eine bzw. einen AbsolventIn der Pferdewissenschaften beschäftigten. Diese waren vorrangig im Bereich Pferdefütterung und vor allem bei mittleren bis größeren Unter- nehmen angestellt. Weniger als die Hälfte der Unternehmen (43%) gaben an, eine bzw. einen Pfer- dewissenschaftlerIn beschäftigen zu wollen. Die Gründe dagegen bestanden hauptsächlich in einer geringen Unternehmensgröße und den daraus resultierenden zu hohen Kosten für die Anstellung eines bzw. einer AkademikerIn. Weiters wurde Überqualifizierung und fehlende Spezialisierung als Ausschlusskriterium genannt. Es ist AbsolventInnen der Pferdewissenschaften demnach anzuraten sich auf verschiedene Bereiche der Pferdebranche zu spezialisieren, da viele Unternehmen mit meh- reren Geschäftsbereichen agieren (z.B. Herstellung von Pferdeanhängern oder Stallgebäuden, Ver- lags- und Versicherungswesen). Weiters wird ein betriebswirtschaftliches Studium bzw. eine Wei- terbildung im Bereich Management/Marketing als wünschenswert angegeben. Eine Weiterbildung in diesen Bereichen stellt ebenfalls eine Möglichkeit für den Aufstieg in höhere Positionen dar.²⁵

Grundsätzlich ist das Stellenangebot bei Unternehmen der Pferdewirtschaft eher begrenzt, da die Zahl großer Unternehmen gering ist. Ebenso besteht starke Konkurrenz (besonders Führungs-

²⁵ Vgl. Schmitt, K. (2010): Beurteilung von Studiengängen der Pferdewissenschaften durch Unternehmen der Pferdewirtschaft. Bache- lorarbeit an der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien.

positionen betreffend) durch BetriebswirtInnen, weswegen eine weitere Ausbildung auf diesem Gebiet anzuraten ist. Zu bedenken ist außerdem, dass ein Großteil der befragten Unternehmen (90%) in Deutschland ansässig ist, weswegen eine gewisse Flexibilität bezüglich des Arbeitsstandortes von Vorteil wäre.²⁶

1.9.3 Berufseinstieg, Karriereverläufe und Weiterbildung

Eine gute Möglichkeit Kontakte zu knüpfen ist das im Rahmen des Studienplans vorgesehene Praktikum. Nicht jedem zugänglich, aber am erfolgversprechendsten sind freilich Bewerbungen aufgrund einer Information von FreundInnen, Bekannten bzw. UniversitätskollegInnen.

AbsolventInnen beginnen jedoch oft als MitarbeiterInnen bei TierärztInnen. VeterinärmedizinerInnen sind nach Abschluss ihres Studiums (und Eintragung in die TierärztInnenliste der Bundeskammer der Tierärzte) berechtigt eine Praxis als Tierärztin/Tierarzt zu eröffnen, was jedoch mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden ist. Im öffentlichen Dienst werden nach Maßgabe freier Planposten Stellen ausgeschrieben; allerdings werden bevorzugt PraktikerInnen mit Berufserfahrung aufgenommen. AbsolventInnen können Online-Jobbörsen sowie Inserate in Zeitschriften und Wochenmagazinen durchforsten. Wichtigste Erfolgskriterien bei der Jobsuche sind neben formalen Qualifikationen v.a. (in den Semesterferien oder neben dem Studium erworbene) praktische Erfahrung und sogenannte »Persönlichkeitswerte« (Auftreten, Selbstsicherheit, Problemlösungskompetenz usw.).

Karrieremöglichkeiten in der Leitungsebene von Pferdesport und Pferdezucht bestehen für AbsolventInnen, die sowohl Pferdewissenschaften als auch ein anderes Bachelor- bzw. Masterstudium absolviert haben (z.B.: Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaft, Mensch-Tier-Beziehung, Biomedizin & Biotechnologie oder Pferdewirtschaftslehre).

In Inseraten besonders gefragte Qualifikationen

Zu den am häufigsten nachgefragten Qualifikationen gehören: Ambulanzdienst, Besamungstechnik, Chirurgie, Fleischkontrolle und -untersuchung, Forschungstätigkeiten, Kleintiermedizin, Medizinische Betreuung landwirtschaftlicher Nutztiere und Tierzucht.

Der Alumni-Dachverband der BOKU

Der Alumni-Dachverband der Universität für Bodenkultur (Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock; 1180 Wien; Tel.: 01 47654-2017; E-Mail: alumni@boku.ac.at; alumni.boku.ac.at) fungiert als nützliche Vermittlungsstelle für AbsolventInnen. Der Verband ist in die Organisationsstruktur der Universität fest eingebunden und wendet sich schon früh an die Studierenden, um sie bei der Jobwahl zu unterstützen. Geboten werden:

- Beratung, Bewerbungs- und Lebenslaufchecks;
- Jobanalysen, die Auskunft über die aktuelle Arbeitsmarktsituation der einzelnen Studienrichtungen geben;

²⁶ Ebenda.

- Stellenangebote für Studierende und AbsolventInnen;
- Persönlichkeitsbildende und berufsvorbereitende Seminare, die gezielt auf den Berufseinstieg vorbereiten.

Darüber hinaus werden Jobmessen und der Erfahrungsaustausch mit AbsolventInnen organisiert und ein eigenes Alumni-Magazin herausgebracht. Der Alumni-Dachverband konzentriert sich bei der Jobvermittlung auf Österreich, verweist aber auch zu Alumni-KollegInnen ins Ausland.

Weiterbildung

Weiterbildung stellt im Tiermedizinischen Bereich eine Selbstverständlichkeit dar (neue Heilmethoden, Technologien, Medikamente, veterinärrechtliche Belange, EU-Recht). Bei selbständiger Erwerbstätigkeit (tierärztliche Niederlassung/Ordination) ist betriebswirtschaftliches Know-how sehr zu empfehlen. Postgraduale Universitätslehrgänge können auch für VeterinärmedizinerInnen und PferdewissenschaftlerInnen wichtige Themen beinhalten. Ein Verzeichnis aller Universitätslehrgänge findet sich auf der Website des Wissenschaftsministeriums (BMWFV): www.bmwf.gv.at (im Menüpunkt »Informationen für Studierende«). Weiterbildung erfolgt auch über die Lektüre von Fachzeitschriften und Fachliteratur sowie durch Teilnahme an wissenschaftlichen Vorträgen, Workshops und internationalen Kongressen. Nach dem Bachelorstudium bietet die BOKU eine Reihe an weiterführenden, viersemestrigen Masterstudien an, die mit der Verleihung des akademischen Grades Diplom-IngenieurIn (Dipl.-Ing./DI) enden (Nähere Infos unter: www.boku.ac.at/707.html). Für AbsolventInnen der Pferdewissenschaften sind auch weiterführende Studien/Lehrgänge an der Veterinärmedizinischen Universität interessant (vgl. www.vu-wien.ac.at im Menüpunkt »Lehre«) wie beispielsweise die Universitätslehrgänge »Huf- und Klauenbeschlag« oder »Tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen« (in Kooperation mit der Vetmed Uni).

1.9.4 Berufsorganisationen und Vertretungen

Zur Vertretung und Förderung der wirtschaftlichen und Standesinteressen der TierärztInnen ist die Österreichische Tierärztekammer eingerichtet. Alle den tierärztlichen Beruf ausübenden TierärztInnen sind ordentliche Mitglieder (Pflichtmitglieder) der Kammer, mit Ausnahme der TierärztInnen in der Veterinärverwaltung und der MilitärtierärztInnen, sofern sie nicht zusätzlich eine freiberufliche Tätigkeit ausüben.

Österreichische Gesellschaft der Tierärzte (ÖGT)

Der Sitz des Vereins, der aufgrund freiwilliger Mitgliedschaft besteht, ist in Wien (dzt. mehr als 1.100 Mitglieder). Die ÖGT hat den Zweck, die Tierheilkunde in allen ihren wissenschaftlichen Fachgebieten zu fördern, zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse beizutragen und Kontakte zwischen den TierärztInnen zu vermitteln. Als Mitteilungsorgan der Gesellschaft dient die »Wiener Tierärztliche Monatsschrift« (WTM). Zur Bearbeitung bestimmter Fachgebiete und deren Vertretung in internationalen Organisationen bestehen folgende Sektionen:

- Sektion Ganzheitsmedizin
- Sektion Geflügelforschung
- Sektion Klauentiere
- Sektion Kleintiere
- Sektion Lebensmittel tierischer Herkunft
- Sektion für Tierhaltung und Tierschutz
- Sektion für Geschichte der Veterinärmedizin
- Sektion für Tierzucht und Ernährung
- Sektion für Wildtierkunde und Umweltforschung
- Sektion Akupunktur und Neuraltherapie
- Sektion Epidemiologie
- Sektion Pferd

Die ÖGT ist Herausgeberschaft der international anerkannten Fachzeitschrift WTM (Wiener Tierärztliche Monatsschrift). Infos unter www.oegt.at.

Österreichischer Tiergesundheitsdienst (TGD)

In Österreich ist in jedem Bundesland (ausgenommen Wien) ein Tiergesundheitsdienst (TGD) eingerichtet und vom jeweiligen Landeshauptmann anerkannt. Ziel dieser Tiergesundheitsdienste, in denen Tierärzte und tierhaltende Landwirte vertreten sind, ist die Beratung landwirtschaftlicher Tierhalter und Betreuung von Tierbeständen zur Minimierung des Einsatzes von Tierarzneimitteln und der haltungsbedingten Beeinträchtigungen bei der tierischen Erzeugung. Weitere Informationen unter www.qgv.at oder www.tgd.at.

Vereinigung Österreichischer Kleintiermediziner (VÖK)

Die Vereinigung bietet speziell auf den Kleintiersektor ausgerichtete Fortbildungsseminare in Form von Kongressen, Vorträgen und Wochenendseminaren mit internationalen Fachleuten als Vortragenden an. Sie kooperiert dabei auch mit anderen nationalen und internationalen Kleintierpraktikervereinigungen wie AIVPA/SCIVAC (Italienische Kleintierpraktikervereinigung), CNVSPA (Französische Kleintierpraktikervereinigung), DVG (Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft), SVK (Schweizerische Vereinigung für Kleintiermedizin), FECAVA (Federation of European Companion Animal Veterinary Associations) und WSAVA (World Small Animal Veterinary Association) u.a.

Vereinigung Österreichischer Pferdeterärzte (VÖP)

Hauptziel des Vereins sind die Steigerungen des fachlichen Niveaus in der Pferdemedizin, die Gründung eines Forums zur Diskussion und Bildung eines Problembewusstseins sowie Öffentlichkeitsarbeit zugunsten des Berufsbildes »Pferdetierarzt«. Infos unter www.pferdemedizin.at.

Österreichische Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie (ÖGVH)

Die Österreichische Gesellschaft für Veterinärmedizinische Homöopathie ist in Österreich für die Aus- und Weiterbildung verantwortlich. Infos unter www.oegvh.at.

Austrian Veterinary Analgesia Network AVAN

Die Plattform für Wissensaustausch und Fortbildung sowie Diskussionen, mit besonderem Interesse im Bereich Schmerzmanagement bei Tieren, aus den verschiedensten Bereichen des Berufsstandes. Infos unter www.avan.at.

Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Die Gesellschaft hat den Zweck, die Veterinärmedizinische Universität Wien in der wissenschaftlichen Entwicklung, bei der Pflege wissenschaftlicher Beziehungen mit dem Ausland, der Veranstaltung von Vorträgen etc. durch Zuwendung von Sachgütern und finanziellen Mitteln zu unterstützen. Infos unter www.vetheim.at.

2 Berufliche Tätigkeit als ZiviltechnikerIn

ZiviltechnikerInnen werden in ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen eingeteilt. Während für einige Berufe eine selbständige Berufsausübung ohne Ziviltechnikerberechtigung nicht möglich ist (z.B. für ArchitektInnen), ist eine solche in anderen technischen Bereichen (z.B. Geoinformation, IT) als freiwillige Ergänzung zur Befugnis (z.B. in Richtung Sachverständigentätigkeit) zu sehen. Diese Ergänzungsqualifikation kann sich, v.a. in Nischenbereichen, jedoch günstig auf die – allerdings zumeist selbständige – Beschäftigung der AbsolventInnen auswirken.

ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen sind auf Ihrem jeweiligen Fachgebiet zur Erbringung von planenden, überwachenden, beratenden, koordinierenden und treuhänderischen Leistungen berechtigt; das Aufgabengebiet von ZiviltechnikerInnen umfasst insbesondere die Vornahme von Messungen, die Erstellung von Gutachten, die berufsmäßige Vertretung von Klienten vor Behörden und Körperschaften öffentlichen Rechts sowie die Übernahme von Gesamtplanungsaufträgen.

ZiviltechnikerInnen sollten neben technischer bzw. naturwissenschaftlicher Begabung, logisch-analytischem Denkvermögen vor allem über ein hohes Maß an Selbständigkeit, unternehmerischer Orientierung und Organisationsvermögen, Verantwortungsbewusstsein sowie an Sprachfertigkeit (Beratung, Begutachtung, Erstellung von Expertisen) verfügen. In vielen Fällen stellt der Beruf auch hohe Anforderungen in Hinsicht auf juristische und verwaltungsmäßige Probleme.

ZiviltechnikerInnen sind mit »öffentlichem Glauben« versehene Personen gemäß §292 Zivilprozessordnung (öffentliche Urkundsperson) mit einem bestimmten Befugnisumfang:

- PlanerIn
- BeraterIn
- PrüferIn/ GutachterIn
- Aufsichts- und Überwachungsorgan
- MediatorIn
- Kommerzielle und organisatorische Abwicklung von Projekten
- TreuhänderIn

Sie dürfen AuftraggeberInnen berufsmäßig vor Behörden und Körperschaften öffentlichen Rechts, wie z.B. Bau-, Vermessungs-, Gewerbe- oder Wasserrechtsbehörde vertreten.

Die Fachgebiete umfassen derzeit (April 2014) mehr als 100 Befugnisse. Im Rahmen dieser Broschüre sind u.a. folgende Fachgebiete relevant:

- Agrarökonomie
- Angewandte Geowissenschaften
- Automatisierte Anlagen- und Prozesstechnik
- Bio- und Umwelttechnik
- Automatisierungstechnik
- Bergwesen
- Biologie

- Chemie
- Erdölwesen
- Erdwissenschaften
- Erdwissenschaften (Geologie)
- Erdwissenschaften (Mineralogie)
- Erdwissenschaften (Petrologie)
- Erdwissenschaften (Technische Geologie)
- Forst- und Holzwirtschaft
- Geographie
- Geologie
- Gesteinshüttenwesen
- Hüttenwesen
- Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling
- Ingenieurgeologie
- Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
- Kunststofftechnik
- Landschaftsökologie und Landschaftspflege
- Landschaftsplanung und Landschaftspflege
- Landwirtschaft
- Lebensmittel- und Biotechnologie
- Lebensmittel- und Gärungstechnologie
- Markscheidewesen
- Meteorologie und Geophysik
- Natural Resources Management & Ecological Engineering
- Ökologie
- Physik
- Technischen Umweltschutz
- Technische Chemie
- Technische Geologie
- Technische Mathematik
- Technische Physik
- Verfahrenstechnik

Die aktuelle Liste der Fachgebiete für ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen ist einsehbar unter: www.ziviltechniker.at bzw. www.arching-zt.at

Die Gesamtzahl der ZiviltechnikerInnen steigt kontinuierlich. Im Dezember 2013 gab es insgesamt 8.317 InhaberInnen eines entsprechenden beruflichen Zertifikats, davon mehr als 70% aktiv ausübend. 43% aller ZiviltechnikerInnen sind ArchitektInnen, die anderen sind IngenieurkonsulentInnen verschiedener Richtungen. Der Frauenanteil ist mit ca. knapp 20% sehr gering. Die meisten IngenieurkonsulentInnen gibt es in den Bereichen Bauingenieurwesen/Bauwesen, Maschinenbau und Vermessungswesen.

Zurzeit gibt es mehrere Fachgebiete, die nur in vergleichsweise geringem Ausmaß oder gar nicht von ausübenden, also beruflich aktiven IngenieurkonsulentInnen besetzt sind, so z.B. Telematik oder Schiffstechnik. In diesen Fachgebieten könnten sich durchaus günstige Arbeitsmarktnischen abzeichnen.

Um am Markt erfolgreich bestehen zu können ist es notwendig sich zu spezialisieren und sich laufend interdisziplinär weiterzubilden (z.B. Ökologie, technischer Umweltschutz, Wirtschaft). Die Kammer für ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen bietet entsprechende Weiterbildungsangebote an. Beim Berufseinstieg in eine selbständige Erwerbstätigkeit muss u.a. mit relativ hohen Investitionskosten für technische Hilfsmittel gerechnet werden. Unter Umständen kann es sinnvoll sein vor der Unternehmensgründung auf Partnersuche zu gehen, um diese Kosten zu teilen.

Die freie Berufsausübung innerhalb der EU ist gesetzlich verankert. Bei großen (öffentlichen) Projekten, die EU-weit ausgeschrieben werden, bestehen Eignungskriterien wie etwa der Nachweis von Referenzen oder der Nachweis der technischen Leistungsfähigkeit und des verfügbaren Personals.

Zulassungsvoraussetzungen für die Ziviltechnikerprüfung

Ziviltechnikerprüfungen können für alle Fachgebiete abgelegt werden, die Gegenstand eines Master-, Diplom- oder Doktors-/PhD-Studiums einer technischen, naturwissenschaftlichen, montanistischen oder einer Studienrichtung der Bodenkultur waren.

Weitere Infos: www.arching-zt.at/uploads/tx_aikammeros/Info_Pruefung_2012o8.pdf oder unter www.arching-zt.at/ziviltechnikerinnen/berufszugang/ziviltechnikerpruefung.html

Nachweis von Praxiszeiten

Vor der Zulassung zur Prüfung müssen Praxiszeiten im Ausmaß von mindestens drei Jahren nach Abschluss des Studiums nachgewiesen werden. Praxiszeiten können im Rahmen einer Angestelltentätigkeit, einer Tätigkeit im öffentlichen Dienst (auch Universität) oder einer Tätigkeit im Ausland erworben werden. Die Tätigkeit als weisungsgebundene und vollständig in den Betrieb des Arbeitgebers eingegliederte Arbeitskraft muss mindestens ein Jahr umfassen.

Zwei Jahre Praxis können auch durch eine selbständige Tätigkeit nachgewiesen werden. Die praktische Betätigung muss hauptberuflich ausgeübt werden und geeignet sein, die für die Ausübung der Befugnis erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln (facheinschlägige Praxis). Der Nachweis erfolgt durch die Vorlage der entsprechenden Dienstzeugnisse.

Eine ernst zu nehmendes Problem stellt der Status als »Neue Selbständige« für TechnikerInnen, die die Ziviltechnikerprüfung absolvieren möchten dar: »Freie« Tätigkeiten« (werkvertragliche Tätigkeiten ohne Gewerbeschein) werden dabei nicht für die benötigten drei Jahre Praxiszeit angerechnet. Es ist zu diesem Zweck wichtig beim Arbeitgeber auf ein ASVG-versichertes Dienstverhältnisse zu bestehen. Anerkannt wird die Beschäftigung im Angestelltenstatus (mindestens ein Jahr), aber auch die Tätigkeit als Freie/r DienstnehmerIn. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit einen einschlägigen Gewerbeschein zu lösen und auf diese Art zu anrechenbaren Praxiszeiten zu kommen. Im Einzelfall sollte der/die AbsolventIn die Anrechenbarkeit allerdings vorab mit der Anrechnungsstelle (im Wirtschaftsministerium) oder der Kammer für ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen rechtzeitig klären.

Das Ansuchen um die Zulassung zur Ziviltechnikerprüfung ist bei der ArchitektInnen- und IngenieurkonsulentInnenkammer, in deren Bereich BewerberInnen ihren Wohnsitz haben, einzureichen.

Prüfungsgegenstände

Gegenstände der Prüfung sind:

- Österreichisches Verwaltungsrecht (Einführungsgesetz zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen 1991, Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz 1991);
- Betriebswirtschaftslehre (allgemeine Grundsätze, Kostenrechnung, Unternehmensorganisation)
- Die für das Fachgebiet geltenden rechtlichen und fachlichen Vorschriften;
- Berufs- und Standesrecht;
- BewerberInnen um die Befugnis eines IK für Vermessungswesen müssen darüber hinaus fundierte Kenntnisse im Rahmen der Ziviltechnikerprüfung nachweisen, siehe im Rechtsinformationssystem §9 Ziviltechnikerprüfung.²⁷

²⁷ Gesamte Rechtsvorschrift für Ziviltechnikergesetz 1993, www.ris.bka.gv.at [2014].

Nach abgelegter Prüfung muss vor der Landesregierung eine eidesstattliche Erklärung abgegeben werden, dann ist der Kammerbeitrag zu entrichten und anschließend erfolgt die Vereidigung der IngenieurkonsulentInnen, d.h. die Befugnis zur selbständigen Ausführung der gesetzlich festgelegten Aufgaben wird erteilt. Die Befugnis kann jederzeit durch schriftlichen Antrag bei der ArchitektInnen- und Ingenieurkammer ruhend gestellt werden.

Dieser Weg wird immer dann gewählt, wenn keine Ausübung der selbständigen Erwerbstätigkeit als IngenieurkonsulentIn erfolgt (Umstieg in ein Angestelltenverhältnis, Kostenersparnis bei Sozialversicherung, Kammerumlage). Für weitere Informationen bzw. Auskünfte stehen die einzelnen Länderkammern und die Bundeskammer zur Verfügung:

Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Wien, Niederösterreich und Burgenland

Karlgasse 9/1, 1040 Wien, Tel.: 01 5051781-0, Fax: 01 5051005, E-Mail: kammer@arching.at, Internet: www.wien.arching.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–17 und Fr 8–13

Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Steiermark und Kärnten

Schönaugasse 7/I, 8010 Graz, Tel.: 0316 826344-0, Fax: 0316 826344-25, E-Mail: office@aikammer.org, Internet: www.aikammer.org
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 8–14.30 und Di, Do 8–17

Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Oberösterreich und Salzburg

Kaarstraße 2/II, 4040 Linz, Tel.: 0732 738394-0, Fax: 0732 738394-4, E-Mail: office@linz.aikammeros.org, Internet: www.aikammeros.org
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–12/13–16 und Fr 8–13

Kammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen für Tirol und Vorarlberg

Rennweg 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512 588335, Fax: 0512 588335-6, E-Mail: arch.ing.office@kammerwest.at, Internet: www.kammerwest.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–17 und Fr 8–12

Bundeskammer der ArchitektInnen und IngenieurkonsulentInnen

Karlgasse 9/2, 1040 Wien, Tel.: 01 5055807, Fax: 01 5053211, E-Mail: office@arching.at, Internet: www.arching.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 9–16 und Fr 9–14

Anhang

1 Adressen

1.1 Landesgeschäftsstellen des AMS – www.ams.at

<p>Arbeitsmarktservice Burgenland PermayerstraÙe 10 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 692 Fax: 02682 692-990 ServiceLine: 02682 692 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/bgld E-Mail: ams.burgenland@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Kärnten Rudolfsbahngürtel 42 9021 Klagenfurt Tel.: 0463 3831 Fax: 0463 3831-190 Internet: www.ams.at/ktn E-Mail: ams.kaernten@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Niederösterreich Hohenstaufengasse 2 1013 Wien Tel.: 01 53136 Fax: 01 53136-177 ServiceLine: 0810 500123 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–13 Uhr) Internet: www.ams.at/noe E-Mail: ams.niederoesterreich@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Oberösterreich Europaplatz 9 4021 Linz Tel.: 0732 6963-0 Fax: 0732 6963-20590 ServiceLine: 0810 810500 (Mo–Do 7.30–17, Fr 7.30–16 Uhr) Internet: www.ams.at/ooe E-Mail: ams.oberoesterreich@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Salzburg AuerspergstraÙe 67a 5020 Salzburg Tel.: 0662 8883 Fax: 0662 8883-7090 ServiceLine: 0662 8883 (Mo–Do 7.30–16.30, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/sbg E-Mail: ams.salzburg@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Steiermark BabenbergerstraÙe 33 8020 Graz Tel.: 0316 7081 Fax: 0316 7081-190 ServiceLine: 0810 600612 (Mo–Fr 7.30–16 Uhr) Internet: www.ams.at/stmk E-Mail: ams.steiermark@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Tirol Amraser StraÙe 8 6020 Innsbruck Tel.: 0512 584664 Fax: 0512 584664-190 ServiceLine: 0512 581999 (Mo–Do 7.30–16.30, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/tirol E-Mail: ams.tirol@ams.at</p>	<p>Arbeitsmarktservice Vorarlberg RheinstraÙe 33 6901 Bregenz Tel.: 05574 691-0 Fax: 05574 69180-160 Internet: www.ams.at/vbg E-Mail: ams.vorarlberg@ams.at</p>
<p>Arbeitsmarktservice Wien Ungargasse 37 1030 Wien Tel.: 01 87871 Fax: 01 87871-50490 ServiceLine: 01 87871 (Mo–Do 7.30–16, Fr 7.30–15.30 Uhr) Internet: www.ams.at/wien E-Mail: ams.wien@ams.at</p>	<p>Homepage des AMS Österreich mit Einstiegsportal zu allen Homepages der AMS-Landesgeschäftsstellen: www.ams.at</p>

1.2 BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS – www.ams.at/biz

An 68 Standorten in ganz Österreich bieten die BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS modern ausgestattete Mediatheken mit einer großen Fülle an Informationsmaterial. Broschüren, Infomappen, Videofilme und Computer stehen gratis zur Verfügung. Die MitarbeiterInnen der BerufsInfoZentren helfen gerne, die gesuchten Informationen zu finden. Sie stehen bei Fragen zu Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie zu Arbeitsmarkt und Jobchancen zur Verfügung.

Burgenland	
Eisenstadt Ödenburger Straße 4, 7001 Eisenstadt Tel.: 02682 693-213 E-Mail: biz.eisenstadt@ams.at	Neusiedl am See Wiener Straße 15, 7100 Neusiedl am See Tel.: 02167 8820-413 E-Mail: biz.neusiedl@ams.at
Oberwart Evangelische Kirchengasse 1a, 7400 Oberwart Tel.: 03352 32208-614 E-Mail: biz.oberwart@ams.at	Stegersbach Vorstadt 3, 7551 Stegersbach Tel.: 03326 52312-730, -731 E-Mail: biz.stegersbach@ams.at
Kärnten	
Feldkirchen St. Veiter Straße 1, 9560 Feldkirchen Tel.: 04276 2162 E-Mail: biz.feldkirchen@ams.at	Hermagor Grabengasse 4, 9620 Hermagor Tel.: 04282 2061 E-Mail: biz.hermagor@ams.at
Klagenfurt Rudolfsbahngürtel 40, 9021 Klagenfurt Tel.: 0463 3832 E-Mail: biz.klagenfurt@ams.at	Spittal an der Drau Ortenburger Straße 13, 9800 Spittal an der Drau Tel.: 04762 5656 E-Mail: biz.spittal@ams.at
St. Veit an der Glan Bahnhofstraße 6, 9300 St. Veit an der Glan Tel.: 04212 4343 E-Mail: biz.sanktveit@ams.at	Villach Trattengasse 30, 9501 Villach Tel.: 04242 3010 E-Mail: biz.villach@ams.at
Völkermarkt Hauptplatz 14, 9100 Völkermarkt Tel.: 04232 2424 E-Mail: biz.voelkermarkt@ams.at	Wolfsberg Gerhart-Ellert-Platz 1, 9400 Wolfsberg Tel.: 04352 52281 E-Mail: biz.wolfsberg@ams.at
Niederösterreich	
Amstetten Mozartstraße 9, 3300 Amstetten Tel.: 07472 61120-0 E-Mail: ams.amstetten@ams.at	Baden Josefsplatz 7, 2500 Baden Tel.: 02252 201-0 E-Mail: ams.baden@ams.at

Gänserndorf Friedensgasse 4, 2230 Gänserndorf Tel.: 02282 3535 E-Mail: ams.gaenserndorf@ams.at	Hollabrunn Winiwarterstraße 2a, 2020 Hollabrunn Tel.: 02952 2207-0 E-Mail: ams.hollabrunn@ams.at
Krems Südtiroler Platz 2, 3500 Krems Tel.: 02732 82546 E-Mail: ams.krems@ams.at	Melk Babenbergerstraße 6–8, 3390 Melk Tel.: 02752 50072 E-Mail: ams.melk@ams.at
Mödling Triester Straße 14, 2351 Wiener Neudorf Tel.: 02236 805 E-Mail: ams.moedling@ams.at	Neunkirchen Dr.-Stockhammer-Gasse 31, 2620 Neunkirchen Tel.: 02635 62841 E-Mail: ams.neunkirchen@ams.at
St. Pölten Daniel-Gran-Straße 12, 3100 St. Pölten Tel.: 02742 309 E-Mail: ams.sanktpoelten@ams.at	Tulln Nibelungenplatz 1, 3430 Tulln Tel.: 02272 62236 E-Mail: ams.tulln@ams.at
Wiener Neustadt Neunkirchner Straße 36, 2700 Wiener Neustadt Tel.: 02622 21670 E-Mail: ams.wienerneustadt@ams.at	

Oberösterreich

Braunau Laaber Holzweg 44, 5280 Braunau Tel.: 07722 63345 E-Mail: ams.braunau@ams.at	Eferding Kirchenplatz 4, 4070 Eferding Tel.: 07272 2202 E-Mail: ams.eferding@ams.at
Freistadt Am Pregarten 1, 4240 Freistadt Tel.: 07942 74331 E-Mail: ams.freistadt@ams.at	Gmunden Karl-Plentzner-Straße 2, 4810 Gmunden Tel.: 07612 64591 E-Mail: ams.gmunden@ams.at
Grieskirchen Manglborg 23, 4710 Grieskirchen Tel.: 07248 62271 E-Mail: ams.grieskirchen@ams.at	Kirchdorf Bambergstraße 46, 4560 Kirchdorf Tel.: 07582 63251 E-Mail: ams.kirchdorf@ams.at
Linz Bulgariplatz 17–19, 4021 Linz Tel.: 0732 6903 E-Mail: ams.linz@ams.at	Perg Gartenstraße 4, 4320 Perg Tel.: 07262 57561 E-Mail: ams.perg@ams.at
Ried im Innkreis Peter-Rosegger-Straße 27, 4910 Ried im Innkreis Tel.: 07752 84456 E-Mail: ams.ried@ams.at	Rohrbach Haslacher Straße 7, 4150 Rohrbach Tel.: 07289 6212 E-Mail: ams.rohrbach@ams.at
Schärding Alfred-Kubin-Straße 5a, 4780 Schärding Tel.: 07712 3131 E-Mail: ams.schaerding@ams.at	Steyr Leopold-Werndl-Straße 8, 4400 Steyr Tel.: 07252 53391 E-Mail: ams.steyr@ams.at

<p>Vöcklabruck Industriestraße 23, 4840 Vöcklabruck Tel.: 07672 733 E-Mail: ams.voeklabruck@ams.at</p>	<p>Wels Salzburger Straße 23, 4600 Wels Tel.: 07242 619 E-Mail: ams.wels@ams.at</p>
---	--

Salzburg

<p>Bischofshofen Kinostraße 7A, 5500 Bischofshofen Tel.: 06462 2848-1140 E-Mail: biz.bischofshofen@ams.at</p>	<p>Hallein Hintnerhofstraße 1, 5400 Hallein Tel.: 06245 80451-0 E-Mail: biz.hallein@ams.at</p>
<p>Salzburg Paris-Lodron-Straße 21, 5020 Salzburg Tel.: 0662 8883-4820 E-Mail: biz.stadtsalzburg@ams.at</p>	<p>Tamsweg Friedhofstraße 6, 5580 Tamsweg Tel.: 06474 8484-5131 E-Mail: biz.tamsweg@ams.at</p>
<p>Zell am See Brucker Bundesstraße 22, 5700 Zell am See Tel.: 06542 73187-6337 E-Mail: biz.zellamsee@ams.at</p>	

Steiermark

<p>Deutschlandsberg Rathausgasse 5, 8530 Deutschlandsberg Tel.: 03462 2947-803 E-Mail: biz.deutschlandsberg@ams.at</p>	<p>Feldbach Schillerstraße 7, 8330 Feldbach Tel.: 03152 4388-803 E-Mail: biz.feldbach@ams.at</p>
<p>Graz Neutorgasse 46, 8010 Graz Tel.: 0316 7082-803 E-Mail: biz.graz@ams.at</p>	<p>Hartberg Grünfeldgasse 1, 8230 Hartberg Tel.: 03332 62602-803 E-Mail: biz.hartberg@ams.at</p>
<p>Knittelfeld Hans-Resel-Gasse 17, 8720 Knittelfeld Tel.: 03512 82591-103 E-Mail: biz.knittelfeld@ams.at</p>	<p>Leibnitz Bahnhofstraße 21, 8430 Leibnitz Tel.: 03452 82025-805 E-Mail: biz.leibnitz@ams.at</p>
<p>Leoben Vordernberger Straße 10, 8700 Leoben Tel.: 03842 43545-616803 E-Mail: biz.leoben@ams.at</p>	<p>Liezen Hauptstraße 36, 8940 Liezen Tel.: 03612 22681-60 E-Mail: biz.liezen@ams.at</p>
<p>Mürzzuschlag Grazer Straße 5, 8680 Mürzzuschlag Tel.: 03852 2180-803 E-Mail: biz.muertzuschlag@ams.at</p>	

Tirol	
Imst Rathausstraße 14, 6460 Imst Tel.: 05412 61900 E-Mail: ams.imst@ams.at	Innsbruck Schöpfstraße 5, 6020 Innsbruck Tel.: 0512 5903 E-Mail: eurobiz.innsbruck@ams.at
Kitzbühel Wagnerstraße 17, 6370 Kitzbühel Tel.: 05356 62422 E-Mail: ams.kitzbuehel@ams.at	Kufstein Oskar-Pirlo-Straße 13, 6333 Kufstein Tel.: 05372 64891 E-Mail: ams.kufstein@ams.at
Landeck Innstraße 12, 6500 Landeck Tel.: 05442 62616 E-Mail: ams.landeck@ams.at	Lienz Dolomitenstraße 1, 9900 Lienz Tel.: 04852 64555 E-Mail: ams.lienz@ams.at
Reutte Claudiastraße 7, 6600 Reutte Tel.: 05672 624040 E-Mail: ams.reutte@ams.at	Schwaz Postgasse 1, 6130 Schwaz Tel.: 05242 62409 E-Mail: ams.schwaz@ams.at
Vorarlberg	
Bludenz Bahnhofplatz 1B, 6700 Bludenz Tel.: 05552 62371 E-Mail: biz.bludenz@ams.at	Bregenz Rheinstraße 33, 6900 Bregenz Tel.: 05574 691 E-Mail: biz.bregenz@ams.at
Feldkirch Reichsstraße 151, 6800 Feldkirch Tel.: 05522 3473 E-Mail: biz.feldkirch@ams.at	
Wien	
BIZ 3 (3. Bezirk) Esteplatz 2, 1030 Wien Tel.: 01 87871-20299 E-Mail: biz.esteplatz@ams.at	BIZ 6 (6. Bezirk) Gumpendorfer Gürtel 2b, 1060 Wien Tel.: 01 87871-30299 E-Mail: biz.gumpendorferguertel@ams.at
BIZ 10 (10. Bezirk) Laxenburger Straße 18, 1100 Wien Tel.: 01 87871-24299 E-Mail: biz.laxenburgerstrasse@ams.at	BIZ 13 (13. Bezirk) Hietzinger Kai 139, 1130 Wien Tel.: 01 87871-26299 E-Mail: biz.hietzingerkai@ams.at
BIZ 16 (16. Bezirk) Huttengasse 25, 1160 Wien Tel.: 01 87871-27299 E-Mail: biz.huttengasse@ams.at	BIZ 21 (21. Bezirk) Schloßhofer Straße 16–18, 1210 Wien Tel.: 01 87871-28299 E-Mail: biz.schlosshoferstrasse@ams.at

1.3 Kammer für Arbeiter und Angestellte – www.arbeiterkammer.at

Arbeitsrechtliche Abteilungen der zentralen Kammer für Arbeiter und Angestellte Ihres Bundeslandes können Ihnen Auskunft geben, welche Abteilungen beziehungsweise welche Arbeiterkammer in Ihrer Wohnumgebung für Ihre spezifischen arbeitsrechtlichen Fragen zuständig ist.

<p>Arbeiterkammer Burgenland Wiener Straße 7 7000 Eisenstadt Tel.: 02682 740 E-Mail: akbgld@akbgld.at</p>	<p>Arbeiterkammer Steiermark Hans-Resel-Gasse 8–14 8020 Graz Tel.: 05 7799-0 E-Mail: info@akstmk.net</p>
<p>Arbeiterkammer Kärnten Bahnhofplatz 3 9021 Klagenfurt Tel.: 050 477 E-Mail: arbeiterkammer@akkt.n.at</p>	<p>Arbeiterkammer Tirol Maximilianstraße 7 6010 Innsbruck Tel.: 0800 225522 (kostenlos aus ganz Tirol) E-Mail: ak@tirol.com</p>
<p>Arbeiterkammer Niederösterreich Windmühlgasse 28 1060 Wien Servicehotline: 05 7171 E-Mail: mailbox@aknoe.at</p>	<p>Arbeiterkammer Vorarlberg Widnau 2–4 6800 Feldkirch Tel.: 050 258-0 E-Mail: kontakt@ak-vorarlberg.at</p>
<p>Arbeiterkammer Oberösterreich Volksgartenstraße 40 4020 Linz Tel.: 050 6906-0 E-Mail: info@akoee.at</p>	<p>Arbeiterkammer Wien Prinz-Eugen-Straße 20–22 1040 Wien Tel.: 01 50165-0 E-Mail: Onlineanfrage auf Homepage</p>
<p>Arbeiterkammer Salzburg Markus-Sittikus-Straße 10 5020 Salzburg Tel.: 0662 8687 E-Mail: kontakt@ak-sbg.at</p>	<p>www.arbeiterkammer.at</p>

1.4 Wirtschaftskammern Österreichs – www.wko.at

<p>Wirtschaftskammer Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907 2000 Internet: www.wko.at/bgld E-Mail: wkbgl@wkbgl.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Steiermark Körbnergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 601 0 Internet: www.wko.at/stmk E-Mail: office@wkstmk.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 90904 0 Internet: www.wko.at/ktn E-Mail: wirtschaftskammer@wkk.or.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Tirol Meinhardstraße 14 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905 0 Internet: www.wko.at/tirol E-Mail: office@wktirol.at</p>

<p>Wirtschaftskammer Niederösterreich Landsbergerstraße 1 3100 St. Pölten Tel.: 02742 8510 Internet: www.wko.at/noe E-Mail: wknoe@wknoe.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Vorarlberg Wichnergasse 9 6800 Feldkirch Tel.: 05522 305 Internet: www.wko.at/vlbg E-Mail: info@wkv.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Oberösterreich Hessenplatz 3 4020 Linz Tel.: 05 90909 Internet: www.wko.at/ooe E-Mail: service@wkooe.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Wien Stubenring 8–10 1010 Wien Tel.: 01 51450 Internet: www.wko.at/wien E-Mail: postbox@wkw.at</p>
<p>Wirtschaftskammer Salzburg Julius-Raab-Platz 1 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-0 Internet: www.wko.at/sbg E-Mail: info@wks.at</p>	<p>Wirtschaftskammer Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Tel.: 05 90900, Hotline: 0800 221223 (kostenlos) Internet: www.wko.at E-Mail: office@wko.at</p>

1.5 WIFI – www.wifi.at

<p>WIFI Burgenland Robert-Graf-Platz 1 7000 Eisenstadt Tel.: 05 90907–2000 E-Mail: info@bgld.wifi.at</p>	<p>WIFI Steiermark Körblergasse 111–113 8021 Graz Tel.: 0316 602-1234 E-Mail: info@stmk.wifi.at</p>
<p>WIFI Kärnten Europaplatz 1 9021 Klagenfurt Tel.: 05 9434 E-Mail: wifi@wifikaernten.at</p>	<p>WIFI Tirol Egger-Lienz-Straße 116 6020 Innsbruck Tel.: 05 90905–7777 E-Mail: info@wktiroel.at</p>
<p>WIFI Niederösterreich Mariazeller Straße 97 3100 St. Pölten Tel.: 02742 890-2000 E-Mail: office@noe.wifi.at</p>	<p>WIFI Vorarlberg Bahnhofstraße 24 6850 Dornbirn Tel.: 05572 3894-424 E-Mail: info@vlbg.wifi.at</p>
<p>WIFI Oberösterreich Wiener Straße 150 4021 Linz Tel.: 05 7000-77 E-Mail: kundenservice@wifi-ooe.at</p>	<p>WIFI Wien Währinger Gürtel 97 1180 Wien Tel.: 01 47677 E-Mail: InfoCenter@wifiwien.at</p>
<p>WIFI Salzburg Julius-Raab-Platz 2 5027 Salzburg Tel.: 0662 8888-411 E-Mail: info@wifisalzburg.at</p>	<p>WIFI Österreich Wiedner Hauptstraße 63 1045 Wien Internet: www.wifi.at</p>

2 Literatur (Print, Online)

2.1 Bücher und Broschüren (Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt, wissenschaftliches Arbeiten)

Studienwahl, Berufsorientierung, Arbeitsmarkt

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft – www.bmwf.wg.at

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft & AMS Österreich (Hg.): Univer-
sitäten und Hochschulen. Studium & Beruf, Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Hg.): Statistisches Taschenbuch,
Wien, jährliche Aktualisierung.

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (Hg.): Praxisbroschüren der Om-
budsstelle für Studierende, Wien, jährliche Aktualisierung (Download aller Broschüren unter:
www.hochschulombudsmann.at):

- Studium,
- Fachhochschulstudium,
- Doktoratsstudium,
- Privatuniversitäten,
- International Studieren,
- Studieren mit Behinderung,
- Förderungen für behinderte und chronisch kranke Studierende,
- Stipendium

AMS Österreich – www.ams.at/broschueren bzw. www.ams.at/jcs (BerufsInfo-Broschüren)

AMS Österreich: Broschürenreihe »Jobchancen Studium« mit 15 Einzelbroschüren, Download
unter: www.ams.at/jcs

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – IT-Informationstechnologie, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Gesundheit, Fitness, Wellness, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Handel, Marketing, E-Commerce, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Medien, Kultur, Unterhaltung, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Soziales, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Technik, Wien.

AMS Österreich: BerufsInfo: Jobs mit Zukunft – Tourismus und Freizeitwirtschaft, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft – www.oeh.ac.at (Auswahl)

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren ohne Matura (Studienberechtigungs- und Berufsreifeprüfung), Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Leitfaden für den Studienbeginn, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Sozialbroschüre, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren und Arbeiten, Wien.

Österreichische HochschülerInnenschaft: Studieren und Wohnen, Wien.

Wissenschaftliches Arbeiten

Eco, U. (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktorarbeit, Diplomarbeit, Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, UTB-Verlag, Stuttgart, 13., unveränderte Auflage.

Franck, N./Stary, J. (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens – Eine praktische Anleitung, UTB-Verlag, Stuttgart, 16. Auflage.

Karmasin, M./Ribing, R. (2014): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen, UTB-Verlag, Stuttgart, 8. Auflage.

Kornmeier, M. (2013): Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation, UTB-Verlag, Stuttgart, 6. Auflage.

Lange, U. (2013): Fachtexte lesen – verstehen – wiedergeben, UTB-Verlag, Stuttgart.

Sesink, W. (2012): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten: inklusive E-Learning, Web-Recherche, digitale Präsentation, Oldenbourg Verlag, München, 9. Auflage.

2.2 AMS-Broschüren bzw. Internet-Tools: Berufs- und Arbeitsmarktinformationen, Bildungsinformationen, Bewerbung und Arbeitsuche

Arbeitsmarktservice Österreich	www.ams.at
BerufsInfoZentren (BIZ)	www.ams.at/biz
AMS-Karrierekompass	www.ams.at/karrierekompass
AMS-Ausbildungskompass	www.ams.at/ausbildungskompass
AMS-BerufsInfoBroschüren	www.ams.at/broschueren
AMS-Broschürenreihe »Jobchancen Studium«	www.ams.at/jcs
AMS-Berufslexikon	www.ams.at/berufslexikon
AMS-Berufskompass (geeignet für die Personengruppe 16+)	www.ams.at/berufskompass
AMS-Jugendkompass (geeignet für die Personengruppe unter 16)	www.ams.at/jugendkompass
AMS-Qualifikations-Barometer	www.ams.at/qualifikationen
AMS-Weiterbildungsdatenbank	www.ams.at/weiterbildung
AMS-Arbeitsmarktdaten	www.ams.at/arbeitsmarktdaten
AMS-Forschungsnetzwerk	www.ams-forschungsnetzwerk.at
Arbeitszimmer	www.arbeitszimmer.cc

Praxismappe für die Arbeitsuche	www.ams.at/_docs/001_Praxismappe_Gesamt.pdf
E-Jobroom des AMS	www.ams.at/ejobroom
AMS-Jobroboter	www.ams.at/jobroboter
Interaktives Bewerbungsportal	www.ams.at/bewerbung
JobCheck. Ihre Vorbereitung für das AMS-Beratungsgespräch	www.ams.at/_docs/001_Job-Check_0507.pdf
Infoblatt Europäische Jobsuche	www.ams.at/_docs/eures_sfa.pdf
Stelleninserat erstellen	www.ams.at/_docs/001_123Inserat_0507.pdf

2.3 AMS-Broschüren und Informationen mit Schwerpunkt »Mädchen und Frauen«

AMS-Portal »Angebote für Frauen und Mädchen«	www.ams.at/frauen
Mädchen können mehr	www.ams.at/_docs/maedchen.pdf
Zurück in den Beruf	www.ams.at/_docs/001_zurueck_beruf.pdf
Perspektive Beruf	www.ams.at/_docs/001_perspektive_beruf.pdf
Schwanger. Und was kommt danach?	www.ams.at/_docs/200_familie.pdf
AMS-Angebote für Frauen und Mädchen	www.ams.at/sfa/14073.html
Frauen mit Zukunft	www.ams.at/_docs/001_frauen_mit_zukunft.pdf
Infoblatt Frauen in Handwerk und Technik	www.ams.at/_docs/sfu_produkblatt_handwerk_technik_08.pdf
Tipps für Wiedereinsteigerinnen	www.ams.at/_docs/001_Tipps_Wiedereinstiege0207.pdf

2.4 AMS-Informationen für AusländerInnen

AMS-Portal Service für Arbeitskräfte (SfA) (Menüpunkte »AusländerInnen« bzw. »Download und Formulare«)	www.ams.at/sfa
---	--

3 Links

3.1 Österreichische Hochschulen

Universitäten	
Universität Wien	www.univie.ac.at
Universität Graz	www.uni-graz.at
Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at
Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at
Universität Linz	www.jku.at
Universität Klagenfurt	www.uni-klu.ac.at
Technische Universität Wien	www.tuwien.ac.at
Technische Universität Graz	www.tugraz.at
Universität für Bodenkultur Wien	www.boku.ac.at
Wirtschaftsuniversität Wien	www.wu.ac.at
Montanuniversität Leoben	www.unileoben.ac.at
Medizinische Universität Wien	www.meduniwien.ac.at
Medizinische Universität Graz	www.meduni-graz.at
Medizinische Universität Innsbruck	www.i-med.ac.at
Veterinärmedizinische Universität Wien	www.vetmeduni.ac.at
Akademie der Bildenden Künste in Wien	www.akbild.ac.at
Universität für Angewandte Kunst in Wien	www.dieangewandte.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien	www.mdw.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg	www.moz.ac.at
Universität für Musik und Darstellende Kunst in Graz	www.kug.ac.at

Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung in Linz	www.ufg.ac.at
Donau-Universität Krems (postgraduale Ausbildungen)	www.donau-uni.ac.at
Weltweite Universitätsdatenbank (rund 9.300 Universitäten weltweit)	www.univ.cc

Fachhochschulen	
CAMPUS 02 – Fachhochschule der Wirtschaft	www.campus02.at
Fachhochschule Burgenland	www.fh-burgenland.at
Fachhochschule des bfi Wien	www.fh-vie.ac.at
Fachhochschule Kärnten	www.fh-kaernten.at
Fachhochschule Kufstein Tirol	www.fh-kufstein.ac.at
Fachhochschule Oberösterreich	www.fh-ooe.at
Fachhochschule Salzburg	www.fh-salzburg.ac.at
Fachhochschule St. Pölten	www.fhstp.ac.at
Ferdinand Porsche Fernfachhochschule	www.fernfh.ac.at
FH Campus Wien	www.fh-campuswien.ac.at
FH Gesundheit	www.fhg-tirol.ac.at
FH Gesundheitsberufe Oberösterreich	www.fh-gesundheitsberufe.at
FH Joanneum	www.fh-joanneum.at
FH Technikum Wien	www.technikum-wien.at
FH Vorarlberg	www.fhv.at
FH Wiener Neustadt	www.fhwn.ac.at
FH Wien der WKW	www.fh-wien.ac.at
IMC Fachhochschule Krems	www.fh-krems.ac.at
Lauder Business School	www.lbs.ac.at
MCI – Management Center Innsbruck	www.mci.edu
Theresianische Militärakademie	www.miles.ac.at
Universitätszentrum Hollabrunn (berufsbegleitende FH-Studiengänge, Universitätslehrgänge)	www.unihollabrunn.at

Pädagogische Hochschulen	
Pädagogische Hochschule Burgenland	www.ph-burgenland.at
Pädagogische Hochschule Kärnten	www.kphe-kaernten.at
Pädagogische Hochschule Niederösterreich	www.ph-noe.ac.at
Pädagogische Hochschule Oberösterreich	www.ph-ooe.at
Pädagogische Hochschule Salzburg	www.phsalzburg.at
Pädagogische Hochschule Steiermark	www.phst.at
Pädagogische Hochschule Tirol	www.ph-tirol.ac.at
Pädagogische Hochschule Vorarlberg	www.ph-vorarlberg.ac.at
Pädagogische Hochschule Wien	www.phwien.ac.at
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien (Villa Blum)	www.agrarumweltpaedagogik.ac.at
Katholische Pädagogische Hochschuleinrichtung Kärnten	www.kphe-kaernten.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Graz-Seckau (KPH)	www.kphgraz.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Innsbruck	www.kph-es.at
Private Pädagogische Hochschule Diözese Linz	www.phdl.at
Private Pädagogische Hochschule Erzdiözese Wien	www.kphvie.ac.at

Privatuniversitäten (in Österreich akkreditiert)	
Anton Bruckner Privatuniversität	www.bruckneruni.at
Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften	www.kl.ac.at
Danube Private University	www.danube-private-university.at
Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz	www.ktu-linz.ac.at
Konservatorium Wien Privatuniversität	www.konservatorium-wien.ac.at
MODUL University Vienna	www.modul.ac.at
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg	www.pmu.ac.at
PEF Privatuniversität für Management	www.pef.at
Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik	www.umat.ac.at
Privatuniversität der Kreativwirtschaft	www.ndu.ac.at

Privatuniversität Schloss Seeburg	www.uni-seeburg.at
Sigmund Freud Privatuniversität	www.sfu.ac.at
Webster University Vienna	www.webster.ac.at

Internet-Adressen zum Thema »Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Forschung, Stipendien«

Arbeitsmarktservice Österreich (Menüpunkt »Jobchancen Studium« im AMS-Forschungsnetzwerk)	www.ams.at www.ams.at/jcs www.ams-forschungsnetzwerk.at
Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BWF)	www.bmwfw.gv.at www.studienwahl.at www.studienbeginn.at www.hochschulombudsmann.at www.studentenberatung.at
Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)	www.aq.ac.at
Österreichische Fachhochschul-Konferenz der Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen (FHK)	www.fhk.ac.at
Österreichisches Fachhochschul-Portal der FHK	www.fachhochschulen.ac.at
Fachhochschul-Plattform – Fachhochschulführer Online	www.fh-plattform.at www.fhf.at
Zentrale Eingangsportale zu den Pädagogischen Hochschulen (PH) in Österreich	www.paedagogischehochschulen.at www.bmbf.gv.at/ph
Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)	www.oeh.ac.at www.studienplattform.at
Studien Wegweiser – Informationen und Kontaktadressen zu Österreichs Universitätsstudien	www.wegweiser.ac.at
Online Studienführer – Informationen zum Studium; Jobbörse	www.studieren.at
Österreichische Universitätenkonferenz	www.reko.ac.at
Österreichische Privatuniversitätenkonferenz	www.privatuniversitaeten.at
ÖAD – Österreichischer Austauschdienst / Nationalagentur Lebenslanges Lernen (Serviceorganisation im Bereich der wissenschaftlichen Mobilität: EU Bildungsprogramme wie etwa Erasmus plus 2014–2020; Projekte & Netzwerke; Stipendiendatenbank; Studienmöglichkeiten im Ausland; Praktika und Sommerkurse u.v.m.)	www.oead.at www.bildung.erasmusplus.at www.lebenslanges-lernen.at
Studienbeihilfenbehörde – Überblick über Studienfördermöglichkeiten	www.stipendium.at
Beihilfenrechner der Arbeiterkammer – Interaktive Berechnungsmöglichkeit der staatlichen Studienbeihilfe	www.stipendienrechner.at
Informationen zum berufsbegleitenden Studium	www.berufsbegleitend.at
Österreichische Akademie der Wissenschaften	www.oew.ac.at

3.2 Wirtschaftsschulen / Business Schools

Zulassung mit Reifeprüfung oder Äquivalent. Die Studien dauern drei Jahre, zum Teil unter Einrechnung integrierter Studienprogramme mit Partneruniversitäten.

Wirtschaftsschulen / Business Schools	
Europa-Wirtschaftsschulen GmbH (EWS) Liechtensteinstraße 3, 1090 Wien, Tel.: 01 5875477-0, E-Mail: info@ews-vie.at	www.ews-vie.at
International College of Tourism and Management (ITM) Johann-Strauss-Straße 2, 2540 Bad Vöslau, Tel.: 02252 790260, E-Mail: office@itm-college.eu	www.itm-college.eu

3.3 Weitere Beispiele zu Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung

Bildungs- und Berufsinformationen, Bildungs- und Berufswahl, Weiterbildung	
Erwachsenenbildung.at (Portal für Lehren und Lernen Erwachsener)	www.erwachsenenbildung.at
Berufsbildende Schulen in Österreich	www.berufsbildendeschulen.at
BerufsInformationsComputer (BIC) der Wirtschaftskammer Österreich	www.bic.at
Berufsinformation der Wirtschaftskammer Österreich	www.berufsinfo.at
Berufsinformation der Wiener Wirtschaft	www.biwi.at
Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg	www.bifo.at
Wirtschaftsförderungsinstitut Österreich (WIFI)	www.wifi.at
Berufsförderungsinstitut Österreich (BFI)	www.bfi.at
Bildungsberatung der Arbeiterkammer	www.arbeiterkammer.at
Österreichische Volkshochschulen	www.vhs.or.at
BeSt – Die Messe für Beruf und Studium (jährliche Messe)	www.bestinfo.at
BerufsDiagnostik Austria (BBRZ)	www.berufsdagnostik.at
Weiterbildungsseite des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds – WAFF	www.weiterbildung.at
Jobs 4 Girls	www.jobs4girls.at
Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF)	www.integrationsfonds.at
Beratungszentrum für Migranten und Migrantinnen	www.migrant.at

3.4 Infos zum Thema »Job und Karriere« (Beispiele)

Karriereplanung und Bewerben, Jobbörsen im Internet	
AMS eJob-Room	www.ams.at/ejobroom
AMS Jobroboter	www.ams.at/jobroboter
AMS Bewerbungsportal	www.ams.at/bewerbung
Berufsstart.de	www.berufsstart.de
Bewerben.at	www.bewerben.at
Careesma.at	www.careesma.at
Der Standard	www.derstandard.at/karriere
Die Presse	www.diepresse.com/karriere
Kurier	www.kurier.at/karrieren
Wiener Zeitung	www.wienerzeitung.at/jobs
Salzburger Nachrichten	www.salzburg.com/karriere
derStellenmarkt	www.derstellenmarkt.info
Eures	www.ec.europa.eu/eures
Job.at	www.job.at
Jobbörse.at	www.jobboerse.at
Jobbox.at	www.jobbox.at
Jobcenter.at	www.jobcenter.at
Jobfinder.at	www.jobfinder.at
Jobmonitor.com	www.jobmonitor.com
Jobnews.at	www.jobnews.at
Jobpilot.at	www.jobpilot.at
Jobs.at	www.jobs.at
Jobscout24.at	www.jobscout24.at
Jobsearch.at	www.jobsearch.at
Karrierefuehrer	www.karrierefuehrer.at
Mitarbeiterbörse	www.mitarbeiterboerse.at
Monster	www.monster.at
Stepstone	www.stepstone.at
Unijobs	www.unijobs.at

Jobbörsen Ausland	
Das Bundeskanzleramt gibt Auskunft über aktuelle Stellenausschreibungen der Institutionen und Agenturen der Europäischen Union, über mögliche Praktika sowie aktuelle Vorbereitungskurse.	www.jobboerse.gv.at (Menüpunkt »Karriere in der EU«)
Die Wiener Zeitung informiert im Amtsblatt über internationale Jobs.	www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs www.wienerzeitung.at/amtsblatt/jobs/internationale_jobs
Europaweite Arbeitsvermittlung EURES	www.ec.europa.eu/eures
Internationale Arbeitsmarktverwaltungen	www.wapes.org
Academic Transfer – Jobs an Unis in den Niederlanden	www.academictransfer.org
Computerjobs in Deutschland	www.computerjobs.de
Jobbörse für Deutschland, Europa und weltweit sowie Praktika	www.monster.de

3.5 Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale (Beispiele)

Weiterbildungsdatenbanken bzw. -portale	
AMS Weiterbildungsdatenbank (Kurse für die berufliche Weiterbildung)	www.ams.at/weiterbildung
Informationsportal zur Erwachsenenbildung in Österreich (Überblick der Bildungsangebote in Österreich, viele Links, darunter die Suchmaschine eduArd)	www.erwachsenenbildung.at
bib-atlas – Atlas zur Berufs- und Bildungsberatung in Österreich (Überblick über Informations-, Beratungs- und Orientierungsangebote für Beruf und Bildung)	www.bib-atlas.at
Weiterbildungsdatenbank Wien (Überinstitutionelle Datenbank des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds – WAFF)	www.weiterbildung.at
Salzburger Bildungsnetz (Salzburger Weiterbildungsdatenbank)	www.erwachsenenbildung.salzburg.at
WiFi der Wirtschaftskammer Österreich (Online-Kursbuch für alle Bundesländer)	www.wifi.at
BFI Österreich (Österreichweites Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten)	www.bfi.at
Checklist Weiterbildung (Kriterienkatalog für die Auswahl eines Bildungsangebotes)	www.checklist-weiterbildung.at
ECDL – Europäischer Computerführerschein (Produktpalette des Europäischen Computerführscheins)	www.ecdl.at
Suchdienst eduVISTA (Meta-Suchmaschine zur Recherche in verschiedenen Bildungsdatenbanken)	www.eduvista.com
Bildung4You – Die Niederösterreichische Bildungsplattform (Überblick über das Bildungsangebot in Niederösterreich)	www.bildung4you.at
Weiterbildung in Vorarlberg (Überblick über Kurse und Lehrgänge in Vorarlberg)	www.pfiffikus.at
Bildungsnetzwerk Steiermark (Informations- und Kommunikationsnetzwerk der Steirischen Erwachsenenbildung)	www.weiterbildung.steiermark.at
FEN Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich (Suchmaschine zur Recherche von Bildungsangeboten in Niederösterreich)	www.fen.at
Portal für Weiterbildung und Beratung (Seminarshop-Weiterbildungsdatenbank)	www.seminar-shop.com
Burgenländische Konferenz der Erwachsenenbildung – BuKEB (Bildungsinformation Burgenland)	www.bukeb.at

3.6 Career Services an österreichischen Hochschulen (Beispiele)

Placement und Career Services	
UNIPOINT Career Center an der Universität Wien	www.uniport.at
Career Center an der Universität für Bodenkultur Wien	www.alumni.boku.ac.at
TU Career Center an der Technischen Universität Wien	www.tucareer.com
ZBP Career Center (Zentrum für Berufsplanung) an der Wirtschaftsuniversität Wien	www.zbp.at
ARTist an der Universität für angewandte Kunst Wien	http://artist.uni-ak.ac.at
Kepler Society der Johannes Kepler Universität Linz	www.ks.jku.at
Career Center an der Universität Graz	http://careercenter.uni-graz.at
TU Graz Career Info-Service	http://career.tugraz.at
Dual Career Service der fünf Steirischen Universitäten	www.dcs-unis-steiermark.at
Career Center an der FH Joanneum Graz	www.fh-joanneum.at/CCT
Jobservice der Universität Klagenfurt	http://uni-klu.talentpool.eu
Career Center an der Universität Salzburg	www.uni-salzburg.at/career
Careerservices der Universität Innsbruck	www.uibk.ac.at/alumni/career
SoWi-Holding / JobNET an der Universität Innsbruck	www.sowi-holding.at
Umwelttechnik-Jobbörse (außeruniversitär)	www.eco.at www.oekotechnik.at
Career Services Austria (Gemeinsame Service-Plattform der Berufsplanungs- und Beratungszentren der TU Graz, TU Wien, Uni Graz, Uni Innsbruck, Uni Salzburg, Uni Klagenfurt, Uni Linz, Uni Wien, BOKU und WU Wien)	www.career-services.at

Broschüren zu Jobchancen **STUDIUM**

- Beruf und Beschäftigung
nach Abschluss einer Hochschule
- Bodenkultur**
- Kultur- und Humanwissenschaften
- Kunst
- Lehramt an höheren Schulen (nur als PDF verfügbar)
- Medizin
- Montanistik
- Naturwissenschaften
- Rechtswissenschaften
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Sprachen
- Technik/Ingenieurwissenschaften
- Veterinärmedizin
- Pädagogische Hochschulen (nur als PDF verfügbar)
- Fachhochschul-Studiengänge